

# PAKS BRIEF

Ausgabe 13

PÄDAGOGISCHER ARBEITSKREIS SCHULTHEATER E.V.  
Fördergemeinschaft für das Schultheater an Grund-, Haupt- und Förderschulen in Bayern

Mär 2013



# INHALT

Titelseite	01
Inhalt und Impressum	02
Vom Vorstand	03
Aus den Regionen	
Mittelfranken	
Fachtag Theater in der GS	04
Niederbayern	
Ästhetisches Lernen im SLH	05
Oberbayern	
Obb. Schultheatertag	08
Oberfranken	
Vorbereitung der 6. bay. SchTT	09
Interview mit Eddi Kleinlein	12
SchTT und Öffentlichkeit	14
Oberpfalz	
FoBi: Kissen-Tanz-Theater	15
Stückbeschreibung, die 1.	16
Stückbeschreibung, die 2.	17
Schwaben	
Theater und Wirtschaft	19
Unterfranken	
FoBi: Von der Idee zum Stück	21
8 Workshopbeschreibungen	22
BeiPAKSZettel	30
Jahrestagung 2012	
Brief im Brief	32
Ankommen auf dem Hesselberg	33
Aus der Mitgliederversammlung	34
Unsere Homepage	35
Schultheater der Länder	
Eröffnungsfeier	36
Die 17 Inszenierungen	37
Abschlussfeier	49
Workshopspiegel	
JT 2012 - Cirsten Behm	50
JT 2012 - Miriam Platzeck	52
Bitte vormerken	56

Redaktionsschluss für den  
nächsten  
**PAKS-BRIEF:**  
**31. Juli 2013**

# IMPRESSUM

Der PAKS-Brief wird herausgegeben vom  
Pädagogischen Arbeitskreis Schultheater e.V.  
Bayern (PAKS)

*Redaktion:*

Manfred Grüssner  
Hans-Hossauer-Straße 9  
95692 Konnersreuth  
Tel.: 09632/ 3149  
e-Mail: ManiGrue@gmx.de  
(alle Artikel nur an diese Adresse)

*Layout und Versand:*

Manfred Gibis  
Marktrichterstraße 24  
94065 Waldkirchen  
08581-4286  
e-Mail: manfred.gibis@googlemail.com

*Druck:*

Tourist-Service &  
Marketing GmbH  
Schulplatz 2  
94566 Riedlhütte

*Titelbild:*

„Was geht“ - Theateraufführung  
des SFZ Agnes-Wyssach-Schule Kempten bei  
den 4. Bayerischen Theatertagen



**Bitte vormerken!**

Die nächste PAKS-Jahrestagung findet vom 11. - 13.10.2013 auf dem Hesselberg statt.  
Zwei wichtige Programmpunkte liegen heute schon fest:

- Neuwahl der Vorstandschaft
- Festakt „25 Jahre PAKS“

Also Termin gleich notieren im Terminkalender und nichts mehr dazwischen kommen lassen!

# VOM VORSTAND

## Rückschau und Ausblick

Für das Schultheater war 2012 ein ereignisreiches Jahr.

Vom 23.-25.03.2012 fand in Hamburg ein **Kongress für die SEKI (7 - 10)** statt.

Viele interessante Vorträge und Workshops beschäftigten sich ausschließlich mit dem Theaterunterricht für Jugendliche im 7.-10 Schuljahr.

Unter dem Link [www.li.hamburg.de/theater-klassen-7-10-und-seki-ii/](http://www.li.hamburg.de/theater-klassen-7-10-und-seki-ii/) finden sich einige Vorträge und sehr gute Protokolle zu den Workshops.

In Schwaben fanden im vergangenen Jahr die **4. ZTT** statt. Darüber wurde im PAKS - Brief (Ausgabe 12) bereits ausführlich berichtet. Inzwischen wissen wir, dass uns die Auswertung des Fragenkatalogs für die beteiligten Spielleiter wichtige Hinweise für die kommenden ZTT gibt. Zu überdenken sind besonders die Workshops für die Schüler. Das Kommunikationsbedürfnis untereinander ist groß. Und nach dem fordernden Auftreten und wachen Zuschauern, sich noch aktiv an einem Workshop zu beteiligen, wird als zu anstrengend empfunden. Sehr positiv hingegen werden die Workshops für Seminare gesehen. Die jungen Lehrkräfte werden sowohl durch eigene Praxis, als auch durch Zuschauen an das Schultheater herangeführt. Der Vorstand überlegt, auch ein einheitliches Motto für alle weiteren ZTT zu finden. Das würde für den Plakatentwurf und die Gestaltung der Programmhefte Geld und Nerven sparen. Auch an eine einheitliche Figur mit großem Wiedererkennungswert für die „Preisverleihung“ ist gedacht, die dann die Medaillen, die Würzis und Abraxas für die nächsten 20 Jahre ablösen soll.

Die **RAP** in allen Regierungsbezirken waren aktiv und haben regionale Spieltage durchgeführt, Weiterbildungen ausgerichtet, Schullandheime theaterwirksam eingerichtet und waren unermüdlich im Einsatz, um die Wichtigkeit von Schultheater in ihren Regierungsbezirken zu unterstreichen. Vielen Dank dafür!

Am 06.10.2012 haben sich in Oberschleißheim bei Günter Frenzel die Vorsitzenden der Theaterverbände aller Schularten, Dieter Linck, Sabine Köstler-Kilian, Maximilian Weig, Cornelia Kolb-Knauer und ich getroffen, um über eine Neuausrichtung der **LAG** in Dillingen zu befinden. Die LAG

soll eine festere Verankerung ihrer Tagung in der Programmberücksichtigung durch die Akademie bekommen. Sie soll künftig ein intensives Arbeitstreffen sein mit Vermittlung von viel Input (z.B. Training von Gesprächsführung und Gesprächskultur für stärkere Leistungskompetenz bei Spielleiterbesprechungen während Theatertagen / Projektmanagement für Theatertage / Requirieren von Sponsoren / Film-Workshop / Workshop zu szenischem Schreiben / verkürzter Workshop für Spielpraxis ...). Zu Beginn der Tagung soll anstelle des Tätigkeitsberichts der drei Schularten eine Podiumsdiskussion über wechselnde aktuelle Themen geführt werden.

Das **SdL** fand vom 16.-22.09.2012 in Berlin statt. Sechs PAKS-Mitglieder waren vor Ort: Beatrice Baier, Ulrike Mönch-Heinz, Christa Leder-Barzynski, Katharina Bönisch, Petra Börding, Wolfram Brüninghaus, und sie konnten viel Innovatives erleben. Leider waren auch 2012 wieder die anderen Schularten neben den Gymnasien völlig unterbesetzt, obwohl die maßgeblichen Sponsoren des Festivals immer wieder auf dem Wunsch nach Beteiligung aller Schularten bestehen. Der Vorstand von PAKS hat diese Anforderung nachhaltig an den BV.TS-Vorstand formuliert und ist auch für konstruktive Vorschläge offen, wie eine stärkere Beteiligung unserer Schulart erreicht werden könnte. Solange die Jury immer wieder stärker die gymnasialen Stücke bevorzugt, werden sich auch immer weniger aus anderen Schularten bewerben. Der nächste SdL-Termin ist vom 15.-21.09.2013 in Schwerin mit dem Festivalthema „Theater der Bilder“. Eine schriftliche Berichterstattung zu den gezeigten Stücken des letzten SdL ist in diesem PAKS-Brief (Ausgabe 13) zu lesen.

Im Mai 2012 fand das **Kindertheaterfestival** in Rudolstadt/Thüringen für die Klassenstufen 1 bis 6 statt. Es wurde 2012 vom Bund Deutscher Amateurtheater und dem Bund Deutscher Theaterpädagogen ausgerichtet. Das nächste Kindertheaterfestival findet im Oktober 2014 in Stuttgart statt. Es wäre schön, wenn Bayern hier einen Beitrag leisten würde. Also bewirbt euch bitte!

Der Vorstand hat sich für eine **Erhöhung des Jahresbeitrags** von 30 € auf 35 € entschieden, und mit absoluter Mehrheit hat das Plenum für den Antrag gestimmt. Gründe hierfür sind, dass sich die Überschüsse aus den vergangenen Jahren, als es den PAKS-Brief noch nicht gab, regelmäßig abgebaut haben. Die Herstellung (Reisekosten für Berichtersta-

tungen, Papier, Druck) und der Versand sind teurer geworden.

Wir hoffen, trotz der Erhöhung auf euch alle weiterhin zählen zu dürfen, damit wir uns gemeinsam stark für das Schultheater einsetzen können.

Im Mai 2013 wird in Nürnberg wieder ein **Kongress für die Primarstufe** stattfinden, den der BV.TS mit der Unterstützung von PAKS durchführen wird. Es wäre schön, wenn viele Grundschullehrkräfte die räumliche Nähe nutzen würden und an dieser für das Theater mit Kindern interessanten Veranstaltung teilnehmen könnten.

Meine persönlichen Highlights im Theaterjahr waren eine beeindruckende Fachtagung mit Hans-Thies Lehmann, dem Vater der Postdramatik, das genussreiche Lesen des Buches von Peter Brook „Das offene Geheimnis“, die schöne Erfahrung meiner Theaterschüler, auf großer Bühne in perfekter Lichttechnik zu erstrahlen, und eine wunderschöne Jahrestagung auf dem Hesselberg.

(Abkürzungskompass: SEK = Sekundarstufe / ZTT = Zentrale Theatertage / RAP = regionale Ansprechpartner / LAG = Landesarbeitsgemeinschaft / SdL = Schultheater der Länder)

Im Namen des gesamten Vorstandes wünsche euch allen ein gutes neues Jahr mit verlässlicher Gesundheit, viel Liebe, sprühenden Einfällen und erinnernden Theatergenüssen.

Beatrice Baier, 1. Vorsitzende



Der Vorstand bei der Arbeit  
v.l.: Ulrike Mönch-Heinz (2. Vorsitzende), Beatrice Baier (1. Vorsitzende), Christa Leder-Barzynski (Kassiererin)

# AUS DEN REGIONEN

## Mittelfranken

Regionale Ansprechpartner  
(RAP):

**Michaela Ströbel-Langer**  
Am Westpark 13, 90431 Nürnberg  
Tel.: 0911/614578  
stroebel-langer@t-online.de



**Antje Ullmann**

Rosenau 2, 91301 Forchheim,  
Tel.: 09191/729487

### Fachtag Theater in der Grundschule

12./13. April in Nürnberg  
Ort wird noch bekannt gegeben

Freitag, 12.04.2013

Beginn 19 Uhr mit einer Einführung  
anschließend gemeinsames Abendessen

Samstagvormittag, 13.04.2013

09.00 Uhr Katja Krach-Grimm, Carsten Beleites:  
Theater als Fach in Hamburg  
10.30 Uhr Runde Tische/Strategiedebatten zu Themen,  
Fragen und Visionen im Theater der Primarstufe  
anschließend gemeinsames Mittagessen

Samstagnachmittag, 12.04.2013

13.00 Uhr bis 16.00 Uhr Workshops ausgerichtet  
am Thema des SDL 2014 im Saarland „Grenzgänge“  
Abschlussdiskussion, Ende gegen 17.30

Übernachtung möglich im Hotel Ramada 69,00 €

**Anmeldeformular nächste Seite oben!**

Anmeldung, bitte in der 3. Spalte gewünschte Teilnahme ankreuzen

Name: ..... Bundesland/(LAG).....

Tagungsgebühr	25,00€	
Tagungsgebühr incl. Mittagessen	30,00€	
Tagungsgebühr incl. Mittagessen und Hotel	99,00€	
Tagungsgebühr incl. Hotel ohne Mittagessen	94,00€	

Kontoverbindung: BVTs, U. Mönch-Heinz, BLZ: 76050101 Kto: 11313897

Unterschrift:.....

## Niederbayern

Regionale Ansprechpartner (RAP):

**Florian Trauner**

Roppendorf 1a, 94255 Böbrach  
Tel.: 0160/96473105  
floriantrauner@gmx.de

**Anne Dankesreiter**

Bergstr. 22a, 94259 Kirchberg i.W.  
Tel.: 0151/52576126  
adankesreiter@t-online.de



Die beiden Lehrgangleiter, Günther Lehner von der Akademie Dillingen sowie Seminarrektor Albert Mühlendorfer, haben es sehr gut verstanden, die Inhalte der Woche so aufzubauen, dass sich die einzelnen Bausteine zum Schluss zu einem Ganzen zusammengefügt haben.

Baustein 1: Körper und Stimme in der Theaterarbeit, Referentin Dagmar Franz – Abbott

In dem mehrstündigem Workshop am Montag mit Referentin Dagmar Franz – Abbott ging es nicht vordergründig um die Theaterarbeit auf der Bühne bzw. die Theaterarbeit mit den Kindern. Sie ließ die Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmer stark mit einfließen und versuchte, alle Fragen und Anliegen zu bearbeiten. Die ausgebildete Schauspielerin versuchte durch einfache Übungen klar zumachen, dass das eigene Befinden sehr stark mit der Körperhaltung zusammen hängt – anders herum, dass das eigene Befinden mit einer bewussten Körperhaltung steuerbar ist. Sie spannte dabei immer den Bogen zum Klassenzimmer, zur Arbeit mit den Kindern, zu Elterngesprächen. Ein nächster Schwerpunkt war das richtige Atmen. In verschiedenen Übungen wurde das Tiefatmen durch den Bauch und das Ausatmen praktiziert und bewusst gemacht. Dies hänge untrennbar mit dem Sprechen zusammen, weil Sprechen nichts anderes als Ausatmen sei. Durch die Tiefatmung bleibe die Stimme in der Brust und schone die Stimmbänder.

**AUS DEN REGIONEN**

### Ästhetisches Lernen in Gleißenberg

Vom 26.11. bis 30.11.2012 fand in Gleißenberg (Landkreis Cham, Oberpfalz) der zweite Kurs des Lehrgangs „Ästhetisches Lernen – Vermittlung kreativer Prozesse im Spannungsfeld zwischen Kunst und Theater“ statt. Während im Kurs I der Körper als Spielmedium im Mittelpunkt stand, war in dieser Woche das Puppenspiel im Vordergrund.



Albert Mühlendorfer als Hahn im Korb der Puppen

Einige Versuche machte die Erkenntnis deutlich. Alle bisherigen Inhalte wurden schließlich zusammengesetzt, um mit Stimme und Körper Botschaften zu transportieren, die Zuschauer durch Vortrag und Vorlesen „anzusprechen“. Frau Franz – Abbott nahm sich sehr viel Zeit für den Einzelnen, motivierte durch eigenen Körpereinsatz und ihre Begeisterung für die Sache. Wie schon erwähnt, verließ man immer wieder das praktische Tun hin zur Metaebene, um zu reflektieren, die Brücke zur eigenen Arbeit in der Schule mit den Kindern zu bauen. Somit konnten die Inhalte nochmals vertieft und die Erkenntnis gewonnen werden, dass es nicht um eine Vorstellung auf der Bühne geht, sondern um den Weg dorthin, das Üben mit der Stimme und dem Körper, das Schärfen der Bewusstheit, die Fähigkeit, wahrzunehmen. Genau dieses Bewusstsein trägt zur Entwicklung der Persönlichkeit bei.



Puppen in einer Gesprächsrunde

Baustein 2: Interaktion und Improvisation  
Referent Albert Mühldorfer

Interaktion und Improvisation, zwei wesentliche Merkmale unseres täglichen Lebens, ob am Frühstückstisch zuhause oder in der Schule beim Umgang mit den Kollegen, den Schülern und den Eltern. Verschiedene praktische Übungen, transferiert in reale Situationen, waren der Mittelpunkt dieser dreistündigen Sequenz. Man könnte sagen, dass dies eine Fortführung der Arbeit von Dagmar Franz – Abbott war, da es auch hier um das eigene Bewusstsein ging, um den Ausdruck des Körpers und der Sprache sowie um die Wahrnehmung, einerseits seiner selbst aber auch jetzt vordergründig seines Partners und anderer Menschen. Diese Wahrnehmung, ver-

tieft durch Reflexionen, war immer wieder Anlass zum freudigen Spielen, weil sich dadurch Situationen ergeben haben. Albert Mühldorfer ließ dabei die Kreativität und Fantasie, den Spielwitz der Teilnehmer zu und lenkte geschickt die entstandenen Energien in die richtigen Bahnen. Diese Sequenz stand beispielhaft für Situationen in der Schule, um Möglichkeiten anzubieten, die Persönlichkeit durch spielerisches und freudiges Miteinander zu entwickeln sowie Unterrichtsinhalte zu vermitteln.

Baustein 3: Figürliches Zeichnen – Proportion und Portrait, Referent Albert Mühldorfer

Weg vom eigenen Körper, hin zur Figur, zum Erschaffen einer Figur hieß es beim Baustein 3. Wiederum Albert Mühldorfer zeigte und motivierte eindrucksvoll, wie man auf einfache Weise Figuren in verschiedenen Räumen zeichnen kann, wenn man sich die Proportionen eines Körpers bewusst macht. Dies wurde dann in einer praktischen Phase umgesetzt. Der Referent betonte bei der Reflexion immer wieder die Wichtigkeit von Eigenhändigkeit, auch als Vorbildfunktion für die Schüler.

Die gewonnenen Erkenntnisse sollten in einer abschließenden Übung angewandt werden. Sich Zeit nehmen, wahrzunehmen, auf Details achten, das waren die Ziele beim Zeichnen eines Portraits des Partners. Die anschließende Besprechung zeigte eine große Wirkung bei den Teilnehmern: Einerseits stolz darüber, solche Portraits gezeichnet zu haben, andererseits entspannt, da das Zeichnen als sehr meditativ empfunden wurde. Somit sei nicht das letztendlich entstandene Bild, sondern der Weg das Ziel, nämlich das Bewusstsein, dass die Arbeitsphase zur Persönlichkeitsentwicklung und auch zur Gesundheit jedes einzelnen beitragen kann.



Der Erbauer im Gespräch mit seiner Schattenfigur

Baustein 4: Bau von Abfall-, Kreppkopfpuppen, Figuren für Schattenspiel,  
Referenten Josef Fisch, Rüdiger Kuchler, Albert Mühldorfer

Einen Schwerpunkt der Woche bildete der Bau von Spielpuppen und die anschließende Entwicklung eines szenischen Spiels, das sich die nach Bautechnik vorher eingeteilten Gruppen gegenseitig als Abschluss vorspielten.

Beim Bau der Puppen und der Figuren war es wichtig, das anzuwenden, was man beim figürlichen Zeichnen erarbeitet hatte. Die Referenten stellten sehr viel Zeit zur Verfügung, durch Kreativität und Fantasie Dinge entstehen zu lassen. Beachtung der Proportion bzw. bewusstes Verzerren der Proportionen sowie das Herausarbeiten eines Details waren wichtige Merkmale um einen Charakter zu erschaffen. In Reflexionsphasen bauten die Referenten auch die Brücke zum Klassenzimmer, um aufzuzeigen, wie dies mit den Schülern gelingt. Dabei spielte die Einfachheit des Baus, der geringe Aufwand, Eigenhändigkeit sowie das Zulassen von Kreativität eine entscheidende Rolle.

Baustein 5: Entwicklung eines szenischen Spiels,  
Referenten Josef Fisch, Rüdiger Kuchler, Albert Mühldorfer

Eine Herausforderung für alle Teilnehmer stellte Baustein 5 dar, weil alle bisher erworbenen Erkenntnisse bei der eigenständigen Entwicklung eines szenischen Spiels angewandt werden sollten. Hier kam es vor allem auf die Wahrnehmung, also Ästhetik, an. Mit unterschiedlichen Übungen wurden von den Teilnehmern mit ihrer eigenen Figur verschiedene Charaktere erprobt. Der eigene Körper war dabei ein wichtiges Medium. Verschiedene Stimmlagen, Dialekte, Körperhaltungen und Bewegungsabläufe wurden ausprobiert, um die Figur lebendig werden zu lassen. Durch Improvisation und Interaktion der Spieler miteinander entstanden schließlich einzelne Szenen, denen die Spielortgestaltung angepasst wurde. Das Vertrauen auf die eigene Wahrnehmung und das Zulassen, das Bejahen von Situationen waren letztendlich ausschlaggebend für drei tolle und inspirierende Vorstellungen. Zu betonen sei, dass – auch bei der Arbeit mit den Schülern – für den Spielleiter wie schon erwähnt nicht das Bühnenstück das Ziel ist, sondern der Weg, den die Teilnehmer gehen, um ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Jedoch ist vor allem für Schüler eine Vorführung, Lohn für Arbeit zu bekom-

men, die Arbeit zu präsentieren, von großer Wichtigkeit.



Stolz präsentieren die Teilnehmerinnen ihre selbstgebaute Schattenfiguren

Schlussbemerkung:

Woche II des Lehrgangs „Ästhetisches Lernen – Vermittlung kreativer Prozesse im Spannungsfeld zwischen Kunst und Theater“ war für die Teilnehmer eine sehr lehrreiche, inspirierende und fantasieanregende Woche, was die Aussagen der abschließenden Reflexion verdeutlicht. Neben der großen Bedeutung der kreativen Arbeit kam auch mehrmals zur Sprache, dass dies einen Beitrag zur Gesundheit sowohl für Lehrer als auch Schüler leisten kann. Besten Dank wurde den Referenten, der Lehrgangsführung und auch der Teilnehmerin Tania Scharnagl ausgesprochen. Letztere begeisterte mit einer beeindruckenden und absolut professionellen Vorführung ihrer Klappmaulpuppen.

Text: Florian Trauner

Fotos: Sandra Zech



**Bitte vormerken!**

Die nächste PAKS-Jahrestagung findet vom 11. - 13.10.2013 auf dem Hesselberg statt. Zwei wichtige Programmpunkte liegen heute schon fest:

- ☞ Neuwahl der Vorstandschaft
- ☞ Festakt „25 Jahre PAKS“

**AUS DEN REGIONEN**

# Oberbayern

Regionale Ansprechpartner (RAP):

**Christian Hofer**

Straß 15, 84419 Obertaufkirchen  
Tel.: 08082/949467  
christian-hofer@web.de

**Petra Börding**

Münchner Str.19a, 82178 Puchheim  
Tel.: 089/8005614  
petra-boerding@arcor.de



## Oberbayerischen Schultheatertage in Ingolstadt

Vom 22. Juli bis 25. Juli 2013 finden in Ingolstadt die 8. Oberbayerischen Schultheatertage der Grund-, Mittel- und Förderschulen gemeinsam mit dem Ingolstädter Schultheaterfestival unter dem Titel „schul.the.val 2013 meets Oberbayern“ statt. Die Theatertage werden von der Regierung von Oberbayern in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Arbeitskreis Schultheater (PAKS) und in Kooperation mit dem Stadttheater Ingolstadt veranstaltet und organisiert.

Die Theatertage beginnen am Montag, den 22. Juli 2013 um 12:00 Uhr und enden am Donnerstag, den 25. Juli 2013 um 16:00 Uhr. Die Eröffnungsveranstaltung findet am Montagabend um 18:00 Uhr im Stadttheater Ingolstadt statt. Einzelheiten bei Petra Börding.

Kontakt: Petra Börding  
Münchener Str. 19a  
Tel.: 089/ 8005614  
petra-boerding@arcor.de

### „Wo die wilden Kerle wohnen“ – Aufbaulehrgang II in Oberbayern

Vielleicht noch vorher eine kurze Erläuterung: In Oberbayern wird seit vielen Jahren die Fortbildungsreihe „Theaterwerkstatt“ angeboten. Diese besteht aus einem dreitägigen Grundkurs, einem ebenso langen Aufbaukurs und dem anschließenden Höhepunkt: den oberbayerischen Schultheatertagen. Neu ist nun die Erweiterung, der Aufbaukurs II. Dazu konnten sich alle Lehrkräfte melden, die an den beiden ersten Lehrgängen bereits teilgenommen oder bereits andere Kurse

besucht hatten.

„Kreativität zulassen – Regie führen“ befasste sich ausgehend mit den Grundlagen der Theaterpädagogik, Körper - Raum - Bewegung, nun verstärkt mit den Themen Rollenfindung, Arbeit mit Vorlagen und Gestaltung von szenischen Übergängen.

Und um den Bogen wieder zu unserer Überschrift zu bekommen, verwendeten wir die Vorlage „Die wilden Kerle“ von Maurice Sendak (Grundschule) und Teile aus „Herr der Fliegen“ (interessant mit älteren Schülern aus dem Mittelschulbereich).



Figuren im Raum

Kurze Inhaltsangabe unseres Stückes: Eine Gruppe von Jugendlichen sind mit ihrem bisherigen Leben sehr unzufrieden und beschließen ihre Familien zu verlassen. Sie bauen gemeinsam ein Schiff, mit dem sie entfliehen möchten. Leider geraten sie auf hoher See in einen Sturm und kentern. Sie werden glücklicherweise auf eine Insel gespült und beginnen dort ohne Regeln das Leben zu genießen. Doch einige von ihnen merken bald, dass sie doch mehr machen müssen, als nur zu feiern. Sie beginnen nach Nahrungsmitteln zu suchen, Fische zu fangen, Trinkwasser zu organisieren. Die anderen haben aber keine Lust sich anzupassen. Diese Uneinigkeit führt zu einem Konflikt, der dann in einem Duell gipfelt. Sie merken aber bald, dass sie dadurch nur alles schlimmer machen. Es dauert nicht lange und sie sehnen sich nach Geborgenheit. Sie beschließen gemeinsam von der Insel zu kommen, ein großes Feuer zu entfachen und werden zum Schluss von einem Schiff gerettet.

Am ersten Tag wurden viele Übungen zum Warm up und der Raumorientierung verwendet. Statusübungen und Auf- und Abgänge fanden hier ihren Platz, die auf die von uns bereits erdachten Szenen hinführten.



Die ersten Szenen wurden noch sehr stark von uns gelenkt, um möglichst viele Möglichkeiten der Regiearbeit anzubieten. Mit den Teilnehmern gemeinsam oder in Kleingruppen wurde an Übergängen gearbeitet. Weitere Szenen sind durch Standbilder und einigen aussagekräftigen Sätzen entstanden.



Körperspannung

Der Einsatz von Musik war ein weiteres Schwerpunktthema. Musik kann Szenen verstärken, sie kann als Hilfe bei Choreografien sein. Musik wurde in manchen Szenen aber wieder gestrichen, wenn man sie als störend empfand. Durch den Einsatz der eigenen Stimme entstanden sehr schöne Klangteppiche.

Am letzten Tag erarbeitete die Gruppe den Schluss der Geschichte. Dies konnten die Teilnehmer selbst entscheiden. Auch hier wieder mehrere Ansätze, die dann zu einem Ganzen zusammenwachsen.



Starker Ausdruck

Am Ende unserer Sequenz stand eine Aufführung. Herr Pirkl, Regierungsschulrat an der Regierung von Oberbayern kam und ein paar Zaungäste waren verblüfft, was an 2 ½ Tagen intensivster Arbeit entstehen kann. Die Gruppe spielte 35 Minuten Theater! Ein großes Lob an die tolle Gruppe.

Text und Fotos: Petra Börding

# Oberfranken

Regionaler Ansprechpartner (RAP):

## Edgar Kleinlein

Meranierweg 5, 96110 Scheßlitz  
Tel.: 09542/7390  
edgar.kleinlein@t-online.de

## Susanne Bonora

Otterbachstr. 28, 96123 Litzendorf  
Tel.: 09505/7325  
bonora@t-online.de



## Dienstbesprechung zur Vorbereitung der 6. Bayerischen Theatertage für Grund-, Mittel- und Förderschulen in Bayreuth, Juli 2016

Tagungsort:

Albert-Schweizer-Mittelschule Bayreuth  
Äußere Badstraße 30 - 85448 Bayreuth -  
Tel.: 0921 792970

Zeit: Dienstag, 05. Februar 2013, 14:30 – 17:00 Uhr

Tagesordnung

1. Begrüßung (14:30 – 14:45 Uhr)

Regierung: Frau Heck, Herr Wunsch

Vorstellungsrunde: Ich mache Theater mit Schülern, weil... / ich unterstütze Schultheater, weil ...

2. Bayerische Theatertage 2016 in Oberfranken (14:45 – 15:00 Uhr) Kleinlein

Was sind die Bayerischen Theatertage?

Es sind die zentralen Theatertage für Grund- Mittel und Förderschulen

Vom Kultusministerium beauftragt veranstaltet die Regierung eines Bezirks gefördert und begleitet vom Pädagogischen Arbeitskreis für Schultheater „PAKS“ diese.

Sie finden alle zwei Jahre statt, Ausrichter ist jeweils ein anderer Regierungsbezirk im Zweijahresrhythmus.

Die ersten fanden in Weilheim (Oberbayern, 2006) statt. Es folgten dann die Oberpfalz 2008 in Kallmünz, Unterfranken 2010 in Würzburg und Schwaben 2012 in Neusäß bei Augsburg. Die nächsten werden in Bad Windsheim (Mittelfranken, 2014) stattfinden, und Oberfranken ist 2016 dran. Austragungsort wird Bayreuth sein.

Man muss mit 12 - 15 Gruppen mit ca. 200 - 250 teilnehmenden Schülern rechnen aus allen Regierungsbezirken. Die BTT erstrecken

AUS DEN REGIONEN

sich von Montag bis einschließlich Donnerstag  
Zwei Termine stehen für Bayreuth zur Auswahl:  
04. - 07. Juli 2016 vorzugsweise oder 11.- 14. Juli  
2016

Das Programm sieht vor:

Eröffnungsveranstaltung mit geladenen Ehrengä-  
sten und allen Teilnehmern in einem großen Theatersa-  
aal; Theatervorführungen der Teilnehmer auf drei  
Bühnen; Workshops für Lehrkräfte und /oder Schü-  
ler; Rahmenprogramm in der Stadt Bayreuth und  
Schlussveranstaltung; eine Festivalzeitschrift, ein  
Festivalprogramm

Arbeitsgruppen Vorbereitung 2016

Planungsgruppe (mindestens 10 -12 Personen)  
Ausschreibungsverfahren; Auswählen der Gruppen,  
Einladung; Besprechung der Beiträge; Workshop-  
Angebote; Auftakt- und Schlussveranstaltung

Orgateam: Buchung der Locations für Auftakt und  
Endveranstaltung; Schulen für Theateraufführungen;  
Ausstattung der Bühnen; Unterbringung, Verpfle-  
gung, Betreuung der Gruppen, Gäste, Spielleiter,  
Tagungsbüro; finanzielle Abwicklung, Rahmen-  
programm

Presse/ Einladungen; Festivalzeitung? Presse-  
berichte; Fotos ... Preise;

Sponsoring muss rechtzeitig angegangen werden  
(Oberfrankenstiftung; Sparkasse, Brose, Bosch,  
Siemens (Kumi gibt 7000 Euro, notwendig aber ca  
15000 – 20000)

3. Theaterarbeit in Oberfranken – Auswertung der  
Theaterabfrage (15:00 -15 .15 Uhr)

Vorwort:

An den Bayerischen Theatertagen haben bislang  
nur die Volksschule Eggolsheim mit Herrn Kleinlein  
und Mittelschule Scheßlitz als Vertreter Ober-  
frankens teilgenommen (Kleinlein und Bonora  
waren in Kallmünz 2008 und in Würzburg  
2010), im letzten Jahr hat sich trotz mehrma-  
liger Ausschreibung, Aufruf an die Theater-  
beauftragten und persönlichem Einsatz kei-  
ne Gruppe nach Schwaben gemeldet.

Oberfranken war 2012 also nicht vertreten;  
das darf eigentlich nicht sein!

Selbst zu unserem Oberfränkischen Schul-  
theatertag in Scheßlitz hatten wir große Mühe  
aus jedem Schulamtsbezirk einen Beitrag zu  
rekrutieren!

Aus diesem Grund und aus der Tatsache,  
dass 2016 sehr bald sein wird, brauchen wir

eine Theateroffensive!

Abfrage der Theateraktivitäten in den Schulamts-  
bezirken

Wir haben oberfrankenweit eine Abfrage im Okto-  
ber 2012 gestartet, die Schulämter haben die Da-  
ten dankenswerterweise gebündelt und an die Re-  
gierung weitergeleitet

Ansprechpartner/Kümmerner in der Schulaufsicht  
In jedem Schulamtsbezirk wurde ein fester  
Ansprechpartner in der Schulaufsicht benannt, der  
sich verbindlich um die Angelegenheiten des Schul-  
theaters im eigenen Schulamtsbezirk kümmert (De-  
zember 2012)

Schultheaterbeauftragte

Pro Schulamtsbezirk fand eine Meldung von zwei  
Schultheaterbeauftragten statt; Bayreuth meldet 6,  
da Bayreuth Spielort 2016, Bamberg 4, da Klein-  
lein und Bonora PAKS vertreten

Auswertung der Umfrage (siehe Anhang)

In den Schulamtsbezirken bestehen große Unter-  
schiede bezüglich der Theaterarbeit

z.B. haben in Hof Stadt 9 von 11 Schulen Theater-  
AGs (>80%) Bayreuth Land dagegen 6/23 das sind  
26%

Warum gibt es so große Unterschiede?

Es gibt insgesamt über 100 Theater-AGs in Ober-  
franken (40%), wobei doppelt so viele Grundschul-  
AGs existieren wie Mittelschul-AGs.

Es laufen „sonstige Theaterprojekte“ an ca. 20 %  
der Schulen.

Welche sind das? Gibt die Schule Verantwortung  
ab an externe Partner?

Inwieweit münden diese Projekte in eigene Theater-  
arbeit (Multiplikation/Nachhaltigkeit!)

Theater fließt als Unterrichtsmethode in den Unter-  
richt mit ein. An 41 Prozent der Schulen (106).

Werden diese Ergebnisse auch einmal vorgeführt?  
Oder hat die Methode nur dienende Funktion, um  
Inhalt zu vermitteln?

60 Schulen in Oberfranken haben mit Theater gar  
nichts am Hut (23%) Gibt es hier noch Ressourcen?

Wie kann man noch Lehrer gewinnen?

Gründe, die gegen die Theaterarbeit sprechen:

Schulen haben keine Ressourcen. Das sagen 41%  
der befragten Schulen

Besonders gravierend scheint das in Kronach zu  
sein (75%), überhaupt kein Problem gibt es damit  
in Hof-Stadt.

Wo haben die einen die Ressourcen her? Mehr  
Lehrerstunden für Theaterarbeit bereitstellen, feste

AGs einplanen

Es gibt keine/zu wenige ausgebildete Lehrer In Föschulen 2/3, Ba Land 31%, kein Problem in Hof Stadt (0%) Woher kommt das? Gab es dort eine Fortbildungskampagne?

Es gibt keine ausreichenden Konzepte - BT Stadt 93%; Interesse an Infos ist hoch 77 %,

Fortbildungswunsch äußerten 66 %

An Austausch interessiert sind 61%

Statements/Fragen zum Nachdenken:

Es gibt in Oberfranken über 100 bestehende Theatergruppen, aber keiner meldet sich zu den Bayerischen Theatertagen seit Jahren.

Wie ist zu erklären, dass bestimmte Schulen/ Schulamtsbezirke die Ressourcen in Form von Stunden oder Lehrern haben, die anderen aber nicht.

Es gibt - zumindest nach der Umfrage- den großen Wunsch nach Fortbildung, aber der letzte einwöchige Theaterlehrgang in Oberfranken war noch im letzten Jahrhundert.

Inwieweit bestehen die Theatergruppen hauptsächlich für die Ausgestaltung von Schulfesten oder hat Theaterarbeit auch einen expliziten Eigenwert (Professionalität, Kreativität)

Inwieweit ist Theater als Unterrichtsmethode eine Reaktion auf fehlende AG-Stunden und ist jedes Rollenspiel Theater?

#### 4. Vorstellung der Weiterarbeit (15:15 – 15:30 Uhr) Zeitschiene (vorläufige)

Jahr	Fortbildung/Regierung	Vorbereitung der BTT Steuergruppe	Schulamtsebene
2013	Grundlehrgang 08.-12.07.2013 Burg Feuerstein (bereits gebucht, für alle Ansprechpartner verpflichtend)	Ort der Eröffnungsveranstaltung festlegen und buchen. Sponsoring durch OFR-Stiftung u.a. langfristig angehen.	Ziel: Förderung des Schultheaters im Schulamtsbereich. Individuelles Konzept auf Schulamtsebene. „Kümmerer“ bei Klassen- und Gruppenplanung
2014	Einwöchiger Aufbaulehrgang (verpflichtend)	Planungsgruppe installieren Aufgabenverteilung angehen (inhaltlich, organisatorisch)	Ziel: Beitrag für Bad Windsheim
	5.Zentrale Schultheatertage in Bad Windsheim (Mittelfranken) im Juli	Ausschreibung, Auswahl, Einladungen, Programmstellung und Programmheft, Planung einer Festivalzeitschrift, Finanzierung, Unterkünfte, Verpflegung, Rahmenplan	Freistellung der Ansprechpartner für die Bay. Theatertage
	Möglichst zahlreiche Bewerbungen aus OFR Teilnahme mit <b>mindestens einem Stück!</b>		Theatertag auf Schulamtsebene
	Möglichst viele Ansprechpartner als Gäste vor Ort, um Organisation und Programmgestaltung anzusehen.		
	Abfrage wie 2012 über die Regierung. Wie ist die Entwicklung? Passen die Ansprechpartner und Kümmerer noch?		

2015	Vertiefungslehrgang	Feinplanung der Bayerischen Schultheatertage in OFR Konkrete Festlegungen	Schultheatertag auf Schulamtsebene (Workshops oder Präsentationen) Evaluation, Sichtung der Ergebnisse. Ziel: Beiträge für die Bayer. Schultheatertage in Bayreuth
2016	Unterstützung der Organisatoren	Vorbereitung, Durchführung und Nachbesprechung der Zentralen Bayerischen Schultheatertage 2016 in Bayreuth	Schultheatertage sind als Fortbildung anerkannt (Kultusministerium) Freistellung möglichst vieler Kolleginnen und Kollegen
2017	Nach den Bayerischen ist vor den Bayerischen 2018 kommt bestimmt		

Dienstbesprechungen nach Bedarf.

Fortbildung:

Im Grundlehrgang geht es um das Kennenlernen der Basics; gegenseitiges Kennenlernen der Multiplikatoren; grundsätzliche Zusagen von einigen PAKS - Mitgliedern, die Fortbildung mitzugestalten ist vorhanden

Ansprechpartner für Schultheater sind dann auch Multiplikatoren auf Schulamtsebene; erfahren Unterstützung von Schulamt und von den Ansprechpartnern.

5. Konzepterstellung auf Schulamtsebene (15:30 - 16:00 Uhr)

Wie ist der Ist-Zustand in unserem Schulamtsbezirk? Was können wir kurz- und langfristig tun, damit die Theaterarbeit in unserem Schulamtsbezirk Früchte trägt? Wo gibt es noch Ressourcen (personell: wen können wir gewinnen?, Bereitstellung von Lehrerstunden, Berücksichtigen bei Gruppen- und Klassenbildung; AGs fest in Studentafel)

Fortbildung auf Schulamtsebene  
Theatertag im Schulamt - Vernetzung - Unterstützungssysteme

Wo läuft was? Gegenseitige Einladung bei Präsentationen (gilt als Fortbildung)

Jährliche schulamtsinterne Abfrage

6. Vorstellung der Schulamtskonzepte

7. Wünsche und Anregungen, Abschluss

Abschluss: Hineinspielen in Mitte; Jeder sucht sich ein Requisit aus dem Theater und sagt dessen Funktion

z.B. Ich bin die Eintrittskarte und mit mir kommst du rein.

Verabschiedung

Text: Susanne Bonora und Edgar Kleinlein

### Viel Neues im Norden

Ein „Interview“ im Akademiekeller in Dillingen. Die Redaktion des PAKS - Briefes (Manfred Grüssner) unterhält sich in lockerer Atmosphäre mit einem der beiden Regionalen Ansprechpartner für Oberfranken Eddi Kleinlein.

Redaktion:

Warum rührte sich bisher eigentlich so wenig in Sachen Schultheater in Oberfranken?

**Eddi:**

Wir haben in den letzten drei Jahren schon mehrere Versuche unternommen, um die Regierung davon zu überzeugen, dass Schultheater in Oberfranken viel mehr gefördert werden muss. Unser Pech bei den vielen Gesprächen: die Ansprechpartner für Schultheater wechselten so häufig, dass einem schwindelig werden konnte; und keiner hatte seinen bisherigen Wissensstand an seinen Nachfolger weiter gegeben. Dadurch mussten wir immer wieder von vorne anfangen.

**Redaktion:**

Was führte dann zu dieser sensationellen Wende im Bewusstsein der Regierung von Oberfranken zum Thema Schultheater?

**Eddi:**

Ausschlaggebend waren die 4. Zentralen Schultheatertage in Augsburg/Neusäß. Trotz intensiver Bemühungen durch Susanne und mich konnten wir keine der 103 Theater - AG's davon überzeugen, sich um die Teilnahme an den Zentralen Schultheatertagen zu bewerben.



Eddi bei der Jahrestagung als ganz aufmerksamer Zuhörer

**Redaktion:**

Und warum habt ihr beide euch nicht beworben?

**Eddi:**

Wir waren ja bei den ersten beiden Theatertagen schon als Vertreter von Oberfranken dabei – wollten auch mal einer anderen Gruppe die Chance geben. Es gab mehrere Ausschreibungen über das oberfränkische Amtsblatt: keine Reaktion. Auch wir beide konnten jetzt als Nothelfer nicht mehr einspringen, da wir durch eine Musicalproduktion an der eigenen Schule – MS Scheßlitz – zeitlich gebunden waren.

**Redaktion:**

Wie ging die Regierung mit dieser Tatsache um?

**Eddi:**

Als die Verantwortliche bei der Regierung von Oberfranken eine Einladung bekam, in der sie gebeten wurde, den Spielleiter der oberfränkischen Gruppe zu einer Spielleiterbesprechung nach Augsburg zu schicken, stellte man erschüttert fest, dass es einen solchen ja gar nicht gab: Oberfranken war der einzige Regierungsbezirk, aus dem keine Theatergruppe an den 4. Zentralen Schultheatertagen teilnahm.

**Redaktion:**

Und – wie reagierte die Regierung von Oberfranken darauf?

**Eddi:**

Wir beide – Susanne und ich - als regionale Ansprechpartner von PAKS wurden umgehendst zu einem Gespräch nach Bayreuth zitiert. Dort schilderten wir die prekäre Situation des Schultheaters in Oberfranken: es gibt im Wesentlichen keine Ansprechpartner und bisher auch keinerlei Unterstützung seitens der Schulämter. Selbst bei dem gleichzeitig stattfindenden Oberfränkischen Schultheatertag war es äußerst schwierig, wenigstens eine Theatergruppe aus jedem Landkreis zu finden.

**Redaktion:**

Führte die Schilderung dieser offensichtlichen Missstände zu einem Umdenken bei den Verantwortlichen?

**Eddi:**

Schon ein bisschen. Die eigentliche Wende kam aber dadurch zustande, dass Susanne dezent darauf hinwies, dass im Jahre 2016 der Regierungsbezirk Oberfranken Ausrichter der 6. Zentralen Schultheatertage in Bayern sein würde. Und dass PAKS von Oberfranken natürlich ein genauso gutes Ergebnis erwarte, wie bei den bisherigen Theatertagen.

**Redaktion:**

Wie reagierte die Regierung darauf?

**Eddi:**

Es wurden ganz konkrete Arbeitsschritte beschlossen:

1. Es wird eine Umfrage an allen Schulen Oberfrankens gestartet über den „Ist-Stand“ der Theaterarbeit.
2. Es werden Ansprechpartner und mögliche Multiplikatoren auf Schulamtsebene durch die Regierung bestimmt.
3. Die Regierung bestimmt weiterhin in allen Schulämtern zuständige Schulräte für Schultheater.
4. Es wird eine erste Dienstbesprechung für diesen Teilnehmerkreis terminiert, die sich schon jetzt mit den 6. Zentralen Theatertagen 2016 befasst und diesbezüglich die Theaterarbeit an Schulen verbessern wird.
5. Bei dieser Dienstbesprechung wird eine Zeitschiene für die Fortbildungsarbeit in Oberfranken erstellt.

**Redaktion:**

Und, ist schon etwas Konkretes geschehen?

**Eddi:**

Ja, die Dienstbesprechung in Bayreuth hat am 5. Februar stattgefunden. Es waren alle am Projekt „Aufbruch Schultheater“ beteiligt, die vorher als verantwortliche Mitarbeiter festgelegt wurden; das waren neben den Vertretern

der Regierung 25 Lehrerinnen und Lehrer sowie 10 Schulräte.

**Redaktion:**

Was wurde hinsichtlich der Fortbildungsveranstaltungen festgelegt?

**Eddi:**

Es wird für Juli 2013 ein Regierungslehrgang als Grundlehrgang über Fibs ausgeschrieben werden. Termin und Ort stehen schon fest: 8.-12. Juli 2013 in Burg Feuerstein. Das ist schon fest gebucht. Der Grundlehrgang ist für alle Ansprechpartner verbindlich. Im Jahre 2014 wird dann ein einwöchiger Aufbaulehrgang stattfinden.

**Redaktion:**

Welches Fazit könnt ihr beide – du und Susanne – aus dieser positiven Entwicklung ziehen?

**Eddi:**

Wenn und die Regierung so arbeiten lässt, wie sie es versprochen hat, kann bis 2016 etwas Großartiges in Oberfrankens Schultheaterlandschaft entstehen. Dann braucht uns auch um die Ausrichtung der 6. Zentralen Schultheatertage nicht bange sein.

**Schultheater und Öffentlichkeit – ein kuriozes Beispiel für Werbung in eigener Sache**

Die beiden regionalen Ansprechpartner von Oberfranken – Edgar Kleinlein und Susanne Bonora – sind am Schulzentrum in Scheßlitz dienstlich beschäftigt. Natürlich leiten beide auch die Theatergruppe an der Schule. Ihre neueste Produktion wurde in der örtlichen Presse wie folgt angekündigt:

„Fränkischer Tag“ vom 26. Juli 2012

Musical

Werden die Scheßlitzer Schutzengel arbeitslos?

Scheßlitz. – Manuel hat gerade die Mittlere Reifeprüfung an der Mittelschule Scheßlitz sehr erfolgreich abgelegt, ebenso wie die anderen elf Zehntklässler. Während die meisten Abschlusschüler ihre neu gewonnene Freiheit genießen, kommt er zu anstrengenden Probeterminen nach der Prüfung und nach der offiziellen Entlassung. „Ich bin Schüler-sprecher“, sagt der 16-Jährige „von daher habe ich auch eine Vorbildwirkung und deshalb bin ich natürlich in der Theatergruppe.“ „Wir wollen unser Theaterstück mit dem Titel Mission M unbedingt auf die Bühne bringen“, bestätigt Julia. Es hat ein anspruchsvolles Thema: den demografischen Wandel, auf den

Raum Scheßlitz bezogen. „Wir haben aktuelles statistisches Zahlenmaterial von der Stadt Scheßlitz bekommen und für unser Thema ausgewertet“, erklärt Bianca, die mit einer Note von 1,44 zu den Schulbesten gehört. „Ein Highlight war der Interviewtermin mit Staatssekretärin Melanie Huml, den wir vor einigen Wochen hatten.“



Eddi und Susanne

„Das Filmen und Interviewen hat richtig Spaß gemacht und Frau Huml hatte auch das Baby dabei!“ schwärmt Laura, die in der Rolle als Schutzengel mit zwei weiteren Schauspielern und AG –Leiter Edgar Kleinlein zum Interviewtermin nach Bamberg fuhr. Doch in diesem Genre darf man das Thema Demografie nicht nur von seiner ernsten und trockenen Seite aus betrachten. „Die Geschichte handelt davon, dass sich die Scheßlitzer Schutzengel Sorgen machen. Sie befürchten in absehbarer Zeit arbeitslos zu werden“, erklärt Teresa, die bereits seit mehreren Jahren der Theatergruppe angehört. Zu einem Musiktheater gehört auch gute Musik. „Sie kommt nicht von der Konserve, sondern ist handgemacht von der Schülerband der Mittelschule“, sagt Marcel, der Gitarrist.

Aufführungstermin von „Mission M“ ist Freitag, 27. Juli um 19.30 Uhr in der Schulturnhalle Scheßlitz. Karten gibt es an der Abendkasse oder am Vormittag im Sekretariat der Schule. Es besteht auch die Möglichkeit, die öffentliche Generalprobe am Donnerstag um 19.30 Uhr zu besuchen.

Zur Theateraufführung hatte der Schulleiter der MS Scheßlitz auch die Kreisbau-meisterin Gabriele Pfeff-Schmidt eingeladen. Sie war von dem Theaterstück so begeistert, dass sie um eine Kopie des Video-Mitschnitts bat. Davon ließ sie 150 Kopien herstellen. Bei der nächsten Kreisratssitzung zeigte sie einen Ausschnitt der Theateraufführung und schenkte jedem Kreisrat eine Kopie mit dem ganzen Stück, welches sich ja mit einem aktuellen politischen Thema befasste (Demografie im Landkreis). Eine tolle Werbung für das Schultheater und seine politische Wirkung.

Fotos: Marianne Stangl

Ein Beispiel für eine Abfrage über die Situation der Schulspielarbeit liefern Eddi Kleinlein und Susanne Bonora für den Regierungsbezirk Oberfranken:

Schulamtsbezirk	BA Land	BA Stadt	BT Land	BT Stadt	CO Land	FO	HO Land	HO Stadt	KU	Kc	LIF	WUN	FÖ schulen	gesamt	
<b>Anzahl der Fragebögen/ Schulen</b>	<b>32</b>	<b>12</b>	<b>23</b>	<b>15</b>	<b>21</b>	<b>34</b>	<b>24</b>	<b>11</b>	<b>18</b>	<b>20</b>	<b>17</b>	<b>25</b>	<b>6</b>	<b>258</b>	
Theater AG GS	5	3	6	5	4	11	10	6	3	6	6	14	0	79	
Theater AG MS	4	1	-	2	1	3	2	3	3	1	0	3	1	24	
Sonstige Projekte	6	4	8	2	3	7	5	2	2	1	4	6	3	53	20,5%
Theater als U-methode	16	2	10	4	5	13	7	5	8	5	5	12	4	106	41,1%
Schule ohne Theater	6	5	3	1	4	7	7	0	9	7	7	3	1	60	23,25%
Gründe, die dageg. sprechen															
Keine Ressourcen	18	6	10	6	8	14	9	0	11	15	8	12	2	119	46,1%
Keine ausgebildeten L	10	2	5	3	1	6	6	0	4	6	4	3	4	54	20,9%
Keine ausreich. Konzepte	5	3	1	14	0	2	0	0	3	2	2	0	2	34	13,2%
Interesse an Infos haben <b>Ja / nein</b>	21 / 11	11 / 1	18 / 5	10 / 4	15 / 6	26 / 8	20 / 4	11 / 0	11 / 7	16 / 4	11 / 6	24 / 1	5 / 1	199 / 58	77,1% ja
Fortbildungswillig sind <b>Ja / nein</b>	20 / 12	8 / 3	16 / 7	9 / 5	15 / 6	20 / 14	17 / 7	11 / 0	8 / 10	12 / 8	10 / 6	19 / 6	5 / 1	170 / 90	65,9% ja
An Austausch interessiert <b>Ja / nein</b>	17 / 14	7 / 4	16 / 7	8 / 6	15 / 6	18 / 16	14 / 10	10 / 1	8 / 10	12 / 8	11 / 6	15 / 10	4 / 1	155 / 99	60,1% ja

## Oberpfalz

### Regionaler Ansprechpartner (RAP):

#### Michaela Riebel

Kohlenmarkt 2, 93074 Regensburg  
Tel.: 0941/561347  
michaela\_riebel@web.de

#### Birgit Heigl-Venus

Gärtnerweg 4, 93468 Miltach  
Tel.: 09944/305197  
birheive@web.de



### Kissen – Tanz – Theater

Eine Fortbildungsveranstaltung im Landkreis Amberg

Die Koordinatorin der Schultheater-Arbeitsgemeinschaft im Landkreis Amberg i.d. Oberpfalz – Ingrid Biebl – lud Birgit Heigl-Venus am 24. Oktober 2012 als Referentin an die VS Illschwang ein. In der Zeit von 15.00 Uhr bis 17.30 Uhr hielt Birgit mit 19 Teilnehmerinnen aus der Grundschule, Förderschule, Mittelschule und Realschule einen Workshop zum Thema „Kisstantz“ ab. Birgit brachte für jede Teilnehmerin ein rotes Kissen mit, das als ständiges Requisit für Übungen aus dem Tanz-, Bewegungs- und Improvisationstheater zur Verfügung stand.

Birgit hat der Redaktion ihre Unterlagen zur Verfügung gestellt, sodass eine kleine Workshop

beschreibung erstellt werden kann:

1. Schwungvolle Interaktionsübungen, Warming-ups mit dem Kissen. Partnerübungen, Vertrauensspiele und Improvisationsszenen mit dem Kissen. Anschließend wir auf eine Szenencollage hin gearbeitet:

2. Ouvertüre

Musik: „Twilight – Biss zum Morgengrauen“, Carter Burwell: Bella's Lullaby

Kissen sind gleichmäßig auf der Bühne verteilt, TN kommen nacheinander auf die Bühne, stellen sich vor das Kissen

Tanzbewegungen: Viereck gehen mit Tanzschritten (1,2/3,4/5,6/7,8)

Rechtes Bein um Kissen kreisen, linkes Bein um Kissen kreisen (abwechselnd in zwei Gruppen)

Einmal Kissen umkreisen, Kissen in die Hand nehmen, Kissen auf den Bauch legen und mit dem linken Arm abstützen, linkes Bein strecken und über 1/2 Drehung aufstehen

Über Kreuz – Stepp – Schritt (2 mal nach vorne und 2 mal zurück), dabei Kissen „wiegen“ Mit Kissen am Rücken/ Kopf / Bauch/ Handteller/ Schulter usw durch den Raum wandern (siehe Kärtchen)

Schlafpositionen im Stand einnehmen, verschiedene Tempi wechseln

Ende: mit Kissen einrollen wie eine Schnecke

3. Schlafen – Träumen – Begegnungen im Traum  
Musik: „Unisono/ Schlafen“

(Positionen wechseln, wenn ein Impuls in der Musik hörbar ist)

Teil I: Bewegungsmotiv – allein am Boden liegend  
Auf rechter Seite: Kissen unterm Kopf – auf dem Rücken: Kissen auf dem Bauch – auf linker Seite: Kissen zwischen den Beinen – auf dem Bauch: Kissen unter dem Bauch

Teil II: Schlafpositionen partnerweise einnehmen  
Alle Bewegungsebenen mit einbeziehen: sitzend/ knieend, stehend

Teil III: Koordinationsübung

Gehen, sukzessiv stoppt ein TN, legt sich schlafen, alle anderen machen es nach, bis alle liegen – dann steht einer spontan auf, alle anderen stehen nacheinander auf, gehen. – verschiedene Tempi der Laufenden einbauen.



Workshop „Kissen“

4. Begegnung

Mit dem Kissen nach Musik durch den Raum gehen, freeze, weiter gehen, dann mit jemandem im Raum in Kontakt treten: Spiegel-Tanz, Begrüßungsformen, Sich mit dem Kissen gegenseitig zurückdrängen... usw

5. Weglaufen – Nachlaufen

Pulk bilden an einer Ecke des Raumes: Kissen mit beiden Händen über dem Kopf fassen. Alle gehen gleichzeitig los und laufen diagonal in eine andere Ecke, nur eine/r bleibt stehen. Diese/r zieht langsam nach, bis er die anderen erreicht; dabei macht er eine andere Bewegung mit dem Kissen. Dann läuft der Pulk wieder los, übernimmt das Bewegungsmuster des einzelnen Teilnehmers und läuft damit in eine andere Ecke. Wieder bleibt ein Teilnehmer stehen, er nimmt eine andere Be-

wegung/ Haltung mit dem Kissen ein und nähert sich der Gruppe, die im Freeze steht. Entweder ein gemeinsamer Wutstamper oder die entsprechende Musik löst die die Szene auf.



Workshop „Kissen“

### Schläft Schlafittchen schon?

Das Theaterstück mit dem Titel „Schläft Schlafittchen schon?“ wurde von der Grundschullehrerin Mathilde Brunner - Trost mit der Arbeitsgemeinschaft aus der 3. und 4. Jahrgangsstufe einstudiert. Das kurzweilige und humorvolle Stück bot eine Mischung von Bewegungstheater, chorischem Theater und ideenvollen Tanzelementen. Ausdrucksvolle und gut ausgewählte Musik untermauerte Stimmung und Atmosphäre. Mit dem Schlüsseldialog „Haben Sie gut geschlafen?“ – „Sehr gut. Und Sie?“ wird auf freudvolle Weise das Publikum in das märchenhafte Schlummerland, in dem es besonders auf das Schlafen ankommt, hineingeführt. Denn wer gut schläft, hat einen klaren Kopf und ein freundliches Gesicht. Im Schlummerland wird derjenige als König gewählt, der am besten schlafen kann. Die Königstochter mit dem Namen Schlafittchen wird von einem Problem gequält: Sie kann nachts nicht schlafen, das Königskind wird von Gespenstern und bösen Träumen heimgesucht. Für das Schlummerland ist das eine Schande. Durch eine Schlaftablette, ein Schlaflied, eine Änderung des Schlafplatzes, eine Schlafbrille, ein Kuscheltier, eine Schlafmütze und schließlich durch einen neuen Schlaftrunk wurde versucht, Schlafittchen von den bösen Träumen und Geistern zu befreien. „Obwohl Schlafittchen gerne und jeden Tag Chilisoße, Zwiebelchips und Gurken isst, kann sie nicht einschlafen...“, wurde im Schlummerland verkündet. Bemerkungen wie „Obwohl Schlafittchen jeden Tag 10 Paar Schuhe bekommt, kann sie nicht schlafen.“, trugen zur allgemeinen Erheiterung der Zuschauer



bei. Nachdem alle Bemühungen nichts halfen, machte sich der verzweifelte König auf, um sich weitere Ideen im Schlummerland bei dem weiß gekleideten Schlafvölkchen zu holen, wie man denn diese Schlafkrankheit bekämpfen könne. Mit einem spektakulären Feuerwehrauto aus Schönthal mit richtig kostümierten Feuerwehrmännern wird auch die Feuerwehr mit der Frage konfrontiert, ob sie ein Mittel gegen böse Träume hätte. Ein Professor überreichte dem König eine Medizin. Ein Schlafmützenballett – dargestellt von den Schlafmützen aus dem Schlummerland - bietet die Überleitung zum nächsten Tag. „Es hat nichts geholfen“, ruft die Königin und der König erklärt, dass er in die weite Welt hinaus fahren will, um Schlafittchen zu helfen. Mit langen Holzstäbchen, die als Weg und anschließend als Ruder dienen, erreichte das Königspaar mit Schlafittchen Amerika. Auch die Reise nach Afrika und China verlief ohne Erfolg. Ein



Szene aus „Schläft Schlafittchen schon“



Das Traumfresserchen beginnt seine Mahlzeit

Traumfresserchen, das nichts zu essen hat und nur böse Träume essen will, nimmt das Königspaar anschließend hoffnungsvoll mit ins Schlummerland. Mit riesigem Besteck und einem gedeckten Tisch frisst das Traumfresserchen die bösen Träume, die als grüne Tücher ausdrucksvoll vertanz wurden. „Ich bin satt! Ich mache jetzt einen Verdauungsschlaf.“, rief das Traumfresserchen am Ende seiner Fressorgie.

Seit dieser Zeit, als das Traumfresserchen die bösen Geister von Schlafittchen gefressen hatte, konnte Schlafittchen wieder gut schlafen. „Ich habe so gut geschlafen!“ - „Ich auch!“ verabschiedete sich

das Schlafvolk vom Schlummerland von ihrem Publikum.

Frau Brunner hat das Theaterstück nach der Grundlage des Bilderbuches „Das Traumfresserchen“ produziert. Die Grundschulkinder setzten die vielfältigen Szenen gekonnt schauspielerisch und bewegungsbetont um. Den Theaterkindern mit ihrer Theaterlehrerin dankte ein begeistertes Publikum. Ich schlummerte in dieser Nacht besonders gut und träumte von Schlafittchen aus dem Schlummerland. Danke, Mathilde für den wunderschönen, gelungenen Theaterabend!

Text und Fotos: Birgit Heigl-Venus

### Keine Zeit – Weihnachtszeit!

Die Theater-Arbeitsgemeinschaft der Schule am Regenbogen, Sonderpädagogisches Förderzentrum Cham, spielte mit ihrer Theaterlehrerin Birgit Heigl-Venus ein Weihnachtsstück der ganz besonderen Art, das in den AG-Stunden gemeinsam erarbeitet wurde. Die Schüler der 3., 4. und 5. Klasse eröffneten den kurzweiligen Vormittag, indem sie sich mit schwarzer Kleidung und als Weihnachtsschmankerl mit roter Weihnachtsmannmütze bekleidet in bunte Reifen stellte und das Publikum mit dem Aus-

ruf „Meine Damen und Herren, bald ist Weihnachten.“ auf die bevorstehende Weihnachtszeit einstimmen. Danach ertönte aus allen Richtungen „Weihnachten“, das von den Akteuren in verschiedenen Stimm- und Tonlagen gesprochen wurde. Dieses Weihnachtsecho, das die Vorfreude und Aufregung auf und um das große Fest deutlich machte, unterbrach unverhofft ein Mädchen, das jeden Schüler aus der Spielschar fragte, ob er für sie Zeit habe. „Nein!“, bekam es immer wieder zu hören. Jeder hatte etwas anderes zu tun: Plätzchen backen, Weihnachtseinkäufe, Geschenke bei Ebay ersteigern, Weihnachtskarten schreiben, Krippe



Weihnachtszeit

aufstellen, für das Krippenspiel lernen, Weihnachtskugeln kaufen, Sterne basteln ... Mit dem Tanz „Keine Zeit- für dich!“ verdeutlichte die Theatergruppe die stressige Vorweihnachtszeit, die die vorher gespürte weihnachtliche Stimmung und Vorfreude vergessen ließ. Dass sich Kinder von dem Stress in der Adventszeit nicht anstecken lassen, wurde in der nächsten Szene dargestellt. Die Schauspieler schlüpfen in die Rolle der sich freuenden Kinder und plauderten ihre geheimen Wünsche aus, während sie es sich auf dem Boden und Bänken bequem machten und anschließend ihren Gedanken nachgingen. Unterbrochen wurde diese ruhige Szene nur durch einzelne Ausrufe wie „Mist! Jetzt wurde ich schon wieder überboten!“ oder „Mmmh! Der Punsch ist lecker!“ und „O weh! I hob kein Geld mehr und bis Silvester ist noch lang!“, die den Bezug zur stressigen Erwachsenenwelt wieder herstellten.

Szenenwechsel. Kleine Dialoge, die lediglich

mit bunten Reifen als Requisiten unterstützt wurden, führten den Gedanken der Weihnachtszeit weiter. Der erste Schauplatz: Ein Mädchen hüpfte Kästchen mit den Reifen und ein Zweites fragte es, was es sich zu Weihnachten wünsche. Das gefragte Mädchen zählte die vielfältigsten Dinge auf, während es weiterhüpfte. Das andere Mädchen entfernte sich, obwohl die Aufzählung noch nicht beendet war, mit einer abwinkenden Geste, dass das ja viel zu viele Wünsche seien, um sie erfüllt zu bekommen.

Der zweite Schauplatz: Drei Mädchen spielten mit dem Reifen Hula-Hoop und unterhielten sich dabei, warum eigentlich Weihnachten gefeiert wird. Die Tatsache, dass das Jesuskind nicht im Krankenhaus, sondern in einem Stall geboren wurde, fand ein Mädchen „echt cool, was sich da Gott alles hat einfallen lassen“.

Der dritte Schauplatz: Ein Junge und ein Mädchen stritten sich darum, wer denn die Geschenke bringt. „Weihnachtsmann!“ - „Christkind!“ warfen sie die beiden in clownesker Art und Weise immer wieder zu, bis der Junge nachgab und dem Mädchen das Christkind bestätigte. Auch das Essen am Heiligen Abend führte zu einer ähnlichen Diskussion. Die Streithähne, ebenfalls ein Junge und ein Mädchen, einigten sich schließlich auf „Bratwürstl“ statt „Schweinebraten“.



Weihnachtszeit

Der vierte Schauplatz: Zwei Mädchen unterhielten sich, während sie sich an einem Reifen festhaltend im Kreis drehten. Die Frage von einer der beiden „Glaubst du an das Christkind?“ wurde von der anderen mit heftigem Nicken beantwortet. Erstere antwortete auf die Gegenfrage ihrer Freundin „Und

du?“ erst nach kurzem Überlegen mit einem zaghaften Nicken.

Das Finale des ersten Theaterstückes stellte die Bescherung am Heiligen Abend dar. Zum Song „Last Christmas“ beschenkten sich die Akteure pantomimisch mit kleinen und großen Geschenken, die auch sogleich ausgepackt wurden. Der Beschenkte zeigte seine Freude, indem er sein Gegenüber herzlich umarmte.

„Die Weihnachtsgeschicht“- im Schwarzen Licht

Nach einer kurzen Pause kamen die Krippenspielfans unter den Zuschauern ebenfalls auf ihre Kosten. Die Weihnachtsgeschichte wurde von derselben Arbeitsgemeinschaft in drei ausdrucksvollen und gefühlsstarken Standbildern im Schwarzlichttheater dem Schüler- und Elternpublikum dargeboten.

Im ersten Bild sah man, wie sich Maria und Josef, die von einer Schülerin und einem Schüler mit weißer Kleidung angetan gespielt wurden, auf den Weg nach Nazareth machten. Unterwegs brach Maria mehrmals erschöpft zusammen und Josef unterstützte seine geschwächte Frau mit allen Kräften. Die Schauspieler brachten gekonnt zum Ausdruck, wie sehr Josef seine Frau liebte.



Die Weihnachtsgeschicht im Schwarzlicht

Das zweite Bild thematisierte die Herbergssuche. Sechs weiße Stäbe tanzten synchron zur Musik und zeigten einen perfekt einstudierten Ablauf von dynamischen Bewegungen. Wie auf ein Kommando setzten sich die Stäbe zu jeweils drei Dächern zusammen, um Häuser zu symbolisieren. Maria und Josef klopfen an jedem Haus an und baten um eine Herberge. Doch es erschienen immer zwei weiße Hände, die mit energischer Gestik verneinten. Im dritten Bild ließen die Akteure mit neonfarbenen Tüchern in einer schwungvollen Choreographie den

Sternenhimmel entstehen. Ein großer Stern führte Maria und Josef in den Stall. Zu dem Song „Halleluja“ von Alexandra Burke wurde das geborene Jesuskind mit einem aufflackernden, bunten Himmel voller Sternschweifern als Höhepunkt der Weihnachtsgeschichte gefeiert.

Den jungen Schauspielern gelang es, in drei kurzen Szenen mit nur wenigen Requisiten die Dramatik und Gefühle der Weihnachtsgeschichte eindrucksvoll und für das Publikum sehr bewegend umzusetzen. Unterstützt wurden sie von der passend gewählten und stimmungsvollen Hintergrundmusik. Die Zuschauer dankten den Schüler und Schülerinnen der Theatergruppe für ihr großes schauspielerisches Engagement und der hervorragenden Leistung mit tosendem Applaus, den diese sichtlich stolz und erleichtert entgegennahmen.

Heike Daiminger

Lehrerin an der Schule am Regenbogen

## Schwaben

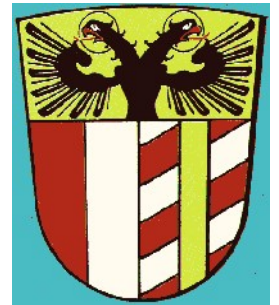
Regionale Ansprechpartner (RAP):

**Kerstin Nölp**

Birkach 2a, 87448 Waltenhofen  
Tel.: 08379/728708  
kerstin.21@gmx.de

**Julia Dlugosch**

Reischlestr. 34, 86153 Augsburg  
Tel.: 0821/2486545  
juliadlugosch@yahoo.de



### Theater und Wirtschaft - geht das zusammen?

Christl Leder – Barzynski schreibt für den PAKS-Brief:

Am 15. Januar 2013 konnte ich einen Vortrag von Professor Götz Werner, dem Gründer der Drogeriemarktkette dm, in der Wirtschaftsfakultät der Hochschule Augsburg hören. Warum setzte ich mich in einen Vortrag mit dem Titel „Erfolg hat Folgen“?

dm war mit 2000 Euro ein äußerst großzügiger Sponsor bei den 4. Bayerischen Theater Tagen in Neusäß – und ich wollte mir ein Bild von dem Menschen machen, der hinter dieser Drogeriemarktkette steckt. Eindrucksvoll appellierte Götz Werner an die Studenten,

nicht das Ziel ihres Lebens aus den Augen zu verlieren und sich immer wieder neu zu hinterfragen. Nicht in die Fußstapfen von anderen zu treten, sondern Neues zu machen, nicht am Erfolg festzuhalten, sondern sich weiter zu entwickeln, es besser zu machen. Dafür sei auch wichtig, die Welt und die Menschen besser zu verstehen. „Streichen sie die Begriffe Arbeitszeit und Freizeit aus ihrem Wortschatz“, riet er den jungen Menschen, „ersetzen sie diese durch Lebenszeit und fragen sie sich: Macht das Sinn, was ich mache?“



Prof. Götz W. Werner, Gründer und Aufsichtsrat von dm - Drogeriemarkt

Professor Werner sprach in seinem unterhaltsamen, mit Lebensweisheiten und Zitaten angereicherten Vortrag immer von „Menschen, die mir helfen“, nie von Angestellten, Arbeitern. Diese, seine Menschen, die ihm helfen, kommen in ihrer Ausbildungszeit zweimal in den Genuss, eine ganze Woche an einem Theaterworkshop teilzunehmen.

Ich durfte im Juli 2012 die Präsentation nach einer Woche Theaterarbeit miterleben. Ich konnte nicht nur eine gelungene Aufführung sehen, sondern auch den schönen Brauch, dass alle Filialleiter anschließend auf die Bühne kamen und ihre Lernlinge (sie sollen lernen und nicht belehrt werden) wie stolze Eltern mit einer Rose beglückwünschten.

Nach dem beeindruckenden Vortrag von Professor Götz Werner bat ich ihn in einem Brief um einen kleinen Text für unseren PAKS - Brief. Ich wollte wissen, was ihn veranlasste, die Theaterworkshops als Bestandteil in die Ausbildung mit aufzunehmen. Die Antwort kam postwendend:

Sehr geehrte Frau Leder-Barzynski

Der Impuls für Abenteuer Kultur entstand 1999, als wir auf die Beobachtungen des Pädagogen Dr. Rainer Patzlaff aufmerksam wurden. Er hatte in seiner Schrift „Kindheit verstummt“ den Sprachverfall von Kindern und Jugendlichen beschrieben. Das hat uns „geweckt“, denn unsere Kolleginnen und Kollegen in den Filialen müssen sich ausdrücken können.

Wenn ein Kunde in einen dm-Markt kommt, ist der dm-Mitarbeiter, den er anspricht, die wichtigste Person für ihn. Diese Begegnung entscheidet, ob ein Kunde zufrieden aus unserem Markt geht oder eben nicht.

Wir haben uns angesichts der Erkenntnis, dass das Ausdrucksvermögen von jungen Menschen vom Beeindruckungs-Bombardement der Medien stark geschädigt ist, gefragt, was wir tun können. Die Folge war, dass wir zunächst für unsere Lehrlinge Theaterworkshops als festen Bestandteil in die Ausbildung aufgenommen haben. Heute können alle Kolleginnen und Kollegen bei dm Theaterworkshops besuchen. Uns geht es darum, dass Menschen erleben, was es heißt, sich auszudrücken. Mit Kunst und Theater ist das am besten erlebbar.

Prof. Götz W. Werner, Gründer und Aufsichtsrat von dm - Drogeriemarkt

### **Fragen zum Theaterkurs des dm an die Lernlinge Sara Schmid (S) und Bianca Küffner (B)**

Die Interviewfragen stellte Christl Leder Barzynski

Haben Sie während Ihrer Schulzeit Theater gespielt?

S: Einmal in der Grundschule

B: Einmal in der Grundschule

Götz Werner hat die Theaterkurse in die Ausbildung bei dm integriert. Was dachten Sie, als Sie erfuhren, dass Sie in Ihrer Ausbildung Theater machen sollen?

S: Skeptisch, dennoch mit Vorfreude, was auf mich zukommt.

B: Interessiert, gespannt.

Was hat ein Drogeriemarkt mit Theater zu tun?

S u. B :Persönlichkeitsförderung und -entwicklung, Teamarbeit.

Welche Bereicherung empfinden Sie persönlich

nach dem Theaterkurs?

S: Offener im Umgang mit anderen Menschen sein, mehr Teamgeist.

B: Mehr Teamgeist, stärkere Persönlichkeit.

Gehen Sie selber ins Theater?

S u. B: Nein.

Beschreiben Sie bitte, wie so eine Woche Theaterkurs abläuft.

S u. B:

Kennenlernen der anderen Lernlinge

Verschiedene Übungen für sicheres Auftreten, Teamarbeit und lautes Reden

Erste Ideen für das Theaterstück und anschließende Planung der Besetzung

Tägliche Morgenübungen und Spiele zum sicheren Auftreten, Vertrauen zu den anderen Lernlingen aufbauen

Stücke mit Text durchgehen und Verbesserungsvorschläge mit einbringen

Zwei Generalproben

Wie fühlten Sie sich während dieser Woche? ( Unsicherheiten, Freude, fremde Menschen, Vertrauen.....)

S: Anfangs unsicher, was einen erwartet, offen für Neues, Spaß bei der Teamarbeit und den Proben, schnell Vertrauen zu den anderen Lernlingen aufgebaut.

B: Freude in der Teamarbeit, Freude, etwas Eigenes auf die Beine zu stellen, etwas skeptisch am Anfang, doch trotz der kleinen Probleme viel Spaß



Christl Leder-Barzynski, die Schatzmeisterin von PAKS

# Unterfranken

Regionale Ansprechpartner (RAP):

**Armin Meisner-Then**

Röderstr. 20, 97618 Wollbach

Tel.: 09773/5517

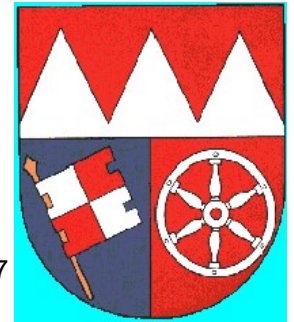
armin.meisnerthen@gmx.de

**Annette Patrzek**

Von-Luxburg-Str. 10,

97074 Würzburg, Tel.: 0931/886467

annette\_hermann@freenet.de



## Regionale Fortbildungsveranstaltung in Unterfranken

Von Mittwoch, 28.11. 2012 bis Freitag 30.11.2012 fand im Haus St.Michael in Bad Königshofen eine Regionale Fortbildung für Unterfranken statt. Als Thema hatte man sich „Von der Idee zum Stück“ vorgenommen. Die Leitung hatten die Regionalen Ansprechpartner (Raps) von PAKS für Unterfranken Armin Meisner-Then und Annette Patrezek. Dabei war die Zielsetzung für diesen Drei-Tage-Workshop nicht alleine auf das Fortbildungsthema bezogen, sondern gewissermaßen auch ein Vorgriff auf die Planungen der Regionalen Spieltage 2013.



Begrüßungssprechkreis

Armin Meisner-Then meint dazu in einem kurzen Resumee´ zu den drei Tagen: „Die dreitägige Fortbildung führte Multiplikatoren aus unserem Netzwerk mit Interessenten am und Anfängern im Schultheater zusammen. Entsprechend versuchten wir für die Teilnehmer ein breit gefächertes Programm zu bieten. Erfreulicherweise meldeten sich 16 Neulinge, von denen sich einige dazu bereit erklärten, regional aktiv zu werden und Ausfälle in unserem Netzwerk zu ersetzen. Auch eine Grobplanung der Regionalen Theaterstage in Unterfranken im Jahr 2013 wurde erstellt. Dazu finden am 28. Februar und im Juli weitere Vorbereitungstreffen statt. Alles läuft auf eine konzertierte Aktion in den einzelnen Schulamts-

**AUS DEN REGIONEN**

bezirken in einem Zeitraum von 2 Wochen im Oktober des Jahres 2013 hinaus.“

Das Programm im Überblick:

Mittwoch, 28.11.2012

09.00 - 09.30 Begrüßung, Organisatorisches, Programmablauf

09.30 - 10.45 „Walking and talking“ – Kontaktspiele zum Ankommen (Armin Meisner-Then)

10.45 - 11.00 Pause

11.00 - 12.00 Berichte aus den Regionen, Bericht von den Zentralen Bayerischen Theatertagen in Augsburg und von der Jahrestagung von PAKS in Hesselberg

12.00 - 14.00 Mittagspause

14.00 - 18.00 Doppelworkshop (parallel): „Fingertheater“ (Marianne Mann) und „Tanztheater zur Moldau“ (Antje Göhmann)

ab 19.30 evtl. Präsentationen, Austausch der Teilnehmer/innen aus den einzelnen Schulamtsbezirken

Donnerstag, 29.11.2012

Ganztägiger Workshoptag

Angebote: Workshop 1: „Biographisches Theater“ Michaela Ströbel-Langer  
Workshop 2: „Bewegungs- und Körpertheater“ Wolfram Brüninghaus

Freitag, 30.11.2012

09.00 - 12.00 Workshop 1: „Theater mit einem Gegenstand“ Annette Patrzek  
Workshop 2: „Kinderkrimis in Szene setzen“ – Tipps für die Praxis Armin Meisner-Then

12.00 - 13.00 Mittagspause

13.00 - 14.00 Regionale Schultheatertage Unterfranken (Informationen, Beteiligungsvorschläge, Kooperationsmöglichkeiten)

14.00 - 14.30 Verabschiedung

Armin Meisner-Then

## „Walking und talking“

Ausgangssituation:

2 Gruppen stehen sich gegenüber wie an einem Zebrastreifen/Ampelanlage. Dazwischen verläuft eine vier- bis achtspurige Straße. Der Spielleiter gibt mittels eines Tons (Becken/Gong...) das Signal zum Gehen. Während des Wartens gibt er jeweils eine Spezifizierung/ein Bild/eine Anweisung zur „Gangart“ an.

1. Sequenz: nonverbal (walking)  
ohne Blickkontakt /gedankenverloren/ mit dem Ziel im Blick  
mit verschiedenen Tempi/ slow motion/ presto .....  
mit Blickkontakt im Vorbeigehen/ zu einer bestimmten Person/ mit Drehung  
mit Betonung eines Körperteils (Kopf, Brust/ Becken .. voran oder zurückgezogen)  
mit Geste (Faust, erhobenem Zeigefinger/ Stophand ....)  
mit handicap (lahmender Fuß, steife Hüfte/ Schiefhals)



anders walking....

2. Sequenz: verbal (talking)  
mit Geräusch: Laut / Silbe/ Wort/Fremdwort/Ausruf/ Frage/Satz/Floskel/Phrase  
Begegnung in der Mitte: ca. 1 Minute mit dem Gegenüber mit diesem Laut/Wort /Satz kommunizieren, diskutieren, flirten, streiten, singen, sich anbrüllen, flüstern, small talk ...  
speed dating: in der Mitte angekommen 1 Minute lang sein ganzes Leben dem Gegenüber erzählen

3. Sequenz: Raum und Körper  
frontal, lateral, diagonal, rückwärts, spiralförmig den Überweg überqueren

blind, kriechend, springend, tanzend , robbend....



...und talking

4. Sequenz: Einzelner und Gruppe  
einer geht mit Bewegung, Haltung, Geste, Laut (kombiniert) voran, die Gruppe folgt ihm ihn „klo-nend“

Schwarmbewegungen (Keilform): Fische, Vögel, Rudel

5. Sequenz: emotions (innen-verhalten/ außen-raus-gelassen)

ängstlich, wütend, zornig, hysterisch  
feurig temperamentvoll / wässrig fließend/ erdig  
schwerfällig/ luftig unstet  
gegensätzlich zwischen den Gruppen (feige - mu-tig, stark - schwach, brav und bieder - durchgeknallt)

6. Sequenz: Aktionen in der Mitte (ohne/ mit einge-spielter Musik)

Paartänze /Blockade/Tauschhandel /historische Fi-guren

7. Sequenz: whatever you want

Alle Einfälle haben ihren Platz. Masken, Musik, Klei-der, Objekte - alles kann zum Einsatz kommen.

Nur ein konkretes Beispiel: der 2 Minuten 50 Se-kunden-track „teentown“ der Gruppe „weatherreport“ (CD: heavy weather) gibt musikalisch die Szenerie einer Großstadt wieder, mit pulsierendem Rhythmus, rhythmischen Brechungen, Clustern

Schockmomenten ...

Die Fußgänger stehen sich gegenüber, Verkehrs-regeln interessieren sie nicht. Sie können sein : un-ruhig, hektisch, atemlos, un gelenk, kantig, rück-sichtslos, über - und gefordert, stürmisch, geladen, drängend oder auch bewusst das Gegenteil von al-lem; jemand kann 2 Minuten 40 Sekunden auf der Stelle joggen und dann zwischen den Autos durch-rennen, ein anderer zwingt per Handzeichen Autos

zum Bremsen und arbeitet sich durchs Gewühl, wieder ein anderer ist lebensmüde und lässt sich platt fahren oder jemand rennt 2 Schritte vor, 3 nach rechts, 3 zurück, 5 nach vorn, im Zickzack von links nach rechts (Hasenstil).

Nie vergessen: Die Basis aller Aktionen (das Grund-rauschen) ist das Gehen über einen Fußgängerü-berweg!



...walking...

Viel Spaß! Und komm gut rüber!

Armin Meisner-Then

## Die Moldau

Tanztheater – Workshop von Antje Göhmann

Erst einmal dürfen die Teilnehmer in den Klängen der „Moldau“ von Bedřich Smetana versinken. „Aus zwei Quellen entspringt sie, plätschert munter im Gestein, glitzert in der Sonne und wird immer brei-ter...“, so beschrieb Smetana seine Musik.

Im Workshop später arbeiten wir mit einer gekürz-ten Fassung. Antje Göhmann hat verschiedene Materialien bereit gelegt: Tücher, Bänder, Seile, Schwungbänder.

Jeder darf für sich zur Musik ausagieren, darf verschiedene Materialien ausprobieren, lässt seiner Phantasie freien Lauf. Da sieht man es aufquellen, plätschern, anschwellen, sich bahnen. Einzelne Kontakte, Berührungen, Szenen entwickeln sich. Ungestüm ergeben sich Konfrontationen, man eckt an, man über-rennt den anderen, kennt kein Halten, springt ungezügelt hinweg, gerät in einen Strudel. Doch die jugendliche Ungezwungenheit ver-ebbt träge in ruhigeren Bahnen, um sich am Ende in der Elbe oder gar im Meer zu verlie-ren.

Beim Arbeiten mit Erwachsenen kommen



Alles fließt, manches fällt

schnell in den einzelnen Gruppen die Lebenserfahrungen mit ins Spiel. Der Fluss des Lebens, eines Tages, einer Beziehung, einer Begegnung. Sich umkreisen, umwerben, einwickeln, zerrn, stoßen treten, jeder lebt sich in seiner Rolle aus. Das Aufbegehren der Jugend, das Leben, das an einem rüttelt und zerrt, man schießt über das Ziel hinaus, möchte nicht in festen Bahnen bleiben, überwindet leichtfüßig Hindernisse, gerät in den Strudel mit der Gefahr unterzugehen, manchmal endet es sogar mit Mord und Todschatz. Am Schluss wird alles schwerfälliger, ein Aufgeben, ein letztes Aufbäumen, man gibt sich hin, Nirwana, Nichts, Erfüllung?



Tücher als Bewegungselemente

Für die Präsentation hatte sich dann jede Gruppe für eine gemeinsame Bilderabfolge entschieden, die jedoch immer noch Raum für eigene Emotionen ließ. Ein bewegter und bewegender Workshop.

Margit Finzel

### Hände hoch!

Finger spielen Theater - Workshop von Marianne Mann

Zehn kleine Zappelfinger, die machen heut' Theater: Eine Stange, ein Tuch – fertig ist die

Bühne für die Finger. Die Finger spielen, meist verkleidet mit feinen Fingerhandschuhen zu Musikstücken, Liedern, die den Grundstock einer Finger-Choreographie bilden. Finger tauchen auf, tauchen ab. Die Koordination der Fingerbewegungen, die eigentlich nur aus dem Zuschauerraum heraus zu beobachten sind, erfordern einen Regisseur. Deutliche Bewegungen ohne Hektik bestimmen das Spiel.

Einfache Herstellungstechniken, eine unkomplizierte, überschaubare Spielhandlung und wenig Aufwand bestimmen diesen Workshop von Marianne Mann. Sprache entfällt oder wird nur sparsam, gezielt eingesetzt.



Die Referentin (Marianne) in inniger Umarmung

Die Gruppe einigt sich auf ein Musikstück, wählt ihre „Finger-Kostüme“ oder fertigt noch schnell ein Detail und schon heißt es „Hände hoch!“ Manche sind auch verkleidet mit Bändern, Tüchern, („Ist es die da? Oder die da?“), tragen Fingerpüppchen oder kleine Gegenstände. Da treten die fünf Sänger auf (der Kleine, der Dicke ... und der ganz Lange), da rapt ein Huhn an der Stange, Pink Panther tigert mit den sechs Häschen am Moon River, fünf kleine Weihnachtswichtel jagen den Midnight-Cowboy.

Margit Finzel



## Frühe Fröste

Bewegungstheater – Workshop  
von Wolfram Brüninghaus

Im Workshop „Frühe Fröste“ näherten wir uns unter der Anleitung von Wolfram Brüninghaus der Novemberstimmung an, besonders der aktuellen Wetter- und Stimmungssituation in ihrer Ambivalenz des Jahreszeitenübergangs zwischen Wärme und Frost, zwischen Gold und Grau, zwischen Fröhlichkeit und Melancholie. Musik und ausgewählte Herbstgedichte ließen in uns Gefühls- und Gedankenbilder entstehen, die wir in Sprache und Bewegung umzusetzen versuchten und die sich schließlich in der Präsentation zu einem Gesamteindruck fügten.



Raum- und Körperübung

### Den Raum erkunden

In weichen Bewegungen und Linien durch den Raum gehen

Dabei von der Musik geleitet verschiedene Geschwindigkeiten einbauen

Überraschungseffekte: kurz gegen die Musik agieren / einer stoppt, alle nehmen den Stopp auf bis zum Freeze / bei einem Spieler andocken, bis eine Schlange entsteht, die sich durch den Raum bewegt / eine „starke“ Bewegung aufgreifen und nachahmen bis Schlange entsteht / ...



Wir suchen eine gemeinsame Linie

Choreographisches Element: „Bewegungsschlange“ auf einer gedachten Mittellinie, dabei wird eine starke Bewegung übernommen. Jeder Zweite

tritt auf einen gemeinsamen Impuls hin heraus in eine zweite Linie ... und wieder zurück

Bewegungsdialog: Jeder bewegt sich mit einer ausdrucksvollen Bewegung. Wenn sich zwei Spieler begegnen, setzt sich eine Bewegung durch, beide führen sie synchron aus, und sich wieder lösen. Rennen von einer Seite des Raumes zur anderen, in der Mitte Freeze in ausdrucksvoller Körperhaltung

### Den Körper wahrnehmen

Im Kreis Mobilisierung einzelner Körperteile zu Musik. Langsam von unten nach oben und von oben nach unten

Dabei „Lieblingskörperteil“ finden / „Novemberwort“ finden und es mit dem Körperteil „in den Raum“ schreiben. Bewegungsabfolge (einer macht vor): z.B. langsam vom Kopf aus absenken bis Finger den Boden berühren, Handflächen auf den Boden, Knie beugen, mit beiden Beinen zurück in den Stütz springen, rechtes Bein Halbkreis nach rechts und zurück, linkes Bein analog, auf Knie absenken, Fersensitz, Hände aufstützen und aufspringen, gerade stehen, rechter Arm Halbmond über Kopf, linker Arm greift rechte Hand und zieht sie in Wellenbewegung hinunter und wieder hinauf, Arme öffnen, stehen

### Wörter, Sätze, Gedichte

Ausgangsposition: Gedichte hängen an der Wand, immer zu zweit still lesen, auf gemeinsamen Impuls umdrehen; Gefühls- und Gedankenbilder darstellend den Raum durchqueren: Blätter treiben / sich verpuppen / Kraft verlieren / sich aneinander wärmen /



Umarmung, trotz Frost

Drachen steigen / Fallobst sammeln / Pfützen vermeiden / einsame Tanzpaare / Kälte steigt auf / zur Ruhe kommen

Analog zum Gedicht „Der schöne 27. September“ von Thomas Brasch : Jeder überlegt drei Sätze „Ich habe heute nicht ... / habe heute keine ...“ / durch den Raum gehen und Sätze aussprechen, „Fallobst bzw. Herbstlaub legen“: Jeder schreibt Novemberwörter auf unregelmäßig gerissene Blätter und legt sie im Raum aus / alle durchqueren die Halle / erst langsam, dann durchrennen, so dass die Blätter in Bewegung kommen, sich der Raum (die Bühne) verändert

Rennen, schnell gehen mit einem über den Kopf hochgezogenen Mantel (nach einem Foto von Henri Cartier-Bresson „Alberto Giacometti überquert bei Regen eine Pariser Straße“)

Arbeit mit den Herbstgedichten: Einzelner oder Gruppe wählt Zeile oder Teil aus einem Gedicht aus und gestaltet eine kleine Szene, evtl. auch unter Einsatz der Papiere und der Mäntel ... (Herbst-Winter-Gedichte von Jürgen Eggebrecht, Dieter Hoffmann, Erich Kästner, Georg Trakl, Rainer Maria Rilke, Friedrich Hebbel, Marie Luise Kaschnitz)



Wolfram, voll konzentriert

Choreographisch strukturierte Präsentation

1. Alle stehen mit dem Gesicht zur Längswand und lesen still die ausgehängten Gedichte, den Mantel über dem Kopf
2. Beidhändiges Fallen an die Wand, auf 2 und 3 je ein Schritt nach links bis Hallenende
3. Gehen im Raum und nach starker Bewegung Formieren auf der Mittellinie längs / Bewegung aufnehmen / jeder Zweite tritt heraus,

dann rücken die Einser nach, bis alle wieder an der Wand stehen

4. Rücken zur Wand: Nacheinander wird der eigene Satz „Ich habe heute nicht bzw. keine ...“ gesprochen/gesungen, danach dreht sich der Sprecher zur Wand

5. Einzelne erarbeitete Szenen aus den Gedichten werden gezeigt (einzeln, Paar oder Gruppe), danach Spieler wieder an die Wand

6. Zu langsamem Walzer (Tom Waits: „Come On Up To the House“) rückwärts in den Raum gehen, verloren sein, Tanzpaare finden sich, aber nicht wirklich zueinander, tanzen vereinsamt paarweise, verlieren sich wieder, gehen/tanzen aus dem Raum, letztes Paar tanzt bis zum Schluss

Stefanie Gerhard

### Workshoptag „Biografisches Theater“

Michaela Ströbel-Langer

Warming up:

Bei sich selbst ankommen: Stand, gute Aufrichtung, schwingen, sich selbst auf die Schulter klopfen. Atmung fließen lassen / beim Ausatmen den Oberkörper fallen lassen / beim Einatmen hochkommen / Arme hinter dem Rücken verschränken. Schwingen: Grashalm im Wind / Gleichgewichtsübungen: Einbeinstand im Wechsel/ Standfestigkeit überprüfen. Patsch im Kreis weitergeben – erst langsam, dann schnell mit Untertauchen. Bei schnellem Untertauchen überspringt der Impuls den Untertauchenden und muss von den übrigen Stehenden weitergegeben werden.



Biografisches Theater, Einführung

Samurai im Kreis: Ein Spieler holt mit zusammengefassten Armen nach hinten aus und gibt ein „Sahh“ mit der entsprechenden Armbewegung an ein Gegenüber weiter. Der Getroffene nimmt den

Impuls mit einem „Sahh“ auf, während der linke und rechte Nachbar mit einem „Kihh“ und angedeuteten Schwertern ihm Schläge in den Bauch fingieren. Der Impuls wird so im Kreis weitergegeben, wobei die Nachbarn immer konzentriert bleiben müssen.



Gruppendynamik beim biographischen Theater

Arbeit mit dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse:

Gedicht lesen und zwei Lieblingszeilen heraus suchen / Sätze in Bewegung sprechen (sitzen, stehen, liegen). Dazu ein persönlicher Satz mit festgelegtem Anfang (Ich bin stolz, dass.../ Momentan fühle ich mich...../ Ich möchte unbedingt noch einmal.....) Zur Musik „Pina“ Bewegung im Raum mit einer Kombination aus Gedichtzeilen und eigenen Sätzen. Im Wechsel andere ansprechen, für sich sprechen. Im eigenen Rhythmus Sätze und Bewegungen wechseln (sitzen, stehen, liegen)/ In der Gruppe auf unterschiedliche Tempi achten. Dann Übung zu zweit, die restliche Gruppe ist Zuschauer.

Playbacktheater:

In Gruppen zu viert eigene erlebte Geschichte erzählen (Wisst ihr, was mir neulich passiert ist?) Die Gruppe entscheidet sich für die originellste Geschichte.

Eine Erzähler erzählt die Geschichte erneut / die Gruppe versucht nun die Handlung nachzustellen. Ohne Requisiten, lediglich Räume können mit Bambusstangen angedeutet werden. Danach wird der Erzähler vom Spielleiter befragt (War die Situation so? Was sollte korrigiert werden?) / Überlegung, wie man die Szene mit theaterästhetischen Mitteln die Szene verändert werden kann.

Biografisches verbunden mit theaterästhetischen Mittel:

Einführung einiger theatralen Grundformen (siehe

Maike Plath) auf Karten ausgelegt.

Zunächst zeigt der Spielleiter die Karten und klärt die Begriffe. Raumlaf zur Musik, ein Spieler bleibt auf einem verabredeten Platz stehen und erzählt von einem kurzen biografischen Moment (Was für mich typisch ist.) Die Situationen werden knapp auf Zettel fixiert / Spielleiter fasst zusammen / findet ein mögliches Gruppenthema, das die einzelnen Situationen verbindet. / Spielleiter wählt passende Musik aus und zwei exemplarische Situationen. Die Erzählung wird illustriert und kombiniert durch das unterstützende Spiel der Gruppe zu den theatralen Grundformen. Die Erzählung in drei Teilen wird unterbrochen durch das Spiel der Gruppe.

Literarische Texte und biografische Parallelszenen: Suche nach Basisthemen / Parallelszenen zu Geschichten aus Homers Odyssee. Bilder zeigen und dazu Überschriften finden.

z.B. Odysseus Begegnung mit den Sirenen / Verführung, Disziplin, Selbstkontrolle, sich im Griff haben. Eigene biografische Situationen dazu finden. Oder aus Märchenvorlagen z.B. Schneeweißchen / der Bär klopft an die Türe.

(Du bist allein zu Hause hörst ein Geräusch) Erlebnis erzählen und Szene spielen, Annäherung an die Türe und zurückweichen. Chorisches Lesen, chorisches Spiel / Verbindung einer Erzählung mit Chor und Spielgruppe.

Literaturtipps:

Maike Plath: „Biografisches Theater in der Schule“, Weinheim 2009

Gitta Martens: „Weißt du, was gestern passiert ist? Playbacktheater mit Kindern.“

Norma Köhler: „Biografisches Theater zwischen kollektiver und individueller Darstellung“, München 2009

Annette Patrzek

### „Elements of crime“

Workshop mit Kindern Krimis in Szene setzen

Es gibt zahlreiche Ansätze bzw. Ausgangspunkte, um sich an einen Krimi heranzupirschen. In loser Folge seien hier einige aufgezählt:

1. Sprüche und Redensarten

„Der Mörder ist immer der Gärtner“ (ähnlich wie stille Post)

A flüstert den Satz B zu - B flüstert den Satz C

zu mit anderem Beruf /Tonfall/Geste

z.B. „Der Mörder ist immer der Lehrer!“ - C zu D:  
„Der Mörder ist immer der Schmied! usw. Auch mit  
anderem Muster: A zu B: „Der Mörder ist immer  
der Gärtner!“ - B zu A: „Der Mörder ist immer der  
Gärtner? Nein!! - B zu C: „Der Mörder ist immer  
der Lehrer!“ usw.

## 2. „Hände hoch und keine falsche Bewegung!“

Krimivariante von Ochs am Berg

Ablauf: Alle stehen herum und warten (Ein oder zwei  
Bewaffnete kommen und schreien „Hände hoch und  
keine falsche Bewegung!“ Alle reißen die Arme hoch  
und versteinern. Solange von den Cops/Gangstern  
niemand bei einer „falschen Bewegung „ erwischt  
wird, passiert nix. Nun versucht jeder ungesehen  
falsche Bewegungen zu machen (Nase drehen,  
Platz wechseln). Wenn er dabei erwischt wird, wird  
er mit einem „Peng“ erschossen.

## 3. Beschatten

Alle gehen herum. Jeder sucht sich irgendwann  
irgendwen, den er möglichst unbemerkt beschattet.  
Auf ein Zeichen des Spielleiters folgt die Enttarnung

## 4. Alibis erfinden (Schlagfertigkeit)

Detektive fragen A: Wo waren sie am 31. De-  
zember zwischen 23.00 Uhr und 25.00 Uhr ? A  
muss in sofort ein Alibi erfinden.

## 5. Prädestinierte Örtlichkeiten für Diebstähle/Verfol- gungsjagden/

Überfälle als Ausgangspunkt (mit Geräusch-  
background): Schlafzimmer (schleichen, sich laut-  
los bewegen ... ), Bahnhof (beobachten, warten,  
Spannung halten), Zug/Flugzeug (Spannung aufbau-  
en, Lage checken), Wald (verstecken, im Dunkeln  
tappen, suchen ...)

## 6. Schwarmübungen

Die Grundform ist die Keilform. A führt den  
Schwarm, hinter ihm formieren sich die an-  
deren sukzessive. Die letzten sind am brei-  
testen aufgestellt. A kann nun alle Variatio-  
nen der Fortbewegung, des Tempos, der  
Ebenen vorgeben. Der Kontakt zum  
Schwarm sollte nie abreißen und wenn, dann  
formiert er sich wieder neu. Vogel- und Fisch-  
schwarm sind am geläufigsten, dann kome-  
nen die Insekten (Bienen, Heuschrecken).  
Danach sind alle Kombinationen und Expe-  
rimente möglich. Diese Übungen führen  
zwangsläufig zu spannenden Variationen bei

Verfolgungsjagden wie die in Zeitlupe, im  
Höchstempo, schwimmend, fliegend, robbend ,  
Hindernisse überwindend. Der Raum kann dabei  
zunehmend kleiner werden. Von der anfangs ge-  
räumigen Turnhalle verlagert sich die Verfolgung  
auf kleine Räume. Die Action wird durch Verdich-  
tung und Timing befördert. Rennen, klettern, über  
Hindernisse steigen erfolgt durch das „Auf der Stel-  
le treten“ und „Spiel mit dem Abstand“ zwischen  
Verfolgern und Verfolgten.



Der Referent (Armin) in action

## 7. Running Gags

Immer wiederkehrende Phrasen (Banana-Joe ist  
wieder in der Stadt ), Bilder, Actions

## 8. Techniken und Routinen

Ohrfeigen, Schlägereien, Pingpong-Dialoge

Armin Meisner- Then

## Das Objekt? Das Ding? Das Spiel?

Annäherungen an „Theater mit Objekten“

Dinge realistisch einsetzen

Dinge im eigentlichen Sinne als Requisit einsetzen.  
Ausloten aller erdenklichen Möglichkeiten, die die-  
ses Ding in sich birgt.

Improvisation vom Requisit aus

Aus einem Angebot von Gegenständen suchen zwei  
Spieler ein Ding heraus. Eine Szene wird geprobt  
und entwickelt, in der das Objekt eine wichtige Rol-

le spielen soll.  
Dinge ganz genau beschreiben  
Ein realer oder imaginärer Gegenstand wird im Kreis reihum gegeben. Jeder fügt ein neues Detail hinzu.

Aus dem Leben eines Bleistiftes  
Ein alltäglicher Gegenstand wird betrachtet mit jedem Detail. Nach 5 Minuten Vorbereitungszeit soll die Lebensgeschichte des Gegenstandes aus der Ich-Perspektive erzählt werden.



Das Objekt Banane in der Verfremdung

**Spiel mit Mobiliar**  
Ein Spieler hält einen Monolog. Auf der Bühne befindet sich ein Stuhl.  
Der Spieler hält den Monolog auf der Lehne sitzend, auf der Sitzfläche, während des Stuhltransportes, vor dem Stuhl, neben oder unter dem Stuhl. (z.B. So kann es nicht mehr weitergehen...)

**Spiel mit einem Kostümteil**  
Ein Kleidungsstück wird zum Zentrum der Szene, Möglichkeiten der Bewegung mit dem Kostümteil. Kleidungsstück ablegen mit verschiedenen Charakteren, Hintergründen. (z.B. ordnungsliebender Kleinbürger, genialer Schlamper, erregt, bedächtig, erschöpft, heimlich, unauffällig)

**Dinge symbolisch einsetzen**  
Das Sosein der Dingen über ihre eigentliche Bedeutung hinaus ausloten oder Dinge verfremden.

**Papierkorbspiel**  
Ein Papierkorb oder sonstiger realer Gegenstand wird in die Mitte gelegt. Je eine kurze Szene damit gespielt, in der der Gegenstand immer wieder verfremdet eingesetzt wird.  
Variante: Drei Spieler stehen vor einem Gegenstand

und verwenden ihn immer anders. Bestätigung mit „Ja genau, aber es könnte auch...“

**Oasen des Genusses**  
Jeder Spieler legt einen persönlichen Gegenstand auf die Bühne, der eine Handlung auslösen kann, die über seine sonstige Bestimmung hinausreicht. Die Spieler bewegen sich durch den Raum und bleiben vor einem Gegenstand stehen, der sie anspricht. (z.B. ein Schuh steht für Aufbruch oder Stolpern, ein Ring für Wünsche, eine Mütze wird zur Tarnkappe und ein Wecker ermöglicht eine Zeitreise).

**Mit Dingen strukturieren**  
Die wiederkehrende Bewegung eines Gegenstandes kann strukturbildend für die Szene wirken. Sie kann als „Running Gag“ eingesetzt werden. (z.B. Eisbärenfell bei „Dinner for one“  
Objekte werden über die Bühne getragen, die eigentlich nicht mit der Szene zu tun haben. Bühnenrequisiten Stück für Stück weggetragen.  
Die Tücke de Objekts hinterfragen, (z.B. Loriot – Das Bild hängt schief, Stan und Olli - Klaviertransport)

**Dinge vermenschlichen**  
Ein Gegenstand wird personifiziert und somit ein realer Spielpartner.  
Liebkosen von Tisch oder Stuhl. Ein Flirt mit dem Mantel am Haken endet in einer Tanzszene.  
**Pulloverspiel**  
zwei Spieler stehen sich gegenüber. Ein Spieler hat ein Kleidungsstück in der Hand und lässt dieses Bewegungen ausführen, die der andere nachahmt.

**Personen verdinglichen**  
Schauspieler auf der Bühne werden verdinglicht und ersetzen Gegenstände. Es kann fast alles personal gespielt werden. Dabei müssen die typischen Merkmale der Dinge aber erkennbar sein. (Material, Oberfläche, Form..)

**Ich bin eine Flasche**  
Die Gruppe bewegt sich durch den Raum. Bei Musikstopp stellt jeder einzelne einen vorher angesagten Gegenstand dar. Wenn die Musik wieder einsetzt weitergehen. Zuerst allein, dann mit Partner, zu dritt, zu viert, alle.

**Dingspiel**  
Eine Szene wird gespielt, in der ein Schauspieler alle Dinge die in der Szene vorkommen darstellt.

Dinge imaginieren

Dinge mit Mitteln der Pantomime darzustellen erfordert Übung und Genauigkeit. Vereinbarungen werden oft nicht durchgehend eingehalten. (z.B. Türhöhe usw.)



Spiel mit dem Objekt Stuhl

Dinge statt Worte wählen

Bewegte Dinge auf der Bühne vermitteln Informationen häufig schneller als reine Dialoge. Sie sind gute Partner bei schwierigen Texten, indem sie Haltungen benötigen, Positionen einfordern, Gänge provozieren. Dem Sprecher also sinnvolles Agieren unterlegen.

Annette Patrzek

Alle Fotos: Marianne Mann

## BEI PAKS ZETTEL

**Ich war unter euch,  
haha – Gedankensplitter von Kaspar Wirr**

*Ein lizenzierter, ungekürzter und unberichtigter Original-Mitschnitt eines Telefonats der Redaktion mit Kaspar Wirr, MR Mob. Res. h.c.i.R., BMC (Beratender Ministerchauffeur) und freies mbb PAKS-Brief Redaktionsmitglied (mbb = mitgliedsbeitragsbefreit) ..*

**BEI PAKS ZETTEL** PAKS-Brief: Danke, Herr Wirr, dass Sie sich Zeit nehmen. Auf dem Jahrestreffen in Dillingen, war ja diesmal anscheinend kein KM-Vertreter.

WIRR: Mag sein, dass sich so mancher Teilnehmer der wieder hochspannenden, überspannten darf man nicht sagen, haha, Multiplikatorenfortbildung Theater- und Filmkultur an bayerischen Schulen vom 06.-

08.02.2013 an der ALP in Dillingen gewundert hat, dass diesmal kein Vertreter des Kultusministeriums es im Kreuz hatte, haha, Spaß jetzt, obwohl ein Bandscheibenvorfall nichts zum Lachen ist, gute Besserung, ehrlich, an meinen betroffenen Kollegen, in Erscheinung zu treten, äh, hat. Ich glaub´, mir ist das Prädikat abhanden gekommen. Das bedeutet allerdings nicht, dass keines, äh, keiner, Vertreter jetzt, anwesend war. Den PAKS - Mitgliedern sei es verraten, wir sind ja unter uns, äh, unter euch, ob unter Niveau, haha, sei dahin gestellt: **Ich** jedenfalls war da. Undercover quasi, getarnt als Zertifikatsempfänger des Theaterlehrerlehrgangs. Denn nur so, das wurde an früherer Stelle hier ja schon angedeutet, ist es möglich, Wahrheiten zu erfahren, Zustände und vereinsinterne Entwicklungen unverfälscht mit zu bekommen und fürs KM dokumentieren zu können, um drohende Subversion im Wahljahr zu unterbinden.

PAKS-Brief: Fies ist das nicht?

WIRR: Nö. Wieso denn. Die Nutznießer seid doch ihr! Im Gegenzug werden doch Interna des KM, freilich nur die harmlosen, vorzeitig an die kleine PAKS – Info - Glocke gehängt, von mir, gestatten, Wirr, da wirr, äh, wir, im KM der Auffassung sind, die Engagierten im Lande – und die PAKS - Menschen landauf landab gehören dazu, wie sonst kaum welche – sollen rechtzeitig den Wind riechen, haha, bekommen, von Drohnen, äh, drohenden Vorhaben.

PAKS-Brief: Gab´s denn´ was Interessantes zu erfahren?

WIRR: Ja, immerzu. Erfreulich zu registrieren, der Altersdurchschnitt der anwesenden PAKS-Mitglieder. Er scheint bemerkenswert hoch. Das bedeutet, der Verein reift vor sich hin, haha, achtet darauf, dass junge, unerfahrene Heißsporne auf Distanz gehalten werden, um zu gewährleisten, dass naive Beiträge und Vorstellungen dem Gremium erspart bleiben. Sehr ökumen – äh – ökonomisch. Ein Verein, der auf sein 25jähriges Beste-



hen zuwankt, tut gut daran zu demonstrieren, dass er keinem Jugendwahn unterliegt, einer Jugend Tür und Tor öffnet, die es sich womöglich leisten könnte, auch ungeschminkt, Sie verstehen schon, haha, Gesicht zu zeigen. Diese mentale Geschlossenheit wurde auch eindrucksvoll im Speisesaal hörbar, wenn unbekanntem PAKS - Gesichtern, z.B. mir, als ich mich mit meinem Müsli zu einer Muse setzen wollte, zugeraunt wurde: Da ist besetzt. Tatsächlich schienen nicht alle Vereinsmitglieder alle Daseienden zu kennen. Diese Neuen sollten diese Lektion verstehen und das nächste Mal erst vorsingen, bevor sie sich ungefragt platzieren. Denn eins muss gelten: Wir sind wirr, äh, wir - auch wenn es ausgesprochenes Ziel bleibt, die in jahrelangen Anstrengungen errungene Anerkennung durch die höhere Schule nicht aufs Spiel zu setzen. Das wurde erfrischend klar von führender Stelle gesagt. Und diese Anerkennung sei durch ernsthafte Niveaupassungen im Personalen Spiel gesichert worden, nicht etwa durch andere Spielformen wie Kasperletheater, Maskeraden und so wirren Kleinkinder-Firlefanz wie Schattenspiel oder Spielereien mit Puppen. Da gibt's doch tatsächlich so altmodische Wirrköpfe wie den einen da, der sich aufmandelt – bloß weil er mit angeblich großem Erfolg im vergangenen Jahrhundert bis hinein in die Neuzeit Lehrgänge mit Schwarzlicht, Marionetten, Clownerie und so Zeug alles, was weiß denn ich, kreierte – und als PAKS -



Auftrag die Förderung verschiedener Spielformen fordert, dann noch garniert mit der Behauptung, diese seien gleichbedeutend wertvoll und besonders auch im Lehrplan enthalten. Papierlapapp, sag ich. Neuer Lehrplan sag ich. Norwegen, äh, vonwegen, geeignet für den Volks- und Förderschulbereich. Die zu rechtweisende Meinung, die Propagierung und Hinwendung zu solch abseitigen, weil zu konkreten Spiel-Aktivitäten raubt Energien und stellt einen Rückschritt in der PAKS - Entwicklung dar, richtig. Das wurde deutlich, wenn auch weder überzeugend noch mehrheitsfähig, vorgetragen.

Führungskraft, das könnt ihr mir glauben, beweist sich unabhängig von Mehrheiten und Öffentlichkeit. Drum sollte der Vorstand strenger darauf achten,

etwas zurückgezogener zu tagen. Zumindest ist das meine, also wirr'sche KM-Meinung. Wenn da jeder mitreden darf, rutscht die Kirche aus dem Dorf, äh, triftert, Triftern ist ein Ort, oder, PAKS von der Taufe in 'n Segen, äh, ich mein, PAKS in Taufkirchen. Deshalb ist auch Pressearbeit kein Thema, sondern Störung. PAKS -Veranstaltungen sollten stets an verschwiegenen Orten stattfinden, z.B. in Burgruinen, auf unwegsamen Bergrücken, in verfallenen Schlössern in dicht bewaldeten Landstrichen oder Moorlandschaften. Tolerabel, entwicklungsfähig, kultivierbar und nachwuchsdefizit-kompatibel erscheint deshalb das am Biertisch im Akademiekeller in erfrischender Lauwärme mit mir diskutierte – äh, Moment, muss nachschauen, dass ich nichts Falsches – ja, da hab ich's – performativ-experimentelle Mumienspiel als innovative Reformbestrebung unter besonderer Berücksichtigung des Aspekts der Selbstermächtigung als normativer Kraft post- bzw. präfaktischer bzw. postfaktischer Inszenierungseffizienz eines transhumanen Theaterbegriffs mit non-verbaler Artikulationspriorisierung unter Akzentuierung interaktiven Klopfens und Stampfens im Sinne einer basisdemokratisch-kommunikativen Semantisierungshilfe und Rezeptionsfreundlichkeit transzendentaler Plots im Rahmen der Rückgewinnung des Körperlichen.

PAKSBrief: Verzeihung...

WIRR: Unterbrechen sie mich jetzt nicht! Das ist aus meinem schon angefangenen Redemanuskript zum PAKS - Jubiläum! Vorabdruck, wenn Sie's schreiben. Lizenz hast du. Also weiter: Selbstredend ist zu reflektieren, inwiefern das Selbstverständnis eigener Grandiosität im schultheaterdramaturgischen Sinne „creme de la creme orischinell“, war jetzt französisch, zu sein, Gefahr läuft, mit krematororiginellem Narzissmus, brennende Frage jetzt, verwechselt zu werden zu können zu haben oder Dings – und dann eben reut. Könners-reut – von da nicht weit nach Konnersreuth. Von da stammt doch jener altersweise Mahner und Rufer in der, äh, wüsste er quo vadis PAKS – dann sollte er's sagen. In Zeiten inklusivpädagogischen Paradigmenwechsels kann es nur auf diese, jene, die ein oder andere Wüste, also klein geschrieben, wüste, mit ohne zwei s, Weise gelingen, so die entschieden dezimierte, äh, dezidierte Meinung von KM-Greisen, ich mein damit zementiert, nicht dezementiert – ja, weiß selber, muss ich noch überarbeiten! Aus dramaturgischem Stroh theatrales Gold spin-

nen. Gut, gell. Ein Anfang in diese Richtung ist überraschend vom Landwirtschaftsministerium als Vorreiter auf delilasierten Plakat-Kühen gemacht. Vorreiter auf Kühen, Wortspiel jetzt. Genial, oder? So wurden vergangenes Jahr flächendeckend an Grundschulklassen in Folie geschweißte Heubündel per Paketpost versandt. Übrigens ein Missverständnis: Der Referentenentwurf sah vor auf Folien abgebildetes Stroh zu versenden; aber durch eine Kommunikationspanne wurde der Auftrag umgewandelt. Statt das Staatsstroh – ursprünglich war an Kuh-Mist (KM) gedacht – geruchsneutral *auf Folie abgebildet*, wurde es *in Folie abgepackt* verschickt. Was man hört 150.000 € wert. Werten wir, äh, wir, dies als Versuch staatlicher Förderung für die Theater- und Filmkultur an bayerischen Schulen, so können wir diese Stroh- oder Heupakete als beachtlichen Erfolg von PAKS feiern, da diese materielle Förderung nur Grundschulen zuteil geworden ist. Jetzt kommt´s: Die Aktion lediglich als verkappten Hinweis auf einen neuen Kultusminister zu verstehen, erscheint wenig realistisch, denn dann hätte man ja passender Spänle in Folie, haha, äh, statt so ´was wie Heu von der Wiese. Nur ein Schalk wie Horst, wer da an Wiesheu denkt. – Wie wirr müssten wir sein. Ja, Sie haben schon Recht, wenn ich überleg´. Ich werd vorsichtshalber mal fragen, den Horst, meinen Namensvetter im Geiste. Geb dann Bescheid. Danke für den Anruf! Hab zu tun.

PAKS-Brief: Herr Wirr - hallo? Eine letzte Frage noch! Sind Sie noch dicht, äh, dran? Verzeihung. *(Herr Wirr hatte schon aufgelegt. Anmerkung der Redaktion)*

# JAHRESTAGUNG

Der Organisator unserer PAKS - Jahrestagungen – Wolfram Brüninghaus – reist ja immer einen Tag früher an und bleibt auch einen Tag länger auf dem Hesselberg. Gerne genießt er dabei die besondere Atmosphäre dieser Tage sowie die herrliche Landschaft rings um das Tagungshaus. Hier sein „Brief im Brief“ an alle Teilnehmer des Jahrestreffens:

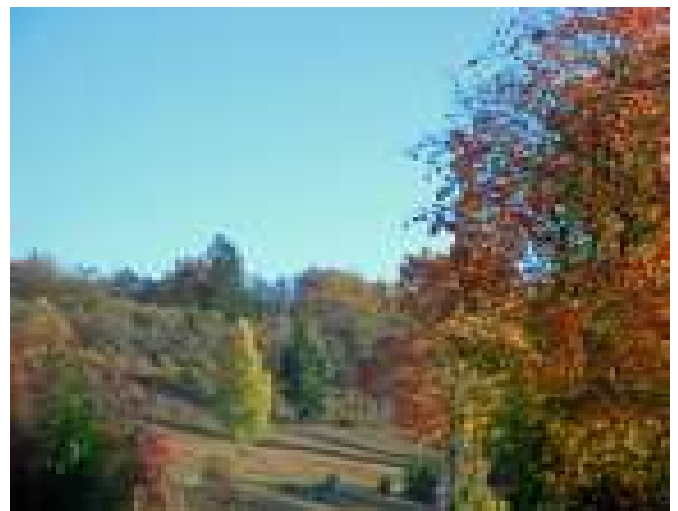
## Brief im Brief

Hesselberg, 21.10.2012 abends

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer der PAKS-Jahrestagung,

es drängt mich gleich vor Ort, euch ein paar Zeilen zu schreiben. Dafür habe ich drei Gründe:

Zum einen waren beim Bezahlen meiner eigenen Getränke keine weiteren Ausstände euererseits anzumahnen. Erfreuliche Nachricht also: Der Verein muss nicht Insolvenz anmelden. Die Konzentration, Getränke-rechnungen zu begleichen, war trotz der Abschiedsturbulenzen bemerkenswert stark. Den Großen Saal nach eurer Abreise zu betreten, war eine besondere Freude: sauber, aufgeräumt, keine Fundsachen. Da konnten doch gleich noch Bilder der beeindruckenden Präsentationen lebendig werden, die erst kurz vorher den Saal erfüllt hatten. Und schließlich möchte ich euch teilhaben lassen an den Stunden vor eurer Anreise und nach eurer Abreise, die euch leider zu erleben nicht gegönnt sind.



Traumwetter zur Anreise

Donnerstag schon Sonnenwetter, sanfter Wind, herbstliche Stille und Ausblicke bis weit an den Horizont. Ich gehe meine inzwischen gewohnten Wege ab. Das Sitzen auf der Bank in der Sonne verzögert den Fortgang der Zeit und lässt mich für Minuten einschlafen. Am Rande der Osterwiese klagt ein hängen gebliebener Drache im Ulmengaest. Die herbstliche „Feier der Natur“ hat hier oben ihre eigenen Rituale. Asiatische Glasnudelpfanne gibt's abends im nicht ganz so gefüllten Esssaal. Auf meinem Zimmer



überdenke ich noch einmal den Programmablauf und all die Dinge, die ich vor eurer Ankunft erledigen will, und gehe zeitig zu Bett. So darf der nächste Morgen um 6 Uhr beginnen. Nach dem Öffnen der Vorhänge die Sicherheit: Begrüßungswetter! Nach dem ruhigen Frühstück zwei Spaziergänge auf anderen Wegen. Scholle zum Mittagessen, dann Aushänge und Plakatierung. Warten in der Sonne vor dem Haus auf euch. Christel ist die erste.

Im Nebel seid ihr nun nach Hause gefahren. Im Nebel habe ich mich zu einem langen Spaziergang aufgemacht. Die Hoffnung, auf dem Berg vielleicht doch noch die Sonne zu erleben, ist gering. Trotzdem treffe ich viele Menschen. Das Begegnen ist nur kurz. Sie verschwinden schnell im feuchten Grau. Die weiße Osterwiese erscheint seltsam kleinteilig. Wacholdersilhouetten hinter dunkelbraunen, vertrockneten Blütenständen der Schafgarbe verschwimmen in heraufziehenden Nebelschwaden. Auf meinem Zimmer steht heißer Tee neben diesem Brief. Das Abendessen wartet im Kühlschrank auf mich, denn die Küche hat Sonntagsruhe.

Ich denke, ihr seid längst wohlbehalten nach Hause gekommen voll von wunderbaren Gesprächen und der Erinnerung an das lustvoll-kreative Mitmachen in den Workshops. Vielleicht hält das Nachklängen trotz der Alltagsnähe noch etwas an und begleitet euch durch die Tage der Woche. Wenn ich morgen nach Hause fahre, sinkt die dramaturgische Fieberkurve des langen Wochenendes wieder auf Normalität zurück. Merkt bitte vor: 11. bis 13.10.2012 wird sie wieder ansteigen.

Danke für die Bereicherung eurer Anwesenheit, danke für so angenehme Begegnungen, danke für die Lebendigkeit, danke für das Weitertragen unseres gemeinsamen Schultheateranliegens!



Herzlichst  
euer Wolfram

## Ankommen auf dem Hesselberg

Das „Ankommen“ der mehr als 35 Teilnehmer auf dem Hesselberg am Freitag Abend gestaltete zum wiederholten Male Armin Meisner Then.

Ablauf: Zwei Gruppen stehen sich in großem Abstand gegenüber. Als Veranschaulichung gilt die Vorgabe: New Yorker Straßenszene, Menschen stehen an der Ampel mit unterschiedlich unterlegten Gesichtsausdrücken und Körperhaltungen (neutral, müde, gelangweilt, gehetzt,...)



Ankommen zu zweit

Sie überqueren die Straße, ohne voneinander Notiz zu nehmen

Dann begegnen sie einander in der Mitte der Straße, signalisieren verbal, nonverbal Stimmungen, begegnen einander gegenpolig, bis hin zu ganz aggressiven Stimmungen



Ankommen Paarspiele

Zwei Gruppen jeweils mit Anführer: Eine Gruppe mit Körperhaltungen des Angriffs, die andere mit Körperhaltungen der Abwehr, Gesten und Laute des Anführers verstärken, mit Lauten verbinden.

Paare finden sich, umkreisen einander: freundlicher / gehässiger Kontakt durch Berühren und

durch ein Gespräch, jeder im Gedächtnis abspeichern. Fremde Partner werden gemischt, es ergeben sich interessante und sehr unterschiedliche Konstellationen.

Text: Michaela Riebel

Fotos: Marianne Stangl, Julia Dlugasch

### Aus der Mitgliederversammlung am Hesselberg

Zum Thema LAG

Der Fortbildungslehrgang „Theater- und Filmkultur an bayerischen Schulen“, der üblicherweise in der Woche vor dem Fasching stattfindet, soll künftig ein intensives Arbeitstreffen mit Vermittlung von viel Input sein. So stellt man sich zum Beispiel vor, Training von Gesprächsführung und Gesprächskultur für die Stärkung der Leistungskompetenz bei Spielleiterbesprechungen während der Theatertage anzubieten. Oder Wege zur Requirierung von Sponsoren aufzuzeigen. Film-Workshops oder Workshops zu szenischem Schreiben sollen weitere Angebote werden. Zur Spielpraxis werden nur noch verkürzte Workshops angeboten. Anstelle der Tätigkeitsberichte der drei Schularten soll die Tagung mit einer Podiums-diskussion über wechselnde Themen eröffnet werden. Zu diesem Fortbildungslehrgang kann man sich über Fibs anmelden.



Der Vorstandstisch

Zum Thema Hamburger Kongress

In der Zeit vom 23. – 25.03.2012 fand in Hamburg ein Kongress für die Sekundarstufe II (7-10) statt der unter dem Motto „Lebenswelten (de)konstruieren“ stand und sich schwerpunktmäßig mit Theaterklassen 7-10 befasste. Beatrice Baier – die als Referent teilnahm - berichtete über Referate und Workshops und verwies auf die exzellente

Verschriftlichung im Internet unter der Adresse [www.li.hamburg.de/theater-klassen-7-10-und-sek-ii/](http://www.li.hamburg.de/theater-klassen-7-10-und-sek-ii/) wo über 40 interessante Protokolle abgerufen werden können.

Zum Thema Schultheater der Länder

Vom 16.09. bis 22.09.2012 fand in Berlin das Theaterfestival „Schultheater der Länder“ (SdL) statt. Die 6 PAKS - Mitglieder, die vor Ort waren diskutierten kurz über Licht und Schatten der im Prinzip großartigen Veranstaltung. Eine schriftliche Berichtserstattung zu den gezeigten Stücken erfolgt in diesem PAKS - Brief an anderer Stelle. Das nächste SdL findet 2013 unter dem Motto „Theater der Bilder“ statt.



Aus der Mitgliederversammlung

Zum Thema Kindertheaterfestival

Die 2. Vorsitzende von PAKS – Ulrike Mönch-Heinz – berichtet über das Kindertheaterfestival im Mai 2012 in Rudolfstadt für die Klassenstufen 1 bis 6, ausgerichtet vom Bund Deutscher Amateurtheater und vom Bund Deutscher Theaterpädagogen. Das nächste Kindertheaterfestival findet im Oktober 2014 in Stuttgart statt.

Zum Thema Theaterlehrerausbildung

Beatrice Baier konnte erfreulicherweise berichten, dass die Ausbildung neuer zertifizierter Theaterlehrerinnen und Theaterlehrer in Dillingen weiter geht. Anmeldung für die 3 -4 wöchigen Lehrgänge erfolgt über Fibs auf dem Dienstweg.

Zum Thema Mitgliederbeitrag

In ihrem Rechenschaftsbericht weist die Schatzmeisterin – Christa Leder - Barzynski – darauf hin, dass die Herausgabe des PAKS – Briefes mit großen Ausgabe-steigerungen (Kostenerhöhungen bei Herstellung, Reisekosten für Berichterstattungen, Papier, Druck und Versand) verbunden ist und angesparte Finanzreserven sehr schnell aufge-

braucht sind. Auch infolge der allgemeinen Preissteigerungen sieht sich die Vorstandschafft dazu gezwungen, eine Erhöhung des Mitgliederbeitrags von bisher 30,00 € auf nunmehr 35,00 € zur Abstimmung vorzulegen. Die Mitgliederversammlung stimmte ohne Gegenstimme und ohne Enthaltung zu.



Eifrige Gesprächsrunde

Zum Thema Mitglieder

Der aktuelle Mitgliederstand beträgt 263 Mitglieder. Neu aufgenommen – und damit auch herzlich begrüßt – wurden und werden folgende Neumitglieder:

Katja Eichhorn-Zapf aus Mittelfranken, sowie aus Oberbayern Andrea Martin-Langsdorf, Edelgard Mussack-Sigel und Susanne Redel.



v.l.: Michaela Riebel, Albert Mühldorfer, Hans Prüll

Text nach Protokoll von Wolfram Brüninghaus  
Fotos: Marianne Stangl



**Bitte vormerken**

## Unsere Homepage – eine fast unendliche Geschichte

Seit mindestens zwei Jahren kämpft die Vorstandschafft von PAKS um die bedienungsfreundliche Gestaltung unserer Homepage. Die Websites waren bisher nicht praktikabel genug, sodass man sich das Mitglied Bernhard Apel aus Hofheim nach Hesselberg einlud. Nach einem kurzen Gespräch im Vorstandskreis erklärt er sich bereit, eine neue Website mit unkomplizierterem Zugang und unkomplizierterer Betreuung (wichtig= Aktualität) unter weitgehender Beibehaltung bereits erarbeiteter Inhalte zu gestalten. Und er macht sich sofort an die Arbeit. Während der Mitglieder-versammlung und in Morgen- und Abendstunden entsteht das Grundgerüst einer neuen Website, die im Laufe der nächsten Wochen in Teilen ergänzt, gefüllt und aktualisiert wird.

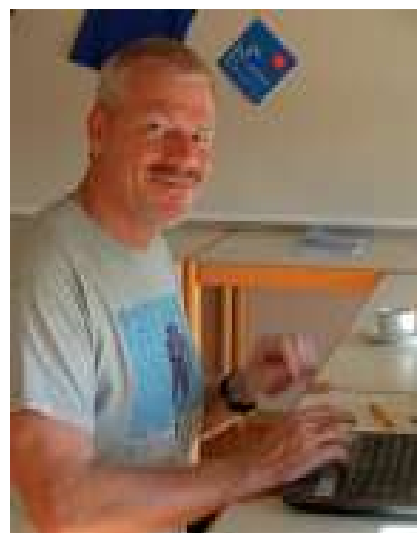
Die neue, vorläufige Anschrift lautet:

[www.paks-bayern.weebly.com](http://www.paks-bayern.weebly.com)



Klickt doch mal an und bildet euch euer (vorläufiges) Urteil!

Wolfram Brüninghaus, 3.Vorsitzender



Bernhard Apel bei der Arbeit an der Homepage

# SCHULTHEATERTAGE

Schultheater der Länder  
16. - 22.09.2012 in Berlin

## Fadenspiel in Rot Eröffnungsfeier

Der rote Faden, mal spielerisch weich verweht, mal streng gespannt, der Reißfestigkeit unterzogen, mal kreuz und quer verlaufen, dann Strangulationsgefahr, mal geordnete Struktur, mal abgeschnitten und wieder an anderer Stelle aufgetaucht. So wird das Festivalthema beim Durchblättern des Programmheftes sinnfällig und die Vielfalt spielerischer Verarbeitungsmöglichkeiten wird vorstellbar.

Gleich zu Beginn erscheint der rote Faden linear in wunderbar produzierten Filmsequenzen, die in schulische Unterwelten abtauchen, um dann immer auf einer Bühne wieder aufzutauchen. Lob auf den Faden: Er schafft Ordnung, er irritiert, er provoziert. Und die 16-köpfige Big-Band der Rosa-Luxemburg-Oberschule Berlin gibt breiten Sound mit Nummern wie „Caravan“, „Mission Impossible“ und „Mercy, mercy, mercy“. Dieter Linck, der BV.TS-Vorsitzende, eröffnet den unvermeidlichen Redehalbmaraton mit einer kompakten Forderung nach flächendeckendem Theaterunterricht. Theater gehöre zu allgemeiner Grundbildung, befähige das Ich, die Welt zu deuten und sei dadurch eine öffentliche Aufgabe. Da ein entscheidender Wechsel im Hauptsponsoring des Festivals stattfindet, verabschiedet sich die Körber-Stiftung mit kurzen Worten durch Matthias Mayer (Leiter des Bereichs Wissenschaft) und grüßt die Mercator-Stiftung als neuen Sponsor, vertreten durch Winfried Kneip (Leiter des Bildungs-

kompetenzzentrums). Die Stiftung stehe mit ihrer Philosophie für Theater und kulturelle Bildung und strebe in den Schulen eine entsprechende Kompetenzerweiterung an. Was Theater leiste, sei Lebenslust für mehr Menschen. So sei sein Wunsch für die Woche, Außergewöhnliches zu erleben, es in die Schulen zu tragen und zum Alltag zu machen. Der Staatssekretär für Bildung im Berliner Senat, Mark Rackles, gestand offen seine jahrelange Unkenntnis über die Theaterlehrerausbildung ein. Er stehe inzwischen zu Förderwillen für kulturelle, theatrale Bildung. Gerade deutsche und Migrantinnen-Kinder

müssten Rollenwechsel bewältigen, die Welt aus anderen Perspektiven kennen lernen. Theater sei eine Kraftquelle, ein Motivator für Schul-

entwicklung und Profilbildung. Einer der Posaunisten in der Big-Band gähnt unverhohlen. Höchste Zeit für die Moderatoren (Josef, über 20, und Alexandra, 10), die Teilnehmer aus allen Bundesländern anzukündigen. Wunderbar, singend (vier Jugendliche) bei Big-Band-Begleitung und mit Kurzvideos werden die einzelnen Gruppen im Saal geortet und begrüßt. Uraufführung der Hymne des Festivals (mit Hit-Ohrwurm-Potential) „Wir packen unsere Sachen und fahren nach Berlin“. Das Publikum rhythmisiert durch gezieltes Klatschen. Große Gemeinschaft, deren Festival hiermit eröffnet ist.



Der rote Faden –  
was wird er in den nächsten Tagen bringen?

## Pulcinella trifft Tartuffe Berlin

„Tartuffe“ - Frei nach Molière  
Rosa-Luxemburg-Oberschule Berlin  
(11.-13. Kl.) unter Leitung von Sabine Kündiger

„Tartuffe“ (italienisch) Trüffel / (bildlich) Heuchler, „Pulcinella“ (neapolitanisch) Figur des süditalienischen Volkstheaters seit der Renaissance. Das Wörterbuch klärt auf. Diese beiden stehen in der Komödie für zwei Lager: Heuchlerei und deren Opfer sowie Spiegelung und deren Verdeutlichung. Die Gruppe aus Berlin nahm sich einen Zugriff auf „Tartuffe“, der das Publikum glücklich machte: Im Hause Orgons hat sich Tartuffe eingenistet. Orgon ist geblendet von Tartuffes Frömmigkeit und Tugendhaftigkeit. Die übrige Familie erkennt dahinter Scheinheiligkeit, Eigennutz und Lüge, kann sich aber nicht durchsetzen, ist sie doch selber nicht frei von Übeln. Und von

Anfang an kommentieren sieben groteske Pulcinella-Figuren auf der untersten Gesellschaftsebene derb, ordinär und ehrlich die Geschehnisse. Diese beiden Gruppen sich gegenüberzustellen, schärft, spitzt zu, entlarvt, amüsiert – wir erleben ja eine Komödie.



„Tartuffe“ – frei nach Moliere (Berlin)

Auf der schwarzen Bühne der Lichtkegel auf ein kleines Holzkreuz. Zu kräftiger, rhythmischer Musik schleppen die sieben Pulcinelle in weißen Kitteln, mit Tüthenhüten und Hexennasen dicke, weiße Säulenteile im Gleichschritt herein, stellen sie auf und aneinander und setzen sich erschöpft auf sie. Schwere Arbeit getan. Sogleich erscheint Familie Orgon schwarz-weiß gekleidet, schwarz geschminkte, quadratische Münder, aus denen sich chorisch der eigene Überdruß ergießt: Ich kann die Zustände nicht mehr ertragen! Er hat ein Auge auf Madame! Sofort der bissige Pulcinelle-Kommentar: „Du musst nur freundlich nicken, dann kriegst du was zu ficken.“ Tochter Marianne soll Tartuffe heiraten, obwohl sie schon mit Valère verlobt ist und dem Wunsch des Vaters überhaupt nicht nachkommen will. Tartuffe dreht weiter an der Schraube, ruft mit dem Kreuz in der Hand zur Buße auf, um sich sogleich an die Hausherrin heranzumachen. Der Zorn der Familie entlädt sich an der Pulcinelle-Dienerschaft. Wütend stellt diese die Säulen um, droht mit Rache und spielt überzeichnet das Familienverhalten nach. Tartuffe scheint kurz vor dem Ziel zu sein, denn Orgon zieht sich für ihn aus, sogar das Letzte gibt er für Tartuffe. Jetzt muss Frauenlist helfen: Zum Schein geht Madame auf Tartuffes schamlose Übergriffigkeit ein, wird von Orgon auf frischer Tat ertappt, der ihn endlich aus dem Haus wirft. Tartuffe beruft sich frech auf Orgons Schenkung, zwingt die Familienmitglieder, sich zu entkleiden, alles herzugeben, die Herrschaftsverhältnisse kippen, denn nun schleppen sie die Säulen von der Bühne und verschwinden. Bei Molière gibt's Ge-

rechtigkeit und Happyend. Hier nicht. Tartuffe tanzt vereinsamt und allein über die Bühne, nur von einem Pulcinella beobachtet, in die Dunkelheit. Im äußerst expressiven Spiel und im Einsatz von exzellenter Sprechkultur werden die beiden gesellschaftlichen Ebenen, die sich gegenseitig bedingen und sich spiegeln, angenähert, ja ausgetauscht. Und es geht. Den Tugenden werden die Fassaden abgerissen. Den Werten wird die Sicherheit entzogen. Dem Sein wird der Schein genommen.

## War Ariadnes Faden rot?

Saarland

„Ariadne im Labyrinth“

Ein Verwirrstück mit rotem Faden durch die griechische Mythologie – Hochwald-Gymnasium

Wadern unter Leitung von

Birgit Schommer und Martin Huber

Mit Schwung beginnt's. Ein bewegtes rotes Band weist zu griechischen Busuki-Klängen auf kommendes Geschehen und seine Örtlichkeit: Diagonal gelesene griechische Mythologie von Ariadne, Phädra, Pasiphae, Antiope, Alope, Hypsipyle, Hera und Helena bis hin zu Theseus, Dionysos, Jason, Herakles, Dädalus, Ikarus und Minos in einem unterhaltsamen 60-Minuten-Pasticcio. Den Ausgang nimmt die Antiken-Revue mit Ariadnes ungerechter Behandlung durch Theseus, den sie durch ihren (roten!) Faden aus dem kretischen Labyrinth gerettet hat. Mehrfacher Rollentausch der Frauen (sinnfällig durch Wechsel der Namensschärpen) soll deren aktives Aufbegehren gegen das aufgezwungene Schicksal verdeutlichen. Eine regelrechte Tauschbörse wird veranstaltet, die jedoch keine Schicksalswendungen herbeiführen kann, da sie alle fest in ihren Archaismen, wie Jagd, Kampf, Zeugen, Heldentaten, Gebären, Verrat, Rache, Betrug und Hybris stecken. Witzig geht die Theater-AG „trac“ vor: Sie initiiert eine von der dauerbetrogenen Hera präsierte Selbsthilfegruppe, die sich schon bei der Namensgebung zerstreitet. Den Männern fehlt jeglicher Wille zur Veränderung, sind sie doch vollkommen zufrieden mit ihrem heldenhaften Leben. Geschickt eingesetzt wird der Chor. Er spiegelt Charaktere, kommentiert Handlungsweisen, stellt den Minotaurus dar, wiederholt Aussagen, gibt bissige Einwüfe. Zum Schluss stehen sich Phädra und Ariadne gegenüber: „Hier hast du den roten Faden zurück!“ „Ich dachte, er wäre schon längst verloren gegangen.“ Welch hübsche Selbstironie!



„Ariadne im Labyrinth“ – Ein Verwirrstück mit rotem Faden durch die griechische Mythologie (Saarland)

Die Frauen haben das letzte Wort: „Dädalus (der schon immer mal wieder wie ein Runninggag in Zivil erschienen war) hat den ersten Tanzboden der Weltgeschichte gebaut! Holt die Männer dazu! Aber nur zum Tanzen!“

Das Auseinandersetzen mit der griechischen Mythologie hat den Kindern sichtlich viel Spaß bereitet, und sie haben in humorvoller Kreativität dramatische Schwere in komödiantische Leichtigkeit verwandelt. Die theatrale Bewältigung von Sprechpassagen blieb vielfach stecken in Konventionen und entbehrte körperlicher Durchdringung, wobei die Grundbedingungen für den wirksamen Einsatz von choreographischen Bewegungselementen gegeben waren.

### Potenzierte Glückseligkeit Baden-Württemberg

„Die Glückskinder und das verkaufte Lächeln“  
Hör-Sprachzentrum Wilhelmsdorf (6.-8. Klasse)  
unter Leitung von  
Barbara Stockmayer und Felix Strasser

Die Geschichte „Timm Thaler“ von James Krüss ist schnell erzählt: Ein Jugendlicher schließt einen Pakt mit dem Teufel. Er gibt sein Lachen hin, dafür kann er ab sofort jede Wette gewinnen und sich Wünsche erfüllen. Das Lachen wieder zurückzubekommen, wird zur schwierigen Suche nach dem verlorenen Glück. Die Mitglieder der Spielgruppe stellen sich vor: „Ich bin Timm Thaler! Das ist meine Geschichte.“ Sie erzählen persönliche Vorlieben, legen sich zu Bett und wälzen sich in Albträumen. Ja, sie sind alle gemeinsam betroffen. Schreie. Erleichtertes Erwachen. Ab ins Bad! Sie putzen Zähne, duschen, drücken Pickel aus, kämmen sich. Die Ermahnung der Müt-

ter, zur Schule zu gehen, provoziert eine wunderbare Vielfalt von Ausreden. Verlockungen des Lebens begegnen auf dem Weg zur Schule mit dem Bus. Glück trübt sich ein. Eine schwarze Figur im Pelzmantel sucht sich sein(e) Opfer und macht Timm ein reizvolles Angebot. Wettwunscherfüllungen gegen Lächeln. Beim besiegelnden Einschlagen, fallen alle und zugleich Zettel zu Boden. „Hier das Kleingedruckte! Beim Lesen der Vertragsbedingungen werden auf den Rückseiten der Zettel Buchstaben sichtbar, die Visitenkarte der schwarzen Gestalt: LEFUET (von hinten lesen!). Die Vertragswirksamkeit muss doch gleich getestet werden! Zwei Busse sollen ineinanderrasen. Die Stiefmutter soll nett sein, und Timm braucht nicht mehr sein Zimmer aufzuräumen. Superstars treten vor jubelnder Menge auf. Tolles Leben! Aber Timm kann sich eigentlich gar nicht daran erfreuen. Freunde wenden sich von ihm ab: „Versager! Loser! Dummkopf! Langweiler!“ Timm wird zum verzweiferten Außen-seiter. Die Gruppe malt sich mit Lippenstift lachende Mundwinkel ins Gesicht. Verkrampftes Lächeln. Mehr geht nicht. Superman ist sogleich zur Stelle, tritt als Gruppe von Glückskindern mit Umhängen und Stirnbändern auf und kommt dem Hilfsersuchen nach. Der Vertrag muss gebrochen, sein Geber gefunden werden. Die Suche nach ihm umfasst Bühne und Zuschauerraum. Taschenlampen und Lautsprecherdurchsagen sind im Einsatz. Schließlich wird Herr Lefuet gezwungen, das Lachen zurückzugeben. Die Glückskinder wollen, dass Timm einer von ihnen wird, geben ihm Umhang und Band und fordern auf: „Jetzt können wir abrocken!“ Bevor, wie schon zu Beginn, die Prinzen „Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück“ singen, legen alle ihre Glücksermächtigungen (Umhänge, Stirnbänder) ab und sprechen der Reihe nach: „Ich bin Timm Thaler, ein Glückskind!“



„Die Glückskinder und das verkaufte Lächeln“  
(Baden-Württemberg)

Es ist schon beachtlich, mit welcher Leichtigkeit die Gruppe in Dauerpräsenz auf der Bühne die Glücksverwandlungen einer einzigen Person spielt, einen Spannungsbogen baut und ihn auch straff hält, wie sie in Bewegung bleibt und in hoher Konzentration überzeugende Bilder von Glückseligkeit und Traurigkeit setzt. Bühne und Zuschauerraum sind im Glück vereint.

### **Getanzte Pubertät** Mecklenburg-Vorpommern

„Wie ist wohl mein wahr Gesicht“

Goethe-Gymnasium Schwerin (6. Klasse) unter Leitung von Silke Gerhardt und Anne-Kathrin Holz

Das Bedürfnis, sich zu orientieren, provoziert Fragen und Selbstzweifel: „Wie ist wohl mein wahr Gesicht, / Also frage ich mich oft, / Weiß es vielleicht selber nicht.“ So beginnt ein Gedicht von Georg Heym. Schülerinnen und Schüler aus der 6. Klasse des Goethe-Gymnasiums Schwerin nahmen diese Zeilen zum Ausgangspunkt für eine Projektarbeit von Lyrik, Tanz und darstellendem Spiel und kehrten vor dem Publikum Innerstes nach außen. Pubertät erkannten sie als eine gemeinsam verhandelbare Sache und waren darin ehrlich und unverkrampft. Wohltuend bunt gekleidet - bunt wie das Leben oder „kunterbunt“ wie in der zweiten Strophe des Gedichtes - präsentieren sie sich choreographisch geformt. Sie nennen Gesichtsteile, zeigen sie uns vorne an der Rampe, „Punkt, Punkt, Komma, Strich, fertig ist ...“ und sie sprechen und flüstern Strophen des Gedichts. Ja, richtig! Genau die passende Stelle für das Sich-Spiegeln im Anderen. Dabei erzählen sie von pubertären Empfindungen und von Selbstzweifeln. In ihrer Arbeit am momentanen So-Sein erreichen sie über einen verbal-bewegten Schlagabtausch zu geschlechtsspezifischen Klischees sogar einen deutlich spürbaren ironischen Abstand. Ganz vorne am Publikum ziehen sie über Freundinnen, Freunde und Familienangehörige (und über uns?) her. Pubertärer Umbruch: scheinheiliges Umarmen und wieder Auseinanderlaufen. Und plötzlich die große Einigkeit in einer furiosen Blockchoreographie, dann aber auch darin Emotionsdivergenzen. „Nein, so will ich nicht sein!“ Viel lieber ein Tier, etwa eine Schlange (gefährlich), ein Gepard (schnell), ein Fuchs (schlau), eine Mäwe (frei), ein Schmetterling (genüsslich) oder eine Fledermaus, weil die durch ihren Ultraschall mich nicht mehr anecken lässt. Lust und Leid geradezu übereinander. Das Gedicht verlieren die Kinder nicht aus



„Wie ist wohl mein wahr Gesicht“  
(Mecklenburg-Vorpommern)

den Augen: „Wie ist wohl mein wahr Gesicht? Ich weiß es nicht. Wer ich bin und was ich kann, das ist spannend, da bleib ich dran!“ Ein Zwischenergebnis ihrer ernsthaften Auseinandersetzung in lyrischer Weiterarbeit begleitet von kommentierenden Bewegungen. Und zum Ende zeigen sie uns noch ein zauberhaft-poetisches Bild. In drei Gruppen, hintereinander aufgestellt, bewegen sich die gestreckten Arme wie Propeller: Klar, wir entwickeln uns und könnten geradezu abheben. Alles kommt zur Ruhe, sie legen sich verteilt auf den Bühnenboden zum Schlafen. Beständigkeit gibt's einfach nicht. Sie teilen sich im Schlafsaal eigene Vorzüge mit und ernten bissige Kommentare, Zustimmung oder Ablehnung. Eine Schülerin meint: „Ich bin gerne nett!“ Sie erntet Spott: „Nett ist die ältere Schwester von Scheiße.“ Oder ein Schüler möchte nun endlich beruhigen: „Ich schnarche nicht!“ „Wir aber schon!“, schreien ihm alle entgegen. Erst mal Schluss hier. Es könnte immer so weitergehen. Das Heym-Gedicht endet so: „Jede Nacht bin ich bereit / In den Träumen dein zu sein, / bis die Seele sich befreit.“ Da haben die Jugendlichen ein Ende gefunden, das ihnen näher lag. Eben nur Zwischenstand. Sie befinden sich auf dem Weg dorthin. Das Projekt bekam durch intensive Sprech- und Artikulationsarbeit - vielfach im Chorischen präsentiert - eine angenehme Klarheit, durch choreographische Raumgliederungen und exakte Bildkompositionen eine hohe ästhetische Form und schließlich durch einen jugendnahen Textumgang eine überzeugende Wahrhaftigkeit.



## Tatort Dæn-Pharm Rheinland-Pfalz

„Hamlet 2.0 – Denn Sein ist nicht Sein“  
Ein Kriminalstück fast gar nicht nach  
Shakespeare –

Stefan-George-Gymnasium Bingen unter Leitung  
von Sibylle Brandl und Mia Hartmann

Vorsicht! Nicht Hamlet erwarten! Dann wird alles gut. Die Theater-AG „ohren-kopf-und kragen“ wollte nur noch einmal vor dem Abitur ein Stück auf die Bühne setzen und nahm sich vor, etwas selbst zu schreiben und zwar „irgendwas mit Hamlet“. Laertes, Ophelia und Hamlet sollten als Sympathieträger im Mittelpunkt stehen. Und dann kam auch noch die Absicht: „Wir brauchen ein Kriminalstück mit einer total genialen Wendung am Schluss.“ Herausgekommen ist eine Kriminalgeschichte mit ganz eigenen Handlungssträngen, mit Live-Musik einer kleinen Band, mit Videoeinblendungen, mit improvisatorischem Spiel, mit krimiüblichen Requisiten und vor allem mit vielfach zwinkernden Augen. Ein Blick



„Hamlet 2.0 – Denn Sein ist nicht Sein“ – ein Kriminalstück fast gar nicht nach Shakespeare (Rheinland-Pfalz)

in die Besetzungsliste lässt schmunzeln: Hauptkommissar Laertes Sørensen, seine Schwester Ophelia (Gerichtsmedizinerin), Fabrikantenfamilie Helsingør („Dæn-Pharm“ im Rücken) mit Hamlet, Old-Hamlet und Ehefrau, Pressesprecher Gyldenstern, sein Hund Rosenkranz, Schankwirt Horatio ...

Spulen wir mal das Geschehen im Zeitraffer voraus! Sørensen ermittelt im Firmenskandal bei „Dæn-Pharm“. Old-Hamlet wird ermordet. Kommissar und Gerichtsmedizinerin untersuchen den Fall. Ophelia liebt Hamlet. Die Witwe gesteht, der Verstorbene und sie seien nicht Hamlets leibliche Eltern. Hamlet ist also nicht erbberechtigt. Verratsvorwürfe!

Sørensen ist Old-Hamlets Patenkind. Laborbericht über Spurenfunde bei Hamlet. Kneipenszene mit betrunkenem Hamlet: „Mein Vater ist nicht mein Vater. Bin ich jetzt ein Sein-oder-ein-Nichtsein-Kind?“ Mutter lässt Vaterschaft des Ermordeten überprüfen. Ophelia ist schwanger, nimmt sich das Leben. Kommissar entdeckt Hamlet über Ophelia gebeugt. Hamlet klagt: „Ich habe sie getötet mit Worten, nicht mit Taten.“ Hamlet und Kommissar prügeln sich. Assistentin erschießt Kommissar. Hamlet nimmt sich das Leben. Die Mutter klagt: „Die Zeit ist aus den Fugen.“ Ihr Liebhaber Claudius gesteht den Mord. Und aus dem Off: „Der Rest ist Schweigen.“

Die Abiturienten machten um das Trauerspiel einen Bogen. Sie wollten sich gar nicht erst hamletschen Personenausdeutungen oder Seelenzustandsauslotungen stellen oder gar in philosophische Dimensionen vorstoßen, sondern sie waren fasziniert vom Gesamtplot. Dessen Spannung und vorantreibende Ereignisse gaben ihnen geradezu eine Steilvorlage zu einer heutigen Kriminalgeschichte, die angereichert mit Original-Wort- und Bildziten hohen Unterhaltungswert erreichte. Hamlet mal anders. Auch gut.

## Frost im Elfenland Thüringen

„Ein Sommernachtstraum“ - Evangelisches Ratsgymnasium Erfurt (7.-12. Klasse) unter Leitung von Marie Luise Stahl und Vincent Müller

„Das Team von ‘Theater am Evangelischen Ratsgymnasium’ besteht aus Schülerinnen und Schülern, Ehemaligen und Freunden, die sich künstlerisch, aber auch organisatorisch und finanziell selbst aufstellen, um ihren Traum vom (Schul-)Theater zu verwirklichen.“ So stellt sich die Theater-AG aus Erfurt im Programmheft vor. Und darin verbirgt sich auch schon das Problem der Aufführung. Ein Spielleiter aus dem Kreis der Lehrkräfte stand nicht zur Verfügung. Zwei sehr junge Ehemalige engagierten sich, mit der AG den „Sommernachtstraum“ einzustudieren nach einer selbst erstellten Übersetzung. Theaterbegeisterung, eigene Spielerfahrung, jugendlich unbekümmerten Zugriff und ernsthaften Gestaltungswillen brachten sie wohl ein. Doch das war nicht ausreichend, dem Stück zu poesievoller Verzauberung oder romantischem Realismus zu verhelfen, der die Menschen- und Geisterwelt zu einem Ganzen zusammenführt. Es begann mit ei-





„Ein Sommernachtstraum“ (Thüringen)

ner schönen Idee: Das Athenische Herrscherpaar will heiraten und feiern. Es thront hinter der letzten Reihe im Zuschauerraum, um alles Weitere als festliche Unterhaltung zu genießen, obliegt es ihm doch, das Liebesverwirrspiel mit einer Segnung zum Schluss zu beenden. Der Vorhang geht auf, und wir sehen auf eine Reihe von höheren Podestteilen nebeneinander, dahinter ebenso eine solche Reihe, nur niedriger und mit Zimmerpalmen bestückt. Die Unterschiedlichkeit der Ebenen wird nicht spielerisch bedeutsam, denn Athen liegt ja hinter dem Publikum, und die Mitwirkenden spielen mal auf und mal vor den Bühnenteilen. Der Waldeszauber von bewegungsgehemmten Geistern, Elfen und Kobolden erfriert noch vor den Büropflanzen im gleichbleibend weißen Scheinwerferlicht. Die Textfülle erfährt entschieden zu wenig Bearbeitung. Es fehlt der Mut zu Streichungen, Brechungen und Schwerpunktsetzungen. Das Sprechen in beachtlicher Klarheit wirkt unbeholfen, bleibt stecken in Rollenklischees. Szenenwechsel erfolgen durch variantenarme Auf- und Abtritte von der Seite. Die Handwerker führen vor dem geschlossenen Vorhang ihr Spiel von Pyramus und Thisbe auf. Klar, sie tun's ja für die, die da ganz hinten sitzen und den Liebenden ihren Segen geben. Warum sitzen aber alle Mitwirkenden vorne an der Rampe mit baumelnden Beinen und schauen ins Publikum? Genügt es ihnen in ihrer verbliebenen Liebesverwirrung bzw. in ihrem vergeisterten Elfendasein, das derbe Spiel nur noch als Spiegelung in den Augen der Zuschauer zu sehen?

### Vom Mauerfall zum Sündenfall Niedersachsen

„Spring doch drüber!“

Herderschule (Gymnasium) Lüneburg (11. Klasse)  
unter Leitung von Angelika Becher

Eine hohe Mauer aus weißen Pappkisten versperrt den Blick in die Tiefe der Bühne. Dafür hören wir Stimmen dahinter und ungeduldiges Klopfen: „Mach auf! Blöde Mauer! Wir wollen mit euch feiern. Nein, die wollen unter sich sein ...“ Wir sind wohl gemeint. Plötzlich stürzt die Mauer ein. Seitlich machen zwei Mädchen klar, wo wir uns befinden: Theater im Theater. „Ein Theater? Was wird hier gespielt? Dann bleiben wir, und hoffentlich geht's bald los!“ Personengruppen erscheinen. Kommunikationsvariationen verdeutlichen Störungen, Sehnsüchte, Schwierigkeiten. Eine Gruppe dekliniert durch: „Ich mauere. Du mauerst. Er, sie, es mauert. Wir mauern. Ihr mauert. Sie mauern.“ Ein abgeblitzter Liebhaber überantwortet dem Rest der (Klage-)Mauer seine Befindlichkeit: „Ich brauche Ablenkung.“ Und er beendet seinen Handyanruf: „Was geht ab? Bin auf dem Weg!“ Die beiden Mädchen sind zufrieden: „Die Szene hat schon ganz gut geklappt.“ Umbau. Aus den Kartons entsteht eine Esstafel, an



„Spring doch drüber!“ (Niedersachsen)

der drei Mädchen Rituale bei einem Spaghettiesse pflegen. Zwei graue Männer des OER (Oberster Europäischer Rat) plätzen herein, vermessen die Personen an der Tafel, teilen mit, dass der OER festgelegt habe, die Grenze gehe hier durch die Küche, direkt durch die Mitte des Tisches, und sie führen sofort die Ankündigung aus. Bedrückende Berlin-Bilder werden wach: Mauern trennen Menschen, unterbrechen lebendiges Miteinander, zerschneiden Familienbände. Aber dann auch schnell Verhaltensmauern, die wir zwischen uns und anderen aufbauen, unsere Haut als hygienische Mauer, an der wir andere abprallen lassen, oder Mauer unseres eigenen Egos und der eigenen Grenzen. Schwarz-graue Wesen sind willig-flinke Arbeiter, die immer wieder Mauern neu entstehen lassen. Zufrieden können die europäischen Ratsmänner feststellen: „Die Mauer wird un-

sere Macht sichern. Wem ist denn geholfen, wenn alle arm werden?“ Das europäische Migrationspolitikum bekommt gleich sein eigenes bedrückendes Bild: Links von der Mauer Elend, rechts davon Wirtschaftsmacht und Recht. Links kriechen mit letzter Kraft verhungemde Menschen der Mauer entgegen. Rechts tafeln die Bürokraten und werfen generös ein paar McMauer-Burger hinüber. Drei Mädchen räsonieren in einer Art Reflexionsrunde über die Ungerechtigkeit der Welt und resümieren: „Nach den persönlichen und politischen Mauern kommen wir nun zu den wirklichen Mauern, zu einem Blick in die Geschichte.“ Im ersten Teil wurde Sławomir Mrożeks „Das Haus an der Grenze“ verarbeitet. Nun soll wohl Max Frischs „Die chinesische Mauer“ Eingang ins Stück finden. Der Kaiser von China schreitet in turandotschem Kostümkolorit heran und begrüßt sein Volk: „Ich habe für die endgültige Ordnung gekämpft und werde jede Zukunft verhindern.“ Danach befiehlt er den Bau der Mauer. Zwei Schauspieler kommen vor den Thron: „Wir kommen aus der Zukunft. Wir haben gehört, dass eine Mauer gebaut wird.“ Sie werden abgeführt, und der Kaiser bekräftigt sein Bauvorhaben. Musikalisch-rhythmisch begleitet entsteht das Bauwerk. Selbstbetrügerische Einsicht: „Die Barbaren sind immer die anderen. Somit sind wir also die Zivilisation. Darum bauen wir ja auch Mauern.“ Die Mauer wächst und wächst. „Spring doch drüber!“ Zwei Spielern gelingt es. Licht aus. Zweifel am Gelingen bleibt. Unentschiedenheit lastet über dem Stück. Die selbstgewählte Zweiteiligkeit (Mrożek und Frisch) oder Dreiteiligkeit (persönliche, politische, wirkliche Mauern) werden nicht exakt genug herausgespielt. Die Vorlagen erweisen sich eher als hinderlich. Die Idee vom Spiel im Spiel wird strukturiert von Szenenumbauten, ausgeführt von Bühnenarbeitern durch Anweisungen des Regisseurs und durch verzichtbare Erklärungen der Akteure. Der starken Ikonographie des Stückes waren sich die Mitwirkenden zu wenig bewusst.

gende Anziehungskraft auf Menschen ausüben. Wunderbar! Jugendliche trauen sich an die Klassiker heran, haben Freude an Bearbeitung und Spiel und können sich mit deren Inhalten identifizieren. Der Bekanntheitsgrad von „Romeo und Julia“ ist jedoch für die Spielgruppe eine besondere Herausforderung, um das Publikum nicht zu langweilen und ihm eine eigene, individuelle Sichtweise der bekannten Geschichte zu liefern.

Die Gruppe aus Magdeburg bot etwas Besonderes: Dauerpräsenz eines Orchesters hinter einem Gazevorhang sichtbar im hinteren Teil der Bühne. Die Musiker begleiten das Geschehen, setzen zwischen die Szenen ihre eigenen Gelenkstellen und schaffen eine Form, die sich zwischen Operette, Revue und Musical (ohne Gesang) bewegt. Musik und Handlung sollten miteinander verschmelzen. So ungewöhnliche Instrumente für ein Orchester, wie Saxophon, Akkordeon, Mandoline, Gitarre und Orgel, ließen ein spielerisch-musikalisches Ineinandergehen mit neuem Reiz erwarten. Leider wurde diese Erwartung nicht erfüllt. Dafür war der Orchesterklang zu oft dominant, bediente sich nicht in Ansätzen eines leitmotivischen Durchdringens und schwankte zwischen den Genres hin und her, ohne dass sich etwas Einheitliches ergab. Schade! War doch der Anstoß zur Zusammenarbeit durch die Musiker erfolgt.



„Romeo und Julia“ (Sachsen-Anhalt)

Hinter dem Orchester sind ein bedrohlich blaustichiger Wolkenhimmel über einer Stadtkulisse und auf beiden Seiten scherenschnittartige Verona-Assoziationen zu sehen. Somit kompakt eingerahmt wird weitgehend linear das hinlänglich bekannte Geschehen ohne eigene Schwerpunktsetzungen gespielt. Ein tragender Einfall war, dass zwei Clowns immer wieder zwischen den Szenen durch ihr Auftreten und Agieren stumme Kommentierung, Geschehenshinweise, Zusammenfassungen oder Requisitenstellung vornahmen. In kleinen, zu wenigen

### In den Wirrnissen der Formfindung Sachsen-Anhalt

„Romeo und Julia“ - Hegel-Gymnasium  
Magdeburg (AG „RahmenLos“ /  
AG&Schulorchester) unter Leitung von  
Karin Walter und Birgit Meier

Dreimal Shakespeare auf dem SdL ist der untrügliche Beleg dafür, dass Texte des englischen Großmeisters eine wohl nie versie-

Ansätzen getraute sich die Gruppe, Brüche zu setzen: Der Größenunterschied zwischen Romeo und Julia wurde in der Kusszene mit einem Hocker überwunden. Und der große Romeo konnte trotzdem nicht an den Balkon reichen, baute sich aus Hockern eine Treppe, die natürlich kippen musste. Der (moderne) Mönch in Hawaiihemd und kurzen Hosen und Flipflops an den Füßen gießt seinen Klosterkräutergarten in Form von drei Blumentöpfen. Zur „Amtshandlung“ erscheint er jedoch in Kutte. Da war durchaus der Griff zu Humor bei aller Tragik möglich. Der verlor sich jedoch in überwiegend konventionellem Spiel und verhalf dem Stück zu keiner Aktualität, die durch den ganz eigenen Zugriff in Reflexion, Durcharbeitung und improvisatorischem Vorgehen hätte erreicht werden können. Eine Off-Stimme, die das Geschehen zusammenfasst, hätte Shakespeare am Ende seines Dramas wohl auch nicht gefallen.

### Vom Glanz des Elends Bremen

„Das kunstseidene Mädchen“  
SZ Geschwister Scholl Bremerhaven  
(TiF-Projekt AG) unter Leitung von Ellen Lindek,  
Lisa-Marie Semler und Anne-Kathrin Ortmann

Eine Geschichte der Sehnsucht nach Anerkennung. Zeitlos. Da aber als Vorlage zum Stück Irmgard Keuns im Nationalsozialismus verbotener Roman „Das kunstseidene Mädchen“ diente, war die Verortung im verheißungsvollen Berlin der 30iger Jahre gegeben.

Das Stück beginnt mit Video-Interviews in den Straßen Bremerhavens übers Berühmtwerden. Zu Comboklängen tanzt Doris herein und präsentiert sich selbstbewusst: „Ich bin einfach anders! Ich bin ein Glanz!“ Warnungen der Freundin schlägt sie aus und gibt sich den Versuchungen eines trinkenden Mannes hin, der ihr die Flasche reicht. Ein kratzender Geigenton kommentiert die Szene und verdeutlicht die Generallinie, die die Jugendlichen gewählt haben, den Roman in eine Bühnendramatische Form zu bringen: eine Revue mit Chorelementen, Live-Musik, Videosequenzen, choreographierten Bewegungen, Songs und Tänzen, etwa Jumpstyle und Charleston, alles nahe am Tanztheater. Und die Kostüme im Zeitkolorit vermieden jegliche Augenüberreizung, wie in Kommerzmusicals üblich. Doris wird von drei Mädchen gespielt und die zahlreichen Liebhaber werden von fünf Jungen dargestellt.



„Das kunstseidene Mädchen“ (Bremen)

Die Szenen gehen trotz Personenwechsels ohne jegliche Brüche nahtlos, schlüssig ineinander über. Es ist ja ein Leben, das von Doris, einem jüdischen Mädchen, das in den Wirren der Zeit auf der Suche nach Aufstieg, aber letztlich auch nach ehrlicher Liebe von einer Enttäuschung in die andere taumelt. Die Männer sind entweder verblendete Arier oder Standesdünkler oder Geldhaie oder schrullige Außenseiter oder Sexbesessene oder Fremdgeher oder Biedermänner. Die Revue ist ein adäquates Mittel, den Roman zu bebildern. Und darin erwiesen sich die jugendlichen Darstellerinnen und Darsteller als exzellente Spiel-, Tanz-, und Gesangstalente, die exakte Bildkompositionen und beklemmende Atmosphäreverdichtungen zu einer Gesamtwirkung führten, der das Publikum stehende Ovationen schenkte. Der gestohlene Pelzmantel hat während des Stückes nach und nach seinen Glanz verloren, so dass Doris ihn loswerden will und im Bahnhof an einen fremden Mann verschenkt. Da ist sie schon weit gekommen, sieht in der Schlussbilanz ihrer Irrungen ein, dass sie mit keinem Mann kann, und verzichtet auf einen Heroinenabgang. Bescheiden zwar, aber nicht unerheblich ist die Lebensleistung: „Auf den Glanz kommt es gar nicht so furchtbar drauf an.“

### Konsequente Oberflächenabtragung Hessen

„Zwei Gesichter“ - Ernst-Reuter-Schule  
Frankfurt am Main (DS-Kurs 12. Klasse)  
unter Leitung von Ruth Kockelmann

Eine harte Ouvertüre: In einem Videoclip verlassen zwei Mädchen die Schule, trinken Alkohol, nehmen Aufputschtabletten, Rockmusik dröhnt, und schließlich springen sie vor die

einziehende U-Bahn. Die Jugendlichen, die das gedreht hatten, zeigen gleich danach auf der Bühne, worum es ihnen in ihrem selbst erarbeiteten Stück geht: die zwei Seiten des Lebens, eines Menschen. Und hinter Fassaden lauern auch immer Abgründe.



„Zwei Gesichter“ (Hessen)

Das tun sie erst einmal bildkräftig in der Aufstellung von zwei schwankenden Gruppen, eine schwarz gekleidet, die andere bunt. Die schwarze Gruppe wendet sich ab, während sich die bunte in einer Tanzformation der Freude an der gemeinsamen Bewegung hingibt. Die schwarze Gruppe liegt auf dem Boden, während die bunte ausgelassen lacht. Und anschließend treten in verschiedenen kleinen Szenen die Jugendlichen jeweils aus der Gruppe heraus, um die eigenen, bisher verborgenen Geschichten spielerisch zu erzählen. „Gesicht, Gesicht! Schaut mich an! Was seht ihr? Was Lehrer sagen, stört mich nicht, denn sie kennen nicht mein wahres Gesicht.“ Eine Gruppen-, Klassen- bzw. Unterrichtssituation ist immer wieder Ausgangspunkt dafür. Wir werden konfrontiert mit Verweigerung von Gruppenzwang, Selbstfindungsschwierigkeiten, äußeren Erscheinungswünschen, häuslichen Erziehungsausinandersetzungen und Gewaltausbrüchen, familiärer Vernachlässigung und Vertrauensbrüchen. Geradezu einen Höhepunkt der Auseinandersetzungen über Lebensdualitäten bildet die große, berührende, ernste Anklage eines Mädchens ohne Vater, die Mutter in der Arbeit: „Was soll ich machen? Ich will nicht heulen. Ich bin verzweifelt. Diese Botschaft könnt ihr bei Facebook anschauen. Was wisst ihr schon von den Schmerzen, die in mir sind?“ In ihrer theatralen Durchdringung waren die Jugendlichen einfallsreich. Sie ließen aus Gruppenformationen Einzeldarstellungen entstehen, arbeiteten mit sparsamen, aber effizient eingesetzten Requisiten, ohne dekora-

tiv zu sein. Sie setzten Licht und Gegenlicht zwingend ein. Sie arbeiteten mit Videoeinblendungen und Bewegungskomentierungen. Sie orientierten sich schlüssig am biografischen Theater und erreichten damit einen hohen Grad an überzeugender Direktheit und Glaubwürdigkeit. Sie begleiteten bedacht mit atmosphärischer Musik. Sie weiteten den Bühnenraum bis ins Publikum hinein. So gehen sie in die Zuschauerreihen und teilen flüsternd ihre schönsten Lebenserfahrungen mit. Zurück auf der Bühne stellen sie die Kastenelemente und positionieren sich selbst, um zu sanften Ludovico-Ein-audi-Klängen konventionelle Wunschichtweisen eines Alltags in geordneten Verhältnissen hörbar und sichtbar werden zu lassen. Ein Plädoyer für die Werte der Familie. Ouvertüre und Schlussharmonie sind zwei Gesichter. Dazwischen Blicke in und hinter Gesichter von kritischen, engagierten, spielbegeisterten und ehrlichen Jugendlichen.

### Taugenichts oder Lebenskünstler?

Schleswig-Holstein

„How I met myself – Peer Gynt“ - Isarnwohld-Schule Gettorf (Theater-AG 9.-13. Klasse) unter Leitung von Bianca Thode

„Der kürzeste Weg zu sich selbst führt um die ganze Welt“ (Hermann Graf Kayserling) wäre in einem Satz die Inhaltsangabe des Ibsen-Dramas und gilt ebenso für die Eigenbearbeitung des Stoffes durch die Theater-AG aus Gettorf. Geschickt haben die Jugendlichen den eben doch so langen Weg abgekürzt, lohnende Stationen gesetzt und dem Dichter Reverenz in ihrer Sprache erwiesen.

Sie fangen von hinten an und lassen Peer sich vor dem Teufel für sein Leben voller Halbwahrheiten rechtfertigen. Welch eine Unentschiedenheit in dessen Urteil: „Zu sündhaft für den Himmel, zu harmlos für die Hölle.“ Also blicken wir zurück! Peer blitzt bei Annäherungsversuchen gnadenlos ab. Die Mädchen beschwerten sich, er sei unattraktiv, schlecht gekleidet und stincke. Schließlich findet er ein Mädchen, das ihm gefällt und ihm zugeneigt ist, aber die übrigen bringen ihn durch zur Schau gestellte verführerische Laszivität von Solveig ab. Das laute Ticken verdeutlicht das Ablaufen seiner Lebensuhr, während der Teufel in Etappen die Lebensbeichte abnimmt. Peer wird von krabbelnden Trollen verfolgt und soll in ihre Zunft aufgenommen werden. Die aufgehende Sonne beendet den Spuk, und das Trollmädchen bleibt allein zurück. Peer zieht mit Solveig

## Poetische Streckenbewältigung Hamburg

„Jungs gegen Mädchen“ - Gymnasium Grootmoor  
Hamburg (12. Klasse) unter Leitung von Constanze  
Schmidt

in seine bescheidene Hütte. Doch das sitzengelassene Trollmädchen präsentiert ihm dort sein Kind und wird verjagt. Nun zeigen die Jugendlichen anrührend die berühmte Szene von Mutter Aases Tod, und Peer macht mit ihr eine letzte imaginäre Schlittenfahrt. Aase ist tot. Peer will zum Meer aufbrechen und lässt Solveig mit der Leiche zurück. In Marokko will er (inzwischen ein paar Jahre älter) Kaiser werden. In Ägypten will er im Beisein der verhängnisvollen Anitra Forscher werden und erfährt dabei sein Lebensmotto „Erkenne dich selbst!“. Der „Beichtvater“ erfährt, dass Peer beim Schiffsuntergang auf der Heimfahrt nach Norwegen den Koch hat ertrinken lassen, um sich selbst zu retten. Hier hat der mitgereiste Tod, der schon auf Peers Leichnam spekuliert hatte, das Nachsehen. So kommt am Ende Peer zu seiner Hütte und findet dort Solveig. Die geduldig Liebende tröstet den zerknirschten Peer: „Am Ende hast du dich richtig entschieden. Nur nicht für uns.“



„How I met myself – Peer Gynt“ (Schleswig-Holstein)

Die turbulenten Lebenstationen zwischen Dichtung und Wahrheit waren immer wieder mit den Beichtbegegnungen unterteilt. Die dafür gefundene theatrale Lösung in ständigen Blackouts war ermüdend und hemmte den Spielfluss. In hervorragend einfacher Weise wurden allein durch ein langes, weißes Tuch so unterschiedliche Requisiten dargestellt wie Mauer, Schlitten, Hütte, Decke, Mantel und Schiffsbug. Und die vielfältigen Ichs, die Peer dargestellt hatten, werden zum Schluss ihrer blauen Plastikkrawatten beraubt. Das Spiel ist aus, und der lange Weg zu sich selbst ist wohl zum Ende gekommen: „Ich war Kaiser gewesen, jetzt bin ich verloren.“ In Solveigs Liebe steht er jedoch erst am Anfang seines „Kaisertums“.



Die riesige Bühne endlich mal frei bis zu den Brandmauern, kein schwarzer (dekorativer) Vorhang stört. Zu sanft rhythmischer Musik mäandern die Jungs und Mädchen hintereinander durch den Raum. Weiße Gestalten in einer schwarzen Urwelt. Noch legen sie zusammen eine Wegstrecke zurück, die am Ende die Schwierigkeiten des Individuums, sich in einer Gesellschaft zu entfalten, verdeutlicht hat. Die Schülerinnen und Schüler des Kurses „Darstellendes Spiel“ leisteten Projektarbeit zur Entwicklung von Identitäten und Rollenverhalten. Im Programmheft gaben sie Einblick in ihre Themen: „Wie wird ein Mensch Junge oder Mädchen? Gibt es Vorbilder, Vorschriften, Rituale? Wie nähert sich der Mensch dem anderen Geschlecht an? ...“ Die Jugendlichen setzten sich für die Streckenbewältigung einen hohen Anspruch, indem sie sich starke Improvisationsentscheidungen noch auf der Bühne vorbehalten, und somit der spielerische Einsatz besonders kraftvoll, intensiv und spontan blieb. Aus einer geformten Aufstellung heraus schafften sie eine Verbindung zu uns, dem Publikum. Sie winken, machen Greifbewegungen, sie trippeln auf der Stelle, holen aus und angeln (unsere Aufmerksamkeit). Ein Schüler wirft Imaginäres in den Theatersaal, ein Zuschauer fängt, bewegt sich und wir sehen die gespiegelten Bewegungen multipliziert auf der Bühne. In einer weiteren Nachahmungsvariation präsentieren sich vier Jungs rauchend, Klavier spielend, kletternd, als Vorbilder aus Filmen. Jetzt nehmen sie sich Zeit für eine längere Wegstrecke, mit viel Verharren in kurzen Pausen, immer wieder ein anderes Bild. Ein Schüler tanzt aufreizend, legt zum Teil seine Kleidung ab, bekommt rote Flügel ange schnallt, geht nach hinten ab, und alle folgen dem Liebesengel im Rhythmus der Musik. Jungs und Mädchen färben Lippen rot, kleben sich schwarze Schnäuzer an. Spiegel ist ein Junge. Männliche und weibliche Anteile eines jeden Menschen. Und in einer großen Choreographie von hinten nach vorne durchtanzen sie den Raum bei heftiger Musik. In zwei Beispielen kommen zu geschlechtsspezifischen Attributen nun noch entsprechende Verhaltensweisen. Jungs demonstrieren Möglichkeiten, ein Hemd auszuziehen. Mädchen pantomi-

misch ebenso, legen sich dann aufeinander und rollen zur Seite. Zwei Schüler atmen laut und bewegen sich gemeinsam, dann auseinander. Oder zwei Schülerinnen ziehen sich bunte T-Shirts über und krabbeln auf allen Vieren von der Bühne. Die kleinen, poetisch anmutenden Petitesse werden schließlich konterkariert durch eine Publikumsanimation: Zwei Mädchen und drei Jungs setzen sich (mit Großbuchstaben auf der Brust) den zugerufenen Stichwörtern des Publikums aus, um diese spontan zu parieren und Meinung kundzutun. Erwartbar: Begriffe wie Sex, Porno, Homosexuell, Verhütung, Schmerz, ... werden genannt. Ein Moderator würgt mitunter die Antworten ab, verhindert Peinlicheres. Schade, die Runde lässt eine bisher zart erarbeitete, poetische Atmosphäre in sich zusammenfallen.



„Jungs gegen Mädchen“ (Hamburg)

Da müssen sie sich mühen, den Anschluss wiederherzustellen. Drei Gruppen formen Sprichwörter (wie „Alte Liebe rostet nicht“) und finden bewegte Bilder von eigenartiger Schönheit. Und schon schmiegen sich bitter-süße Klänge des Liebesleid-Troubadours Philipp Poisel in unsere Gehörgänge („Weil du die Liebe meines Lebens bist“) und wir blicken auf einen Haufen bunter Kleider. Die Jugendlichen wählen jeweils ein Stück aus, ziehen es an und ergehen sich in wehmütigen Erinnerungen: „Ich hab’s nicht geschafft.“ Oder: „Mir hat er das geschenkt.“ Oder: „Irgendwann hat er meine Kleider getragen.“ Die Gruppe steht schließlich im Kreis, blickt nach innen. Ein verschworener Zirkel. Alle versuchen, sich das Hemd über den Kopf zu ziehen. „Fertig!“, ruft ein Mädchen. Stillstand.

### Apotheose einer verlorenen Sache Nordrhein-Westfalen

„Heilige Schlachthöfe – ein Stück Brecht“ -  
Mies-van-der-Rohe-Schule Aachen (Literaturkurs „rohestheater“ 11.-13. Klasse) unter  
Leitung von Eckhard Debour

Ist Brecht noch aktuell? Gerade heute mit seiner „Heiligen Johanna der Schlachthöfe“ mehr denn je! 1929 erschütterten Weltwirtschaftskrise, Börsenspekulationen, Wirtschaftskämpfe, Arbeitslosigkeit, soziale Spannungen und Armut die Welt. Drei Säulen tragen das Stück: Johanna Dark von der Heilsarmee, der Fleischfabrikant Pierpont Mauler und hungernde Arbeitslose bzw. Religion, Kapitalismus und Proletariat. Das Abhängigkeits- und Wirksystem zwischen den drei Polen bringt das Geschehen auf der Bühne in Fahrt.

Die Zuschauer betreten den großen Theatersaal der Urania und finden auf jedem Platz einen Pappteller und einen Plastiksuppenlöffel vor. O, hier wird an der Erwartungshaltung des Publikums mächtig gedreht! Werden wir ins Geschehen mit einbezogen? Werden wir animiert, zu einer Geräuschkulisse beizutragen? Werden wir alle durch die Heilsarmee suppensatt gemacht? Nichts geschieht jedoch damit. Und am Ende die ernüchternde Desillusion der Zuschauer: „Wozu der ganze Aufwand?“ Den Schatten, der sich hiermit über das Stück gelegt hatte, konnten die Jugendlichen nicht ganz wegspielen, und der musste als überflüssiges Verliebtheitschnörkel verbucht werden. Nicht ganz so erging es der kreuzförmigen, ein Meter hohen Stahlpodestkonstruktion, die an einen Basilikagrundriss erinnern sollte. Hoch-Tief, Oben-Unten, Herrschaft-Proletariat hätten doch genügend Erkenntniswirkung erzielt, ohne zusätzliche symbolistische Überfrachtung.



„Heilige Schlachthöfe – ein Stück Brecht“

Dafür hatte sie auf der platzbegrenzten Bühne ohnehin nicht die nötige, raumgreifende Dimension bekommen. Aber die Jugendlichen spielten sich mit eigenen Schwerpunktsetzungen linear durch das Stück hindurch. Das taten sie erstaunlich gut in hoher Sprechkultur, in exakt komponierten Bildkonstellationen, in klar gezeichneter Kostümgestaltung und vor allem in einer den Handlungsfluss fördernden und unsere Erwartungen wach haltenden Spielwei-

se. Die Arbeitslosen unter dem Gestänge essen aus (leeren) Tellern - das Schicksal teilen sie mit den Zuschauern - , die Fabrikherren oben diskutieren Geldvermehrungsmachenschaften, und die Heilsarmee als Vermittlerin zwischen unten und oben wird aufgegeben. Da bleiben nur noch Trost oder Vertröstung für die Arbeitslosen und Appellation an die Nächstenliebe der Fabrikherren. Diese reagieren zynisch: „Bevor die Welt sich ändern kann, muss der Mensch sich ändern.“ Und gesungen hört sich das so an: „Sympathy is what we need.“ Johanna hält den Herren ihre Schlechtigkeit vor. Wie eine Heilige steht sie rot beleuchtet vorne auf dem Steg und aus den Lautsprechern erschallt das fugenartig sich steigende Kyrie aus Mozarts Requiem. Ausstehende Mietrückstände der Heilsarmee werden vom geschickten Taktierer Mauler übernommen. Die Proletarier wiegen sich im utopischen Sprechgesang: „Er lässt die Reichen leer ausgehen.“ Johanna's Einsicht, dass wohl nur Gewalt helfen kann, kommt zu spät. Sie wird zu Tode gefüttert, wird zum Opfer der Schlachthöfe. Ihre Apotheose gleitet im Beisein der Fabrikherren, der Heilsarmee und im Hintergrund der Arbeitslosen ins Lächerliche ab. Der Leichenzug formiert sich derb singend: „O when the saints go marching in.“ Ein Video-Epilog schließt an die Videoprojektion zu Beginn an, zeigt nun die Mitwirkenden im Umkleide- und Waschraum der Schule, wie sie sich abschminken und umziehen. Johanna benennt die Übeltäter von heute. Redundanz, die dem Publikum nicht traut.

### Quälendes Warten erlaubt keinen Schlaf

Bayern

„Warten auf Godot“ - Dientzenhofer Gymnasium Bamberg (DS-Kurs 11.-12. Klasse) unter Leitung von Andreas Heer, Dominik Stoecker und Ludwig Bieger

Keine Handlung, keine Rollenentwicklung, keine Binnenstruktur (außer zwei Akte), keine eingehenden Personenzeichnungen, keine Linearität – so kennen wir den „Godot“, und hier ist es ein Stück mit drei Personengruppen. Die eine spricht, die andere spielt, die dritte musiziert. Eine mutige Entscheidung! Trug sie hindurch? Nein! Denn als Gesamteindruck blieb am Ende lähmende Langeweile, die etliche der Zuschauer in Schlaf versinken ließ. Beckett dachte sicherlich an ein spannendes, unerträgliches, quälendes, forderndes, provozierendes, aber durchaus nicht hoffnungsloses Warten von

Menschen, denen einzig die Zeit blieb in einem vermeintlich sinnlosen Dasein.

Wladimir und Estragon sitzen in einer großen Holzkiste auf einem Podest, beweglich nur mit Kopf, Schultern und Armen. Sie sprechen über ihr Wiedersehen, über körperliche Nähe, über die Bibel (Geschichte vom Schächer), vom Aufbruch, vom Vergehen der Zeit, über Absurditäten, über Godot, auf den sie warten, und sie machen sich Vorwürfe. Unten sitzen Lucky und Pozzo, Figuren menschlicher Entstellung, und sie sprechen von nicht enden wollendem Leid und Todesvisionen. Auch sie warten.



„Warten auf Godot“ (Bayern)

Warum nun sprang nicht der Funken von der Bühne hinunter ins Publikum? Wladimir und Estragon saßen bewegungsgehemmt in ihrer Kiste hoch über dem Bühnenboden im gleichbleibend grellen Scheinwerferlicht fest, und den neun Schülerinnen unten gelang es nicht in ihren Bewegungskommentaren die nötige Verbindung herzustellen. Irgendwann waren ihre bedeutungsbeladenen Armstreckbewegungen mit den Blicken ins Leere verbraucht. So musste eben fesselndes Warten in schläfrige Langeweile abgleiten. Es wurden für ein 5-Personen-Stück 13 Rollen (vermutlich die Kursstärke) gefunden, und diese dramaturgische Veränderung ließ die Statik des Stückes kippen. In einer Szene war erahnbar, was aus einem ganz anderen Zugriff möglich geworden wäre. Wladimir und Estragon beschließen: „Komm, wir gehen!“ „Wohin?“ Und die neun Mädchen bilden eine choreographische Formation. Sie laufen, bleiben stehen, lächeln, streichen sich über die Haare, sprechen und singen wiederholt „head, shoulder, knee and toes“ zu rhythmischen Bewegungen. Sichtbare Veränderungen erweisen sich als Treten auf der Stelle. Hier weitergearbeitet hätte ein Tanztheater

entstehen können, das „Warten auf Godot“ dann nur noch als gedanklichen Ausgangspunkt behalten und alle Mitwirkenden insgesamt in die Grundstruktur integriert hätte. Die Schülerinnen und Schüler erbrachten allesamt einen hohen Spieleinsatz. Bei ständiger Präsenz auf der Bühne waren sie zu einem erstaunlich disziplinierten Dauereinsatz gezwungen, der den (un)beabsichtigten Gesamteindruck entstehen ließ.

### **Der Countdown läuft**

Brandenburg

„...3..2.1 Glück“ - Ernst-Haeckel-Gymnasium  
Werder (DS-Grundkurs 11. Klasse) unter Leitung  
von Silvia Marx

Wenn wir's nur immer so leicht hätten! Der Countdown beginnt. Bei Null ist das Ziel erreicht. Die Gruppe aus Werder nannte das Ziel. Einfach und klar: Glück! Im Programmheft waren 16 Fragen zu lesen, allesamt zum Thema, wobei schnell verständlich wurde, dass sich Glück nur durch sein Gegenteil definieren lässt und dass die Abstände zwischen den beiden Zuständen oft nur minimal sind. Im Rahmen des Projekts „Theaterautoren treffen Schulen“ war der Gruppe der Dramatiker Paul Brodowsky zugesprochen worden. Mit ihm hatten die Schülerinnen und Schüler Texte entstehen lassen und sie zu einem Stück zusammengebaut.

Es beginnt mit einem einprägsamen Bild für die Gefährdung und die höchste Sensibilität abverlangende Wahrung des Glücks. Auf vier Kastenteilen balanciert ein Mädchen nach vorne, weitere Spieler betreten mit Schwimm-Arm-Bewegungen die Bühne, um eine Reihe von Selbstvergewisserungsfragen zu stellen. Wie Fische auf dem Trockenen liegen sie auf dem Bauch mit erhobenen Armen und

Beinen. Aus dem Lautsprecher erfahren wir von einem Badeunfall eines Mädchens am Meer. Ein Schrei. Wellenrauschen. Tödliche Stille.

Ein anderes Mädchen erzählt von den Wünschen ihres Bruders nach Bankerkarriere, Auto und Geld. Wechsel von Bauch- in Seitenlage und zurück. Freundinnentratsch am Strand über Eifersüchteleien, über körperliche Besonderheiten und Defizite mit der Schlussfrage „Was ist schön?“. Familienangehörige tauschen am Handy Belanglosigkeiten aus. Flinker Kastenumbau zu Betten, in denen sie sich über Glücksvorstellungen, über Hin- und

Hergerissensein, über Selbstzweifel, pubertäre Stimmungsschwankungen und Todeserfahrungen in der Familie austauschen. Drei Freundinnen geraten wegen des Kaufs eines Tuchs in Streit. Ein Mädchen führt ein Gespräch mit ihren Dämonen. Zwei Knaben diskutieren über das kurze Glück. Ein Mädchen erzählt einem Freund am Telefon von Tätowierungen bei ihren Freundinnen. Ein anderes Mädchen lässt sich exaltiert über ihre Sportleistungen aus. Wieder ein anderes berichtet vom tödlichen Auto-unfalls ihres Bruders nach einer Fete. Zwei Freundinnen verabreden sich telefonisch. In einer Kleingruppe prahlt ein Anmachertyp: „Ich stehe auf starke Frauen!“ Drei Mädchen lästern ab in hohler GZSZ-Sprachmanier. Immer wieder geht die Frage ins Publikum: „Bin ich schön?“ Ein Mädchen klagt über den Jugendwahn ihrer schrillen Mutter im roten Lack-BH und über die Aufreißeranmache zweier Knaben an ihrer Mutter. Eine Handwerkerin plaudert im Ehebett über Nebenbuhler daheim und endet mit einer urkomischen Leberwurstgeschichte. Im roten Licht überschütten sich die Spielerinnen und Spieler mit Konfetti und wälzen sich auf dem Boden. Rekurs auf den Beginn mit dem Badeunfall. Sachlicher Lautsprecherton: „Ich höre sie nicht, sehe sie nicht, fühle sie nicht mehr. Die Fahne zeigte Rot ...“. Gemeinsamer Rückzug ins Dunkel.



„...3..2.1 Glück“ (Brandenburg)

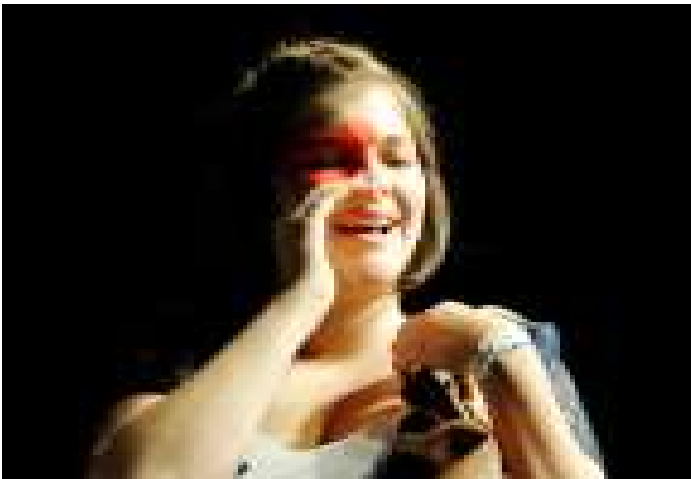
Die Fülle der kleinen Spielsequenzen fiel nicht auseinander, zu stark war der Inhalt an der jugendlichen Erlebniswelt orientiert. Texte und Szenen waren geschickt miteinander verbunden und wurden durch erstaunliche Spielintensität zu einer Lebendigkeit getrieben, die das Thema beglückend vertiefte. Die Kastenteile wurden variantenreich eingesetzt, bildeten Türen, Betten, Mauern, Stühle und erzeugten in ihrer Einfachheit starke Wirkung. Der Countdown ist heruntergezählt. Glück ist nicht berechenbarer, sondern erfahrbarer geworden.



## Die Gleichung ging auf Sachsen

„Nibelungen“ - Chemnitzer Schulmodell Chemnitz  
(die ganze Klasse 7) unter Leitung von Stefanie  
Wallusek

Das Nibelungen-Epos zählt ja nicht gerade zur Lieblingslektüre von jungen Menschen. Wie also einen Zugriff finden, der die Jugendlichen begeistert und dem Publikum den Sagenstoff heute näher bringt? Skepsis überwog vor der letzten Aufführung des Festivals. Und dann legten die 24 Schülerinnen und Schüler los! Am Ende verbeugten sie sich vor der jubelnden Zuschauermenge als Dramaturgen, Regisseure, Tänzer, Komiker, Filmexperten, Beleuchter, Zeitkritiker, Textformer, Musikeinrichter und vor allem als inspirierte, konzentrierte, überbordend launige und kraftvolle Schauspieler. Denn das waren sie alle gemeinsam, um dem Klassenliteraturprojekt eine theatrale Form zu geben, die ihnen selbst Erkenntnis und dem Publikum beste Unterhaltung bescherte.



„Nibelungen“ (Sachsen)

Bei der Textsichtung waren sie auf Friedrich Heibel, Fritz Lang, auf Sigurd-Comics und Ritterfilme, auf die Fassung von Auguste Lechner und auf die Snorre-Edda gestoßen. Die Sammlung von Lieblingsstellen wurde mit einem roten Faden versehen und gliederte sich in folgende Schwerpunkte: Elternauseinandersetzung, Langeweile am Hof, Lehre in der Schmiede, Drachenkampf, Begegnung mit Kriemhild, Kampf um Brunhild und mit dem Drachen, schließlich Siegfrieds Ermordung.

So bedrückende Bilder des massenhaften Sterbens zu Beginn und am Ende müssen aufgefangen werden durch Rasanz, Schnoddrigkeit und Humor. Am Hof wird Federball gespielt und Hamlet gelesen. Kriemhilds Auftreten geschieht gleich in 14facher Potenzierung. Siegfried grüßt cool in Englisch. Zur

„Siegfried-Hymne“ rappen die Mädchen und die Jungs klatschen und tanzen dazu. Der Hofmoderator (oder ist es hier der Pressesprecher?) interviewt Gunther und Siegfried zu ihren Differenzen. In stechendem Flashlight verwandelt sich die Bühne durch eine Videoeinspielung in eine lärmende Eisen-schmelze, in der sieben Siegfrieds zu Hard-Rock-Klängen hämmern und brüllen. Siegfried muss neues Holz holen, steigt aufs Pferd und reitet davon. Die Illusion gelingt durch gekonnte Klatsch-Reitlaute. Ebenso der Drachen, der Wald und die Höhle aus bewegten Körpern. Der Drachen stirbt und spricht sein letztes Wort: „Aua, Mann!“ Blut soll fließen und helfen, aber Stopp! Drachenblut ist doch gelb! Also reibt sich Siegfried mit Senf ein, und das ominöse Blatt klebt auf der Schulter. Die Mädchen erzählen das Geschehen in Reimen weiter, choreographisch geformt. Auf nach Worms! 14 Kriemhilds paradien vor Siegfried und die Höflinge beweisen sich in den unmöglichsten Männlichkeitsritualen. Am Ende wird Siegfried getötet, mit einem Holzstock. Kriemhild kündigt ihre Rache an: „Wenn ein Mensch stirbt, geht die ganze Welt unter. Soll sie untergehen!“ Wieder wie schon zu Beginn der rote Leichenhaufen. Diesmal kommt aber niemand mit Schwamm und Eimer, die Totenwäsche vorzunehmen. Eben Rache total.

Gutes Schultheater ist gleich: frisch-frechere Vorgehen, einen Sog erzeugende Speillaune, konzentrierte Bühnenpräsenz, furioser Körpereinsatz, persönliches Engagement im Entstehungsprozess, Mut im Durchsetzen von Eigenkreativität, Kraft für das Wachsen der Ensembleleistung. Diese Gleichung ging wahrlich auf.

## Schwerin reimt sich auf Berlin Abschlussfeier

Das Festival endet mit dem erneuten Abläufen des roten Fadens. Die Videoeinspielung stoppt bei der Feststellung: „Der rote Faden irritiert.“ Wenn Theater Irritationen auslöst, erfüllt es eine hohe Aufgabe. Wir nehmen etwas mit, das in uns weiterarbeitet und irgendwann seinen Niederschlag findet.

Das Moderatorenteam erscheint noch einmal in Festkleidung und leitet durchs Programm. Der BV.TS-Vorsitzende Dieter Linck spricht seinen Dank an alle Spielerinnen und Spieler, an alle Leiterinnen und Leiter aus. Die Vertreterin der Mercator-Stiftung, Wiebke Stadler, schaut zurück auf den erfreulichen Auftakt ei-

ner künftigen Kooperation und bekräftigt, dass Kultur in die Schulen gehöre und Mercator dafür Unterstützung leisten wolle. BV.TS- Vorstandsmitglieder sprachen weiteren Dank aus: Gunther Mieruch dankte dem Jugendkulturzentrum Pumpe und den Bühnentechnikern. Maïke Plath dankte dem Team der Festivalzeitung. Astrid Lehmann dankte dem Moderatorenteam. Ulrike Mönch-Heinz dankte dem Berliner Organisatorenteam. Michael Assies dankte dem Publikum. Ein zehnminütiger Videoquerschnitt durch das Festival blickte zurück. Und dann traten die sich spontan in den letzten Tagen gefundenen „SdL-All-Stars“ auf und zogen ihre launige, lustige, freche, turbulente, nachdenkliche, theatrale Schlussbilanz der Woche. Ja, 2013 gibt's wieder ein SdL! Die obligatorische Schirmübergabe erfolgte an Silke Gerhardt, Hauptorganisatorin des SdL vom 15. bis 21.9.2013 in Schwerin / Mecklenburg-Vorpommern. Gemeinschaftsbindender kann kein Festival enden als mit der Festivalhymne, die immer wieder erklingen war und nun auswendig mitgesungen und geklatscht wurde: „Wir packen unsere Sachen und fahren nach Schwerin!“

Alle Texte zum SdL: Wolfram Brüninghaus  
Alle Fotos zum SdL: Günter Frenzel

ßen an individuelle Grenzen und merkten dennoch: Alles ist gut! Alles darf so sein, wie es jedem möglich ist! Am Ende wussten wir, welchen Weg wir einschlagen können, um Schüler für Tanztheater zu begeistern.



Szene aus dem Workshop Behm

Workshop Samstag  
Zweigeteiltes Arbeiten am Samstag:

Körper- und Raumerfahrung ohne und mit Musik  
Körper und Raum erfahren ohne Kontaktaufnahme,  
ohne Musik

Ein großer Bewegungsraum stand uns zur Verfügung – den galt es zu erkunden, zu durchdringen. Wie lässt es sich vermeiden, dabei nur im Kreis zu

gehen?

Lasst uns über die Mitte des Raumes gehen und bestimmte Punkte an der Wand der Halle anvisieren – nun variieren wir noch mit den Tempi, die Bewegung kommt in Fluss! Klare Bewegungslinien durch die Halle werden mit Sprüngen in der Mitte des Raumes kombiniert.



Szene aus dem Workshop Behm

# WORKSHOP SPIEGEL

**Und schon immer wollte ich ein Pirat sein**

„Mit Spiel zum Tanz – Theatertanz – Tanztheater“  
Von und mit Cirsten Behm

## WORKSHOP JAHRESTAGUNG 2012

Cirsten Behm ist Tanzpädagogin und Choreographin und leitet seit ca. 30 Jahren die Tanzwerkstatt „No Limit“ e.V. in Berlin.

Mit großem Einfühlungsvermögen begegnete sie allen anfänglichen Ängsten der TeilnehmerInnen und dem unerbittlichen Gefühl: „Ich kann nicht wirklich tanzen! Hilfe, ich habe kein Rhythmusgefühl!“ Dem setzte sie ein leichtfüßiges „Es gibt niemanden, der nicht tanzen kann“ gegenüber, und diese Botschaft setzten wir im Laufe des Workshops in die Tat um. Immer mehr ließen wir uns auf das Spiel ein, wurden neugierig, erfuhren unseren Körper neu, stie-

Körper und Raum erfahren mit Kontaktaufnahme, ohne Musik

Wir kreieren ein imaginäres Labyrinth:

Ein Teil der Gruppe stellt die „Mauern“ des Labyrinths dar, die anderen machen sich auf den Weg hinein ins Labyrinth – Blicke sagen alles – kaum stehen „die Suchenden“ vor einer „lebenden Mauer“, schon müssen sie einen „neuen Weg“ einschlagen. Die Gruppe, die die Mauer verkörpert, drückt durch präzise Körperhaltung klar aus, dass es hier kein Durchkommen gibt – und die Gehenden visieren immer wieder von Neuem eine „lebende Mauer“ an.

Die Fortbewegungsart der Gehenden ist klar und aufmerksam, ebenso abweisende Körperhaltung und Blick der „Mauern“, so kommen keine Missverständnisse auf.



Szene aus dem Workshop Behm

Freie Bewegung im Raum, mit Musik geht alles leichter!

Jeder Teilnehmer bewegt sich frei zur Musik, es gibt keine Vorgaben!

Wir schütteln unseren Körper auf der Stelle durch, alle Gliedmaßen sind in Bewegung! – Freeze –

Wir erkunden den Raum durch Rückwärtsgehen – möglichst schnell, alle anderen Teilnehmer werden allumfassend wahrgenommen. Große breite Bewegungen durch die Halle folgen, „gespickt“ mit Sprüngen in der Mitte der Halle. Wir wollen hoch hinaus! Wir springen so hoch wie wir können, versuchen möglichst viel Raum durch Sprünge auszufüllen.

Kleine Szenen spielen im Kreis und im Raum

Wir sitzen alle am Boden, werden „müde“ und „schlafen ein“ – aufwachen, räkeln, strecken – das Ganze im Wechsel.

Bewegung im Raum, klare Vorgaben

Zu unserer freien Bewegung im Raum bekommen wir zusätzlich klare Anweisungen:

Einzelne Alltagsszenen werden in Bewegung umgesetzt: unser Schulweg, gehen, rennen, Fahrrad fahren, auf die Trambahn achten, Ampelschaltungen beachten, Autoverkehr, gerade Straßen, runde Plätze, Treppen auf und abgehen



Szene aus dem Workshop Behm

Gelenktes Entwickeln einer Tanztheater-Choreographie Teil I, Thema: Piraten

Wir steigen aus dem Alltag aus und tauchen ein in die Welt der Piraten.

Wie bewegen und benehmen sich Piraten? Wir gehen auf Entdeckungsreise.



Szene aus dem Workshop Behm

Die Gruppe spaltet sich auf in Tänzer/Springer und Kapitäne – wir steigen ein in Piratenschiffe – alle Beteiligten bewegen sich auf hoher See – breite, kraftvolle Bewegungen deuten das Piratenschiff an – nun kann Ausschau gehalten werden, Boote, die sich begegnen, senden mit entsprechenden Drohgebärden eigene Dominanz aus.

Ausgewählte Musik gibt die Spielfolge an!

Cirsten stellt Musik vor, wir hören uns ein – es ist die Musik, die die Choreographie festlegt und zugleich als Orientierungshilfe dient

Wir wiederholen die am Samstag erarbeitete Choreographie, und erarbeiten den

3. Teil der Piratengeschichte. Unsere Aufführung kommt gut an! Was will man mehr!? Unsere Begeisterung werden wir an die Schüler weitergeben.

Birgit Aslane

**„Kirsche, Stuhl und Staub -  
oder die stille Kraft der Wörter“**  
(Umsetzung der Sprache in Spiel)  
von Miriam Platzeck

## **WORKSHOP JAHRESTAGUNG 2012**

Miriam formuliert das Ziel des Workshops folgendermaßen: „Es werden Übungen gezeigt, die zum Zusammenspiel von Bewegung und Sprache mit inneren Gebärden führen. (Innerer Duktus)“

1. Tag:

Dem Nachbarn einen neuen Namen geben:  
Im Kreis nennt jeder einzeln seinen Namen und einen gewünschten Namen. Dann gibt man dem Nachbarn einen neuen Namen, schreibt ihn auf und übergibt ihn diesem. Das wiederholt sich solange, bis alle TN einen neuen Namen haben.

Verschiedene Laufübungen:

bewusst den Fuß aufsetzen – rückwärts – in unterschiedlichen Tempi - auf Atmung achten – freeze verschiedene Körperteile bewusst spüren: „spüre die linke Ferse, die Nase...“

Bären am Baum

Partnerübung: Man steht Rücken an Rücken und reibt sich aneinander (kratzen) lehnt sich an den Baum, „Baum umschmeissen“

Kleine Geschichte entwickeln

Aus dem Laufen über freeze in einer Standposition verharren, die Geste weiterführen, „eine kleine Geschichte erfinden“, anhalten, spüren Kontakt mit in der Nähe befindlichen Person aufnehmen

Kreisklatschen

Im Kreis stehen, in die Hände klatschen, sich dem nächsten zuwenden und somit rhythmisch

den Klatschimpuls weitergeben

Mimimi funken

Hände neben dem Kopf und „Mimimi“ rufen. Dabei Blickkontakt mit diagonal stehender Person suchen. Die angefunkte nimmt das „Mimimi“ auf. Der rechte und linke Nachbar schließt sich dem Funker an und funkt mit einer Hand neben dem Kopf gemeinsam (zu dritt) einer anderen Person zu.



Szene aus dem Platzeck-Workshop

Partner in Bewegung bringen

Partner stehen sich gegenüber. Einer bringt den anderen mit einer Geste in Bewegung. Dazu macht der Führende ein Geräusch, der Geführte macht das Geräusch mit. Die Geräusche variieren spontan je nach Bewegung.

Improvisationsübungen/ Dynamik als Gestaltungsmittel

„Au, ja“

Zwei stehen sich gegenüber. „Etwas was uns wahn-sinnig Spaß macht“ ist der Anfangsgedanke. z.B. Lass uns Brötchen klauen gehen.

1.Lass uns Brötchen klauen gehen.

2.Au ja, lass uns Brötchen klauen gehen, und dann..... Butter drauf schmieren.

Steigern auf 10 mit Sprache und Dynamik. wichtig:

aufatmen, anderen einatmen und aufnehmen  
Möglich auch mit Oberbegriffen: Obst= Banane, Apfel...  
Raum verändern, z.B. Kreis, diagonal stehen

„Du stinkst“

Form des Dialoges muss eingehalten werden. Rest ist frei.

Text:

Du stinkst.

Ich? Ich stinke?

Ja, du stinkst.

Ich stinke nicht. Du stinkst.

Ich?...

Steigerung. Im Kreis gehen. Dialog sprechen. Partner tauschen.

In Szene setzen:

Aligator: Zwei stehen sich auf einem imaginären Seil gegenüber und gehen aufeinander zu. Wollen aneinander vorbei.

Zwei Rehe verlassen am Abend den Wald.

Bei Tisch: Erbse rollt vom Tisch.

Ziel: Handlung färbt Dialog ein, lässt dadurch absurde Bilder entstehen. Man schlägt sich frei von festgefahrenen Vorstellungen und dem Rollenspiel  
Beispiel: Romeo und Julia sterben und essen dabei Pizza

Textbegegnung

Kopien werden verteilt im Kreis gelesen. Text ist in Abschnitte aufgeteilt.

Bilder, erste Ideen entstehen und werden besprochen.



Szene aus dem Platzdeck-Workshop

2. Tag

Aufwärmen: Kirschkernsäckchen werfen

Zwei Gruppen. Gruppe 1: Kirschkernsäckchen werden im Kreis geworfen. 10 mal werfen. 2. Gruppe versucht das Säckchen zu fangen.

Dann: Klatschkreis

Textbegegnung

Im Kreis wird der Text in größeren Abschnitten vorgelesen. Dazu bilden 6 Spieler eine Standbild nach folgendem Muster. In den Kreis gehen, Figur stellen und benennen z. B. „Ich bin der Baum“ „Ich bin der Vogel im Baum“ „und ich bin der Wurm im Schnabel vom Vogel“

Gruppeneinteilung

Die TN werden in vier Gruppen eingeteilt: Fabrik, Landschaft, Wörter, Beziehungen mit dem Auftrag durch Stoffsammlung zu einer Darstellungsform, zu Improvisationen und vorbereitenden Übungen zu dem jeweiligen Thema zu kommen.

Ergebnisse der Gruppenarbeiten:

Schüler als Buchstaben, Laute, die sich suchen und zu Wörtern formieren; was passt zu mir, werde ich weggeschickt oder gefällt mir die Kombination selber nicht; Scrabble mit den Wörtern, die im Stück vorkommen

Hinweis: Laute sofort mit dem Körper verbinden!  
Vorübung: heißer Stuhl: Ich bin ein Wort - Sortierung nach Wörtern durch eine Jury - Wörter verpacken, stapeln, wir brauchen Leitern, um sie zu erreichen, es ist schwer rankommen

Stoffsammlung Fabrik

kalte Atmosphäre schaffen; mechanisch; wiederholende Bewegungen, hektisch; Tücke der Maschinen Maschine geht kaputt; Maschinenteile werden zu Mechanikern; Menschen werden am Arbeitsende kontrolliert bei Diebstahl ertönt ein Signalton

Stoffsammlung Paul und Marie, Oskar

Szene: Oskar gibt permanent Geld aus; während im Stillen die Liebe wächst

Stoffsammlung Land

Stille im Land darstellen

Drei Gruppen von Menschen: 1. Suchenden, die sich Wörter beschaffen 2. Kommunikation ohne Worte 3. Kommunikation mit Lauten innere Handlung Traurigkeit

Anfangsbild muss düster sein; ein Land in dem der Materialismus die Kommunikation bestimmt; Kapitalismus

Metropolis

Hinweis: politische Ausrichtung je nach Altersstufe!  
Für die Grundschule muss die Dunkelheit nicht sein, man nimmt den gesellschaftspolitischen Hintergrund heraus und arbeitet positiv mit dem Inhalt.

Claudia Zenk

### Und jetzt noch eine atmosphärische Beschreibung des Workshops:

#### „Kirsche, Stuhl und Staub – oder die stille Kraft der Wörter“

mit Miriam Platzeck, Stellwerk Weimar

Gedanken von „Ellen – Sonja – Liesl“

Drei Namen? Das war die erste Übung mit Miriam Platzeck: „Nenne deinen eigenen Namen.- Erzähle, wie du eigentlich gerne geheißen hättest. - Nimm deine Nachbarin/ deinen Nachbarn wahr und überlege, welcher Name gut zu ihr/ihm passt“.



Szene aus dem Platzeck-Workshop

Mit Verve, fesselnder Mimik, Gestik und Körperbewegung – verbunden mit lebendiger Sprache zog Miriam die Teilnehmer des Workshops schnell in ihren Bann und motivierte zu eifriger, oft begeisterter Annahme und konzentrierter – aber auch entspannter, dazwischen fast ausgelassener - Umsetzung der Aufgaben.

Sich mit altem, neuem oder gewünschtem Namen fühlen, Atmung und Körper spüren, mit anderen Teilnehmern im Lauf und im Stand Kontakt aufnehmen, zufällige Partner in Bewegung bringen oder sich in Bewegung bringen lassen, Rhythmen aufnehmen und weitergeben und natürlich Improvisationsspiele verschiedener Art ..... mit Tempo 1/ 2/ 3/ 4 ging es durch

das Programm, alt Bewährtes wurde geschickt mit Neuem verknüpft.

Die Freude am eigenen Spiel, am Improvisieren, am Einstellen auf Partner oder Gruppe waren besonders dort zu spüren, wo der Partner „stank“ (Dialog: Du stinkst! - Ich stinke? - Ja, du stinkst! - Nein, ICH stinke nicht, DU stinkst! - Ich stinke?...), wenn man mit ihm etwas „ausheckte“ (Dialog: Lass uns Brötchen klauen! – Au ja, lass uns Brötchen klauen und dann draufhauen! – Au ja, lass uns auf die Brötchen hauen und dann...) und erst recht bei der Präsentation der Szenen aus dem Buch „Die große Wörterfabrik“ von Agnès de Lestrade.



Szene aus dem Platzeck-Workshop

Viel zu kurz war mir mitunter und am Ende die Zeit zum Ausprobieren und Sich-Hineinfinden in die nächste Spielsituation. Und manchmal wäre mir eine präzisere Aufgabenstellung hilfreich gewesen. Dass ich als alte Lehrerin den Blick auf die Arbeit mit den (jungen, oft noch recht unerfahrenen) Schülern nur schwer aus dem Kopf vertreiben konnte — eine Lehrerkrankheit??

Das Konzept des Workshops stellte sich in der Zusammenschau stimmig und ertragreich dar. Der Zentralgedanke „Kraft der Wörter“ klang an verschiedenen Stellen der gemeinsamen Auseinandersetzung damit schwingend nach und mutete mitunter beinahe zauberhaft an – lohnend, sich für alle Facetten zu öffnen und persönlich darüber nachzudenken.

Die emotional positiv aufgeladenen Stunden im Spiel und im Austausch mit Miriam und der Gruppe waren ein Gewinn — machten neugierig und weckten Sehnsucht nach mehr — — — — —

— — — — — NOCHMAL — — — — —  
Ellen Hesselmann



Der Organisator der PAKS-Jahrestagung Wolfram Brüninghaus im Gespräch mit den beiden Referentinnen



Workshop-Foto aus dem Aufbaukurs II „Theaterwerkstatt“ (Oberbayern)



„38 Grad und Gänsehaut“ Theateraufführung der GS München an der Rotbuchenstraße bei den 3. Bayerischen Theatertagen



„Die Grille und die Ameise“ Theaterexperiment der Grundschule Winzer bei den 4. Bayerischen Theatertagen



**Bitte vormerken!**

Die nächste PAKS-Jahrestagung findet vom 11. - 13.10.2013 auf dem Hesselberg statt. Zwei wichtige Programmpunkte liegen heute schon fest:

- ☞ Neuwahl der Vorstandschaft
- ☞ Festakt „25 Jahre PAKS“

Also Termin gleich notieren im Terminkalender und nichts mehr dazwischen kommen lassen!

**Umschlagseite außen:**

Fotos von der Multiplikatorenfortbildung „Theater- und Filmkultur an Bayerischen Schulen“ vom 06.02. bis 08.02.2013 an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung Dillingen. Ausführliche Texte und weitere Fotos dazu in der Ausgabe Nr. 14 des PAKS-Briefes, die im September 2013 erscheinen wird.

